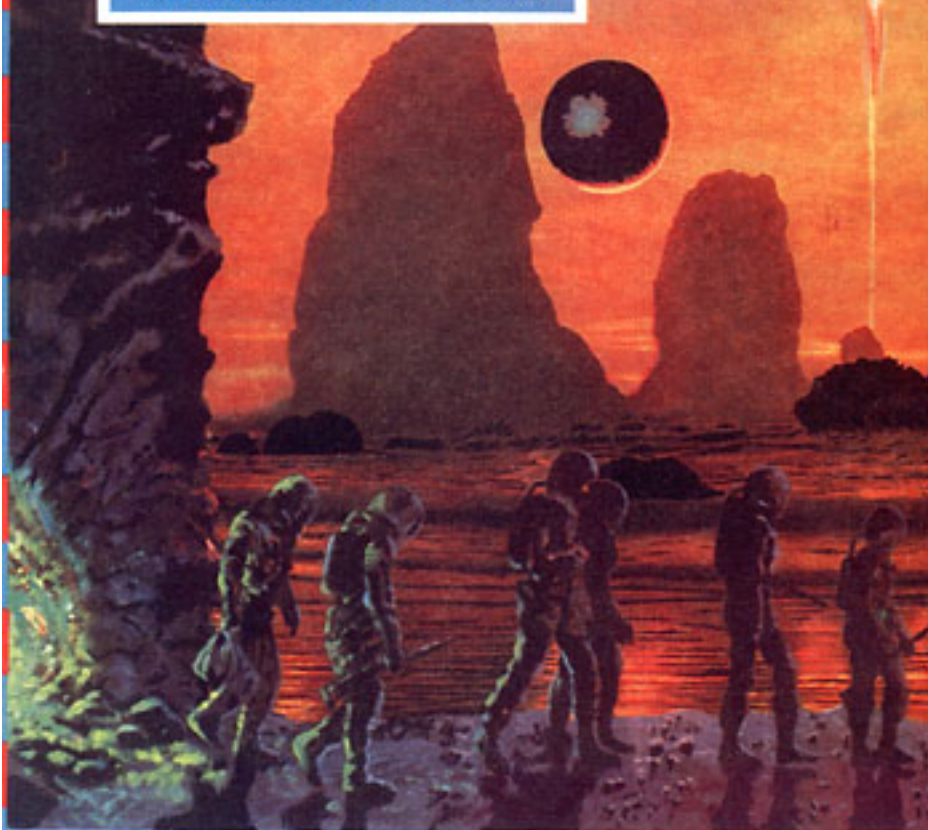


M
SOFIEN

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K.H. Scheer und Clark Darlton



Neu!

Die Kugel aus Zeit und Raum

Der Unsterbliche von Wanderer durchbricht die Mauer des Schweigens — und Harno kehrt vom Ende der Zeit zurück . . .

In diesem Heft die Rißzeichnung des Stufenraumschiffes ANDROTEST

Nr. 244

80 Pfg.

Österreich S. 1,-
Schweiz Fr. - 90
Italien L. 160
Luxemburg lfrs. 11,-

Die Kugel aus Zeit und Raum

Der Unsterbliche von Wanderer durchbricht die Mauer des Schweigens - und Harno kehrt vom Ende der Zeit zurück ...

von Clark Darlton

Der terranische Vorstoß in das Herrschaftsgebiet der ‚Meister der Insel‘ war in den Septembertagen des Jahres 2402 zum Stehen gekommen. Perry Rhodan sah sich durch die plötzliche Aktivität der für tot gehaltenen Mobys sogar gezwungen, seine Flotteneinheiten an den Rand des Sternennebels Andro-Beta zurückzuziehen.

Nur ein paar Space-Jets - kleine, schnelle und ungemein wendige Raumschiffe - wurden dazu abkommandiert, in den Hexenkessel von Andro-Beta zurückzukehren, um den Standort des Hypersenders zu ermitteln, dessen Impulse die Moby-Ungeheuer aktivierten und zu ihrer Vernichtungsaktion trieben.

Im Zuge dieses Risikounternehmens machte Captain Don Redhorse, der draufgängerische Cheyenne, auf dem Sumpffplaneten GLEAM eine Entdeckung von allergrößter strategischer Bedeutung.

Eine Wende bahnte sich an. Ein Plan wurde bis ins kleinste Detail ausgearbeitet - und ein Spezialkommando startete, um den Mond SIREN zum Schweigen zu bringen ...

Die Mobys „sterben“ erneut, als die Signale des Hypersenders auf SIREN verstummen - und die Gefahr ist beseitigt.

Als die Terraner im Begriff sind, den Planeten GLEAM erneut anzufliegen, durchbricht der Unsterbliche von Wanderer die Mauer des Schweigens - und als sie auf GLEAM landen, treffen sie auf DIE KUGEL AUS ZEIT UND RAUM ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Großadministrator des Solaren Imperiums.

Captain Thomas - Kommandant der KC-38

Gucky - Der Mausbiber wird entführt.

Major Curt Bernard - Ein „listenreicher“ Mann.

Major Fracer Whooley - Kommandant des Geheimsatelliten TROJA.

Es - Das Geistwesen von Wanderer meldet sich überraschend.

Harno - Die Kugel aus Zeit und Raum.

1.

Siren brauchte zwei Wochen, um endgültig zu sterben.

Siren war der einzige Mond eines auffälligen Sternsystems direkt über dem Zentrums Kern des Beta-Nebels, der Andromeda vorgelagert war. Er enthielt die zentrale Steueranlage für die ferngelenkten Mobys, die den „Meistern der Insel“ als Abwehrforts dienten.

Eigentlich war damit alles gesagt.

Denn Siren starb.

Der Mond wurde von einem Atombrand gefressen. Langsam begann er von ihnen heraus zu glühen, als die drei Wachmobys es nicht mehr schafften, die freiwerdende Energie aufzusaugen. Sie starben ebenfalls, denn ihnen fehlten die lebenspendenden Impulse der Steueranlage. So griff eins ins andere, und der Kreis schloß sich.

Rhodans Rechnung ging auf.

Die gefährlichsten Gegner der terranischen Expedition zum Andromedanebel, die riesigen Mobys, wurden unwirksam.

Nachdem die Hyperkraftanlage auf Siren explodiert war, gab es keine Moby-Gefahr mehr.

Am 4. Oktober des Jahres 2402 wurde Siren zur flammenden Gluthölle. Die Hitzebluten erreichten den nur zweihundertvierzigtausend Kilometer entfernten Mutterplaneten GLEAM.

Außerdem wurde das Gleichgewicht der Gravitationsfelder zwischen Planet und Mond gestört.

Dann detonierte Siren und hörte auf zu existieren.

Die Mobys trieben ziellos durch den Raum. Ab und zu stürzte einer von der Schwerkraft angezogen, in die flammende Hölle einer einsamen Sonne des Beta-Nebels.

Aber nicht nur die Mobys waren die Leidtragenden dieser Aktion. Auch die Twonosier erlitten Verluste. Wer beim Sturz der Mobys in heißflamende Sonnen nicht umkam, starb vorher unter den wütenden Angriffen der Mobys. Es herrschte ein heilloser Durcheinander im Verteidigungssystem Andromedas - was Rhodan und seinen Getreuen nur recht sein konnte.

Und dann trat Stille ein.

Nur jene Twonosier, die sogenannten Blaurüssel,

die als Besatzung auf den eiförmigen Wachschißen Dienst taten, entkamen dem grausigen Schicksal. Sie durften auch weiterhin für die ‚Meister der Insel‘ wachen, kämpfen und schließlich sterben.

Die Terraner aber, von der allzu raschen Entwicklung einigermaßen überrascht, sahen sich plötzlich allein vor dem Beta-Nebel, der die letzte Bastion auf dem Weg nach Andromeda darstellte.

Viel zu allein.

Die Ruhe, die Stille und der Friede - das alles waren Dinge, die ihnen ungewohnt geworden waren. Man konnte ihnen nicht trauen.

Es war nichts als die Ruhe vor dem Sturm.

Vor einem Sturm, der alles zu vernichten drohte, was sich ihm in den Weg stellte.

*

Fünfhundert Lichtjahre vom Beta-Nebel entfernt standen elf riesige Raumschiffe im sternenlosen Abgrund. Der Nebel glich einer Linse, von der Seite aus gesehen. Ein flaches Oval mit Tausenden von Sternen. Schräg dahinter, gut hunderttausend Lichtjahre entfernt, glühte Andromeda, das Fernziel der Terraner. Vorerst unerreichbar wegen der vielen Todesfallen, die eine noch unbekannte Rasse, die ‚Meister der Insel‘, in Jahrtausenden zwischen Milchstraße und Andromeda errichtet hatten.

Sechs der Schiffe waren schwere Frachter, die anderen fünf gigantische Schlachtraumer. Das Flaggschiff hieß CREST II.

Der Kommandant, der Epsaler Oberst Cart Rudo, wollte sich gerade von Oberstleutnant Brent Huise, seinem Ersten Offizier, ablösen lassen, als der Interkom summte. Auf dem Bildschirm erschien Rhodans Gesicht. Er sprach von seiner Kabine aus.

„Oberst, können Sie eine Besprechung der leitenden Offiziere anberaumen ... in der Messe. Bitten Sie auch Atlan von der IMPERATOR her. Dazu Melbar Kasom, Ichu Tolot, Wuriu Sengu und den Piloten der Kaulquappe KC-38. Gucky brauche ich wohl kaum aufzuführen. Wie ich ihn kenne, hat er sich bereits telepathisch informiert. Ich würde sagen - in einer Stunde. Kann ich mich darauf verlassen?“

„Selbstverständlich, Sir. In eine Stunde in der Messe.“

Der Bildschirm erlosch.

Oberst Rudo starrte eine Weile auf einen anderen Schirm, auf dem der Beta-Nebel so klar und deutlich stand, als könne man ihn mit der Hand greifen. Dann nickte er und drückte gleichzeitig mehrere Knöpfe ein.

Bildschirme wurden hell, Gesichter sahen Rudo erwartungsvoll an.

Der Oberst gab Rhodans Befehl weiter.

Etwa zwanzig Personen waren in der Messe versammelt. Tolot, der riesige Haluter, saß an einem Kopfende des langen Tisches, weil sonst kein Platz für ihn gewesen wäre. Kasom, der Zweitgrößte der Gruppe, saß neben ihm. Am anderen Kopfende hatte Rhodan neben Atlan Platz genommen. Irgendwo in der Mitte zwischen den Offizieren hockte der kleine Mausbiber Gucky auf zwei ineinandergeschobenen Stühlen mit todernstem Gesicht. Man sah ihm an, welche Mühe er sich gab, seriös zu erscheinen.

Rhodan überflog die Versammlung mit einem kurzen Blick, dann sagte er:

„Was den Beta-Nebel angeht, so ist die Lage klar. Die MdI haben hart durchgegriffen und sich dabei selbst mehr geschadet als uns. Das also wäre kein Grund zur Beunruhigung. Aber es geht um mehr. Es geht um einen sicheren Stützpunkt für uns im Beta-Nebel. Bisher wurden alle unsere Bastionen nach kurzer Zeit entdeckt und mußten aufgegeben werden. Ich bin fest entschlossen, nun mitten im Beta-Nebel ein Fort einzurichten, das gehalten wird.“

Doch da ist noch eine andere Sache, die mir Sorgen bereitet. Wir haben seit langem keine Funkverbindung mit dem Schrotschußsystem gehabt. Der Kommandant ist Reginald Bull. Wir wissen nicht, was geschehen ist. Vielleicht blieben die vereinbarten Funksignale nur aus, weil die Hyperimpulse der Beta-Transmitter sie schluckten und unhörbar werden ließen. Vielleicht gibt es andere Gründe. Wir müssen sie herausfinden.

Ebenso ist es unerlässlich daß wir uns um Troja kümmern. Der Geheimplanetoid läuft, so hoffe ich, immer noch auf seiner vorgeschriebenen Bahn durch das All. Aber seine Mannschaft läßt nichts von sich hören. Sie wird umgekehrt in Sorge um uns sein.

Ich habe also beschlossen, eine Expedition auszusenden, die sich um Troja kümmert und auch um das Schrotschußsystem. Ich selbst werde an dieser Expedition teilnehmen, während Atlan das Kommando über die zehn restlichen Schiffe übernimmt.

Es ist Ihnen wohl allen klar, daß unser ‚Unternehmen Brückenkopf‘ scheitern muß, wenn wir uns damit begnügen, hier einfach abzuwarten, was - unser Gegner als nächstes unternimmt. Die Initiative muß bei uns liegen. Wir müssen den Meistern ihre Handlungen aufzwingen. Und wir müssen schließlich und endlich wissen, was mit Troja und Bull los ist.“

Als Rhodan schwieg, herrschte ernstes Schweigen. Jeder wußte, wie schwierig und manchmal fast aussichtslos die Lage war, aber jeder wußte auch, daß sie jetzt nicht mehr aufgeben konnten, ohne alles zu verlieren. Ein Rückzug kam einer totalen Niederlage gleich.

„Wann willst du starten?“ fragte Atlan ruhig.

Rhodan lächelte flüchtig.

„Danke, Atlan. Damit hast du alle meine eigenen Fragen beantwortet. Du hältst also die Expedition ebenfalls für unumgänglich?“

„Ohne sie würden wir vermutlich noch jahrelang hier warten, bis etwas geschähe. Die Wächter des Andromedanebels haben sich zurückgezogen, wir haben eine der wichtigsten Bastionen vernichtet - den Mond Siren. Die Meister haben eine Schlappe einstecken müssen - das alles ist zweifellos ein Erfolg für uns. Aber wenn wir ruhig abwarten, wird der Gegner Zeit und Gelegenheit finden, neue Teufeleien gegen uns zu ersinnen. Hinzu kommt unsere Ungewißheit über das Schicksal unserer Leute, mit denen wir jede Verbindung verloren ... Nein, es gibt keinen vernünftigen Grund, deinen Plan nicht gutzuheißen.“

„Wann starten wir?“ piepste Gucky von seinem Platz her. In seinen Augen funkelte die Unternehmungslust.

Rhodan sah ihn mit hochgezogenen Augenbrauen an.

„Du wirst es noch abwarten können, oder ...?“

Gucky sprang auf. Er richtete sich zu seiner ganzen Größe von einem Meter auf und zeterte: „Da sieht man es, wie ungerecht die Terraner sind! Atlan hat die gleiche Frage gestellt wie ich, und er wurde mit Dank überschüttet. Was geschieht mit mir? Ich werde zurechtgewiesen. Oder ist das vielleicht Gerechtigkeit?“

Rhodan schüttelte den Kopf.

„Zwar haben wir jetzt andere Sorgen, aber ich will es dir trotzdem erklären. Natürlich habt ihr beide die gleiche Frage gestellt, aber Atlan stellte sie zuerst! Das ist der Unterschied. Außerdem hast du dich in deine Frage gleich mit einbezogen, so als stünde schon fest, daß du an der Expedition teilnimmst. Zwei Minuspunkte für dich also, Kleiner.“

Gucky setzte sich wieder.

„Ich fange bald auch mal an zu rechnen“, prophezeite er düster.

Rhodan nickte ihm freundlich zu dann wandte er sich an einen der Offiziere:

„Captain Thomas, Sie werden sich schon denken können, warum ich Sie aufforderte, an dieser Besprechung teilzunehmen. Sie sind Kommandant der KC-38. Ich plane, die erwähnte Expedition mit einer Kaulquappe durchzuführen.“

Thomas, ein noch junger Mann mit dunklen Haaren und blauen Augen, nickte. Er war schlank und sah gut aus. In seinen auffällig großen Augen war ein seltsamer Glanz.

„Ich schätze mich glücklich, Sir, daß Sie mein Schiff dazu ausersehen haben, an der Expedition teilzunehmen.“

Rhodan lächelte.

„Purer Selbsterhaltungstrieb Captain. Sie sind als besonnener Offizier bekannt - und bei dem bevorstehenden Unternehmen ist die Besonnenheit eine Eigenschaft, die nicht hoch genug einzuschätzen ist.“

Jemand räusperte sich vernehmlich. Es war Gucky. Er grinste, hielt aber vorsorglich den Mund.

„Ich danke Ihnen für das Vertrauen, Sir“, sagte Thomas.

„Schon gut. Ihre Stammbesatzung bleibt unverändert. Fünfzehn Mann, nicht wahr?“

„Mit mir, Sir.“

„Sie erhalten weitere dreißig Leute zugeteilt, Wissenschaftler und sonstige Spezialisten. Hinzu kommen Tolot, Kasom, Sengu, Gucky und ich. Insgesamt also fünfzig Personen. Sorgen Sie dafür, daß Ihr Schiff in zwei Stunden startbereit ist.“

„Jawohl, Sir.“

„Gut, dann brauche ich Sie jetzt nicht mehr. Ich sehe Sie in Hangar drei, in zwei Stunden.“

Captain Thomas erhob sich, ging zur Tür, drehte sich um und grüßte. Unhörbar glitt hinter ihm die Tür wieder zu.

„Da geht er hin und weint nicht mehr“, deklamierte Gucky todernt.

Ein paar der Offiziere grinsten, sagten aber nichts.

Lediglich Atlan meinte spöttisch:

„Unser Kleiner ist heute mal wieder ein rechter Schelm. Bin gespannt, wie lange das anhält.“

„Bis wir den ‚Meistern der Insel‘ gegenüberstehen“, vermutete Rhodan geheimnisvoll. „Dann wird ihm und uns allen wohl das Lachen vergehen.“

„Kann sein“, murmelte Atlan.

Rhodan verlas eine Liste mit Namen. Es waren die Namen der Männer, die an der Expedition teilnehmen sollten. Sie würden von den entsprechenden Aktionsoffizieren benachrichtigt werden. Atlan hörte sich die Nennung der Namen schweigend an, lediglich als Rhodan den Hauptzahlmeister und Versorgungsoffizier der CREST, Major Curt Bernard, nannte, hob er fragend die Augenbrauen. Rhodan bemerkte es.

„Hast du Einwände?“ erkundigte er sich.

„Wie sollte ich? Du wirst schon wissen, wen du mitnimmst. Ich wundere mich nur. Was hat ein Versorgungsoffizier bei einem solchen Unternehmen zu suchen? Du sprachst von Spezialisten.“

Rhodan lächelte flüchtig.

„Es hat seinen besonderen Grund“, gab er zu. „Bernard hat mich darum gebeten.“ Er überflog die anderen Teilnehmer der Konferenz mit einem Blick. „Sie müssen das verstehen, meine Herren. Bernard hat die Aufgabe, Vorräte und Ausrüstung der CREST zu überwachen, ihren Abgang zu registrieren und Zugänge auf seinen Listen zu vermerken. Er ist für

den Sold der Mannschaften verantwortlich und sitzt Tag für Tag in seinem Büro. Daß auch er mal Lust verspürt, aktiv am Geschehen teilzunehmen, dürfte niemand wundern. Mich schon gar nicht. Ich entspreche also nur seiner Bitte, wenn ich ihn zu dieser Expedition einteile.“

„Recht menschlich wirkende Gründe“, meinte Atlan und nickte verständnisvoll. „Auf der CREST kann man ihn schon für einige Zeit entbehren. Die KC-38 wird ihm allerdings etwas klein vorkommen, denn schließlich beträgt ihr Durchmesser nur ein Fünfundzwanzigstel der CREST.“

„Ich sagte schon, daß er nur seine Kabine kennt“, betonte Rhodan und beendete das Thema Bernard. „Ich erwarte die aufgerufenen Offiziere und Mannschaften in anderthalb Stunden in Hangar drei.“ Er stand auf. „Meine Herren, ich danke Ihnen.“

Tolot und Kasom verließen als letzte die Messe. Zwischen ihnen nahm sich Gucky wie ein wahrer Zwerg aus. Aber wer glaubte, der Mausbiber habe deshalb Minderwertigkeitskomplexe, der irrte sich. Ganz im Gegenteil. Gucky war sich seines Könnens bewußt.

„Das kann ja lustig werden“, proklamierte er finster.

Kasom lachte. „Meinst du?“

„Ja.“

„Lustig ist ein dehnbarer Begriff. Meinst du ‚lustig‘ in negativem oder positivem Sinne?“

„In gedehntem Sinne“, knurrte Gucky ausweichend und teleportierte in seine Kabine, um seine Sachen zusammenzupacken.

*

Im Hangar drei stand die KC-38 startbereit.

Nach und nach fanden sich die Teilnehmer der Expedition ein und bezogen Quartier. Captain Thomas hatte die Kabinen eingeteilt und dafür gesorgt, daß Dienstränge, Kollegen und gleichgeartete Charaktere zusammengelegt wurden. Lediglich bei Gucky hatte Thomas einiges Kopfzerbrechen. Es war zu wenig Platz, dem Mausbiber eine eigene Kabine zu geben. Schließlich war ihm die Erleuchtung gekommen. Er gab Gucky und Major Bernard eine Kabine.

Als Rhodan pünktlich fünf Minuten vor dem festgesetzten Termin erschien, konnte Thomas ihm melden:

„Alle Mann untergebracht. Die KC-38 erwartet Ihre Befehle, Sir.“

Rhodan zog eine Lochkarte aus der Tasche und gab sie dem Offizier.

„Das sind die Kursberechnungen für Troja. Sie stimmen nur dann, wenn inzwischen keine Veränderungen eingetreten sind. Wir suchen an der

Stelle, die in den Berechnungen angegeben wird.“ Er sah sich um und trat auf Atlan zu, der mit in den Hangar gekommen war. „Atlan, ich verlasse mich auf unsere Abmachung. Was auch immer geschieht, du wartest in diesem Sektor auf mich. Ich werde ihn im Notfall einen Hyperkomspruch abstrahlen lassen, allen Vorsichtsmaßnahmen zum Trotz. Aber nur im wirklichen Notfall. Wenn alles glatt geht, sehen wir uns in acht Tagen hier wieder. Acht Tage - das ist die Zeitgrenze. Aber unternimm vorerst nichts, selbst wenn wir nach acht Tagen noch nicht zurück sind. Ich würde sagen - zwei Wochen Erdzeit.“

„Zwei Wochen - gut“, sagte Atlan und gab Rhodans Händedruck zurück. „Viel Glück.“

„Danke, alter Freund.“

Rhodan drehte sich abrupt um und stieg hinter Captain Thomas durch die Luke in die Kaulquappe.

Der runde Deckel schloß sich mit einem dumpfen Laut.

Atlan verließ den Hangar, ehe die Luft abgesaugt wurde.

Fünf Minuten später öffnete sich die riesige Ausflugs Luke von Hangar drei, und die KC-38 glitt langsam hinaus in den leeren Raum, in dem sich der Beta-Nebel wie ein schimmerndes Monstrum aus Licht und Dunkelwolken ausnahm. Die fünfhundert Lichtjahre wirkten wie ein Katzensprung. Sie waren es auch.

In der Kommandozentrale sagte Rhodan zu Thomas:

„Der Kurs bis Beta dürfte klar sein, aber dann beginnen die Schwierigkeiten. Wir dürfen nicht bemerkt werden. Wir müssen überall damit rechnen, daß die Wachschiffe der Twonosier auftauchen und uns angreifen. Das aber wäre nicht so schlimm. Viel schlimmer ist es, wenn sie die Meister davon unterrichten, daß wir erneut vordringen. Das wird Gegenmaßnahmen hervorrufen, und gerade die möchte ich vermeiden. Dies soll eine Erkundungsmission sein, kein Angriff.“

„Kurs nach Beta liegt vor“, erwiderte Thomas nüchtern.

„Dann fliegen Sie los.“ Rhodan studierte die Sternkarten. „bis zum Rand des Nebels haben wir weder Sonnen noch Planeten. Zwei Linearphasen, würde ich vorschlagen.“

„Zwei Stunden, Sir?“

„Das schont die Triebwerke. Einverstanden.“

Während die KC-38 Lichtgeschwindigkeit erreichte und sie überschritt, studierte Rhodan die Kursberechnungen, die er von Cart Rudo erhalten hatte.

Troja, der ausgehöhlte Planetoid, besaß Würfelform. Seine Kantenlänge betrug bis zu vierzig Kilometer. Auf seiner Oberfläche gab es noch eine längst zerstörte Stadt der Maahks, denn Troja war das

Bruchstück eines geborstenen Planeten.

Besonders prägnant ragte das Trümmerstück einer aus ihrer Verankerung gerissenen Brücke in den kosmischen Abgrund hinaus. Es war dreihundert Meter lang und hatte sechs Fahrbahnen. Die terranische Besatzung bezeichnete dieses Trümmerstück als ‚Peilbrücke‘, denn sie zeigte immer in Flugrichtung des Planetoiden.

In den riesigen Hohlräumen von Troja lagerten alle nur denkbaren Güter und Ersatzteile. Gigantische Kraftstationen und Impulstriebwerke sorgten dafür, daß man den Planetoiden bis auf halbe Lichtgeschwindigkeit beschleunigen und den Kurs jederzeit wechseln konnte. Das jedoch sollte nur nach einer eventuellen Entdeckung erfolgen. Für die ‚Meister der Insel‘ sollte Troja auch weiterhin ein toter Asteroid bleiben.

Troja besaß keine Atmosphäre. Er war nichts als ein öder, wüster Felsbrocken, der durch die unendlichen Weiten des intergalaktischen Raumes trieb.

In seinem Innern aber warteten die Terraner.

Vierhunderttausend Lichtjahre vom Schrotschußsystem entfernt und einhunderttausend Lichtjahre Andromeda vorgelagert, lag der Beta-Nebel, auch Andro-Beta genannt. Er war das Ziel der KC-38. In diesem Nebel, fast im Zentrum, mußte Troja seine Bahn ziehen.

Die heimatliche Milchstraße aber stand eine Million und dreihundertfünfzigtausend Lichtjahre hinter der KC-38, ein winziger Lichtfleck, unbedeutend und fern. Ihr Licht, das jetzt diesen Sektor des Universums erreichte, hatte schon geleuchtet, als der Urmensch in Höhlen hauste.

Rhodan legte die Papiere auf den Tisch und stand auf.

„Ich werde zwei Stunden schlafen. Wecken Sie mich, sobald wir den Rand des Beta-Nebels erreichen.“

Er verließ die Zentrale.

Langsam und voller Gedanken ging er zu seiner Kabine.

Irgend etwas beunruhigte ihn, aber er hätte nicht zu sagen vermocht, was es war.

*

Major Curt Bernard mochte an die fünfundvierzig sein, wirkte kurz und gedrungen und hatte schütter blonde Haare. Seine vollen Wangen waren von roten Äderchen durchzogen, was auf einen cholerischen Charakter schließen ließ. Auf der anderen Seite war er die Ruhe selbst wenn es darauf ankam, auch wenn er ein Pessimist zu sein schien und alles in den schwärzesten Farben malte. Er hätte selbst einem Botaniker klarzumachen versucht, daß eine rote Rose

in Wirklichkeit tiefschwarz war. Nach einer gewissen Zeit hätte der Botaniker ihm das auch abgenommen.

Er rumorte in seinem Gepäck und richtete seinen Schrank ein. Ab und zu drehte er sich dabei um und warf seinem Kabinengefährten finstere Blicke zu. Dann murmelte er etwas vor sich hin und widmete sich wieder seiner Beschäftigung.

Gucky lag faul auf seinem Bett und sah ihm zu.

Bernard schien das nervös zu machen. Er brachte seine Mikrobücher nebenan in den winzigen Duschaum und stellte die Toilettensachen ins Bücherregal.

Gucky lag auf dem Bett und begann zu grinsen. Dabei entblößte er seinen Nagezahn und gab ein vergnügliches Gurren von sich.

Bernard drehte sich um und stemmte die Arme in die nicht gerade schlanken Hüften. Er sah aus wie ein Vulkan, der jeden Augenblick zu explodieren drohte.

„Möchte wissen, was es da zu grinsen gibt. Sie sollten lieber Ihren Kram aufräumen, Sonderoffizier Guck.“ Er zog eine Liste aus der Tasche und verglich die darauf aufgeführten Gegenstände mit seiner bereits untergebrachten Ausrüstung. „Ordnung ist das halbe Leben.“

„Mir ist die andere Hälfte lieber“, eröffnete ihm Gucky trocken.

Bernard zog den Handstrahler aus dem Gepäcksack, hielt ihn mit spitz en Fingern von sich weg, um ihn genau zu betrachten. Dann hing er ihn mit offensichtlichem Widerwillen an den dafür vorgesehenen Haken neben der Tür.

„Ihnen ist wohl noch nicht klar geworden, Sonderoffizier Guck, daß wir einen schweren Einsatz vor uns haben, der harte Männer und Disziplin erfordert. Mit Laschheit ist da nichts zu erreichen.“

„Stimmt“, gab Gucky ihm recht und grinste noch schlimmer als vorher. Er rekelte sich und gähnte. „Deswegen ruhe ich mich aus.“

Bernard war verwirrt über das Argument. Er konsultierte wieder seine Liste und begann fieberhaft ihn Gepäcksack zu suchen. Sein Gesicht nahm eine Farbe an, als stünde er unter der heißen Dusche. Die Äderchen wurden allmählich blau. Er kramte einen Teil des Inhalts aus dem Sack und verstreute ihn auf Bett und Fußboden.

„Ordnung ist das halbe Leben“, dozierte Gucky feierlich.

Bernard wühlte, als gelte es sein Leben.

„Steht doch auf der Liste“, knurrte er fassungslos vor sich hin. „Habe das Zeug selbst in der Hand gehabt - und nun ist es auf einmal nicht mehr da.“ Er richtete sich auf und betrachtete Gucky mit mißtrauischen Blicken. „Waren Sie nicht vor mir in der Kabine, Leutnant?“

„Klar, ich teleportierte. Warum? Fehlt was?“

„Meine Uniform. Ich kann sie nicht finden.“

In Guckys Augen trat ein lustiger Schimmer, aber sein Gesicht versuchte dabei todernst zu bleiben.

„So, die Uniform? Steht auf der Liste und ist nicht beim Gepäck? Das ist allerdings fatal, Major. Das kommt von Ihrem verrückten Ordnungsfimmel.“

„Herr Sonderoffizier, ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie mich beleidigen. Helfen Sie mir lieber.“

„Sind Sie immer so pedantisch genau?“ erkundigte sich Gucky. „Ich meine, legen Sie immer eine Liste an wenn Sie verreisen?“

„Selbstverständlich. Dann kann ich nichts verlieren.“

„Aber Ihre Uniform haben Sie verloren?“

Bernards Gesicht glich nun einer überreifen Tomate. Um die Kinnbacken herum arbeitete es heftig. Gucky richtete sich auf. Langsam setzte er sich hin und ließ die Beine über die Kante herabbaumeln.

„Wetten“, sagte er, „daß wir mit ruhiger Überlegung und etwas Logik herausfinden, wo die Uniform geblieben ist?“

Bernard hatte tiefe Falten auf der Stirn. Es war offensichtlich, daß er nun überlegte und die Logik bemühte. Gucky begann wieder zu grinsen.

„Nun?“

Bernard schüttelte den Kopf.

„Da hilft die ganze Logik nichts. Die Uniform muß da sein, denn sie steht auf der Liste. Meine Listen stimmen immer, das ist bekannt. Bei mir gibt es keine Fehler.“

„Stimmt“, gab Gucky fröhlich zu.

„Na also! Dann müßte die Uniform auch da sein.“

Gucky rutschte vom Bett und betrachtete den Gepäcksack. Er zeigte auf die Liste.

„Ich wette außerdem, da fehlt noch mehr. Sehen Sie mal nach.“

Bernard zuckte die Achseln und packte weiter aus. Jeden Gegenstand, und sei es ein Taschentuch, ein Hemd oder die Zahnbürste, hakte er beim herausnehmen aus dem Sack von der Liste ab. Als der Sack leer war, starrte er mit verbissenem Gesicht auf seinen Zettel. Ziemlich kleinlaut faßte er dann das Ergebnis der Aktion zusammen:

„Da fehlt noch mehr. Eine lange Unterhose, ein Unterhemd, ein Oberhemd, ein Taschentuch ... sogar die Krawatte ist nicht mehr vorhanden. Da hat mir jemand einen Streich gespielt! Selbst die Stiefel fehlen. Wenn ich den Burschen erwische, der mir meine Liste durcheinandergebracht hat ...!“ Er betrachtete den Mausbiber voller Mißtrauen. „Sagen Sie, wenn Sie zufällig etwas über die Sache wissen sollten und es mir verschweigen, werde ich mich bei Rhodan beschweren, Sie sind ja wegen Ihrer üblen Späße oder was Sie so Späße nennen - in der ganzen Flotte berüchtigt. Also - wer ist der Schuldige, wenn

Sie es nicht sind?“

„Sie selbst“, piepste Gucky und begann schrill zu lachen. „Der bevorstehende Einsatz muß Sie völlig konfus gemacht haben.“

„Ich?“ Bernard setzte sich auf sein Bett und zupfte geistesabwesend ein imaginäres Staubkorn von seiner Uniformjacke. Er schüttelte den Kopf und betrachtete nachdenklich seine Stiefel. Guckys schrilles Gelächter ging ihm offensichtlich auf die ohnehin genug strapazierten Nerven. „Wieso ich?“

Gucky hielt es nicht mehr aus. Er hatte sich noch nie eine Liste von den Gegenständen angefertigt, die er bei sich zu führen hatte. Er hatte noch nie etwas vergessen. Und dieser Proviantmeister, dieser Pedant und Besserwisser ...

„Passen Sie auf, Major“, schlug Gucky vor. „Ich will Ihnen einen Tip geben. Sie ziehen sich jetzt völlig aus und ...“

„Was soll ich?“ brüllte Bernard. „Ausziehen? Sie sind wohl übergeschnappt!“

Gucky zuckte die Achseln und kroch aufs Bett zurück. Er legte sich hin und schloß die Augen. Eine Sekunde später begann er sanft zu schnarchen.

Bernard schluckte.

„Also gut, ich ziehe mich aus. Und was dann?“

Gucky hielt die Augen geschlossen, als er riet: „Sie ziehen sich aus und legen Ihre Sachen in den Gepäcksack. Dann nehmen Sie sie einzeln wieder daraus hervor und streichen sie von der Liste ab. Wetten, daß Sie dann alles beisammen haben? Uniform, Unterhose Hemd, Stiefel ...“

Stille.

Langsam öffnete Gucky die Augen.

Major Bernard saß immer noch auf dem Bett. Ganz ruhig und gelassen. Sein Gesicht war nicht mehr rot, sondern ungewöhnlich blaß. In den Händen hielt er den ominösen Zettel. Es schien ihn einige Überwindung zu kosten, aber dann knüllte er den Zettel zusammen und warf ihn mit wütender Gebärde in eine Ecke der Kabine.

Gucky seufzte zufrieden und schloß wieder die Augen.

„Danke, Gucky“, sagte Bernard verlegen. Aber dann wurde seine Stimme wieder fester. „Ich sehe, Sie verstehen einen Spaß. Sie haben natürlich von Anfang an gewußt, daß ich nur einen Scherz machen wollte?“

„Natürlich habe ich das gewußt“, versicherte Gucky und gähnte. „Ein Mann wie Sie verfügt über einen außerordentlichen Humor. War ein herrlicher Spaß - und ich bin darauf hereingefallen. Zu dumm. Nicht wahr?“

„Ja, wirklich zu dumm“, knurrte Bernard zerstreut, nahm die Reservemagazine für den Strahler und legte sie in das Fach für die Notverpflegung.

Bevor Gucky einschlief, hatte er eine fürchterliche

Vision.

Er stellte sich vor, was geschehen würde, wenn auf der KC-38 plötzlich Alarm gegeben würde. Es bestand dann durchaus die Möglichkeit, daß Major Bernard versuchen würde, den angreifenden Feind mit Konservendosen zu erschlagen, während er in den Kampfpausen an den Energiemagazinen herumknabberte.

*

Als die KC-38 zum zweitenmal in das Einstein-Universum zurückkehrte, waren die Randsterne des Beta-Nebels nur noch wenige Lichtstunden entfernt. Der Anblick des Universums hatte sich verändert.

Alle Bildschirme in der Zentrale wenigstens jene, die den Raum vor und auch seitlich der Kaulquappe wiedergaben - waren mit Sternen bedeckt. Nur im Heckbildschirm war außer einem milchigen Lichtfleck nichts zu erkennen. Der Lichtfleck war die heimatliche Milchstraße.

Captain Thomas weckte Rhodan der sofort in die Zentrale kam.

„Keine Ortungen, Captain?“

„Keine, Sir. Aber das hat wenig zu sagen, meiner Meinung nach. Die Sonnen stehen so dicht, daß selbst ganze Flotten den Ortern entgehen könnten. Behalten wir den Kurs bei?“

Rhodan gab nicht sofort Antwort. Er studierte die Karten und verglich sie mit den Kursberechnungen, die auf der CREST hergestellt worden waren. Endlich nickte er.

„Ja, warum nicht? Die Chance, daß wir entdeckt werden, ist überall gleich. Wir wissen nicht, wo ein eventueller Gegner steckt, also spielt es auch keine Rolle, welchen Weg wir nehmen. Den kürzesten zum Geheimsatelliten, das ist wohl das beste. Ruhen Sie sich aus, ich werde hier übernehmen. Lassen Sie auch die anderen Offiziere ablösen.“

Es war für Rhodan ein eigenartig, es Gefühl, wieder selbst ein Schiff zu steuern, selbst hinter den Kontrollen zu sitzen. Es war ein Gefühl, das ihn an alte Zeiten erinnerte und ihn glücklich machte.

Glücklich ...? Mit Mory war er glücklich, so glücklich wie er vor einer halben Ewigkeit mit der Arkonidin Thora gewesen war. Man konnte zwei Frauen lieben, wenn auch nicht zugleich. Aber war sein Glück nicht viel mehr das Universum, das Schicksal der Menschheit und seiner Gestaltung? Würde er wirklich ganz glücklich sein, wenn auch der Andromedanebel den Terranern gehörte? Gab es niemals friedliche Lösungen?

Im Falle Andromeda sicherlich nicht. Der ganze Nebel wurde vor den ‚Meistern der Insel‘ beherrscht wer immer das auch sein mochte. Sie waren grausam

und unglaublich skrupellos. Rhodan konnte sich nicht erinnern, jemals einer härteren Rasse begegnet zu sein. Sie duldeten keinen Widerstand, keinen Ungehorsam. Eines einzigen Verrats wegen vernichteten die Meister Planetensysteme und Völker. Eine solche Herrschaft mit allen Mitteln zu beseitigen, das war keine schlechte Tat.

Er starrte auf den Frontschirm hinein in das Gewimmel der Sterne. Lag dort die Antwort auf alle seine Fragen? Oder fand er sie erst dann wenn er in den eigentlichen Andromedanebel eindrang?

Er wußte es nicht. Aber er wußte, daß ihm noch eine Überraschung bevorstand. Die ‚Meister der Insel‘ wer waren sie?

Was waren sie?

Sie mußten die fremdartigste ungewöhnlichste und am schwierigsten zu besiegende Rasse sein, der er jemals in seinem langen Leben begegnete.

Eine Rasse, die den Terranern ebenbürtig war.

Rhodan nickte den fünf Offizieren zu, die als Ablösung hereinkamen. Sie nahmen ihre Plätze ein und begannen ihre Routinearbeit. Thomas und sein Team gingen, um auszuruhen.

Die KC-38 flog mit Lichtgeschwindigkeit in den Beta-Nebel hinein.

Rhodan legte die Hand auf den Beschleunigungshebel.

„Wir gehen erneut in Linearflug meine Herren. Kurs wie bisher. Die Orte müssen in erster Linie beachtet werden. Sobald das Geringste zu bemerken ist, erwarte ich Meldung. Wenn wir richtig liegen, steht Troja dreieinhalbtausend Lichtjahre vor uns. Bald wissen wir es.“

Die KC-38 schoß hinein in den Linearraum.

Als die Überlichtgeschwindigkeit überschritten wurde, verschwanden die Sterne vom Normalbildschirm. Spezialfilter schoben sich vor und auf einem der Schirme wurde das Universum wieder sichtbar.

Die Sterne zogen langsam dahin. Mit bloßem Auge waren sie wegen der hohen Geschwindigkeit nicht mehr sichtbar geworden, denn das Licht konnte die KC-38 nicht mehr einholen. Aber die Strahlen der Ortergeräte arbeiteten auf Hyperbasis. Für sie war die Lichtgeschwindigkeit kein Problem. Sie erfaßten jedes Objekt, ob es mit Überlicht flog oder nicht.

Der junge Leutnant am Orter rief plötzlich:

„Bewegliche Objekte voraus, Sir. Entfernung ...“
Kurze Pause, dann: „Entfernung dreißig Lichtjahre.“

Es war nahezu unmöglich, auf eine solche Entfernung ein einzelnes Raumschiff auszumachen. Wenn die Objekte beweglich waren, mußte es sich entweder um Mobys oder um mehrere Flotten handeln.

„Kurs?“ fragte Rhodan.

„Schräg auf uns zu, Sir.“

Rhodan ließ die Eigengeschwindigkeit absinken. Er verließ seinen Platz und ging mit schnellen Schritten zum Ortergerät. Er sah sofort die schimmernden Flecken. Wenn man genauer hinsah, lösten sie sich in viele winzige Lichtpunkte auf.

„Flotten - ich dachte es mir. Es müssen Tausende von Schiffen sein. Da heißt es aufpassen. Gegen die kommen wir nicht an.“

Er kehrte auf seinen Platz zurück.

Über Interkom setzte er sich mit Tolot in Verbindung.

Da der Haluter über zwei Gehirne verfügte, und weil das eine in seiner Funktionsweise einem kleinen Positronengehirn gleichkam, ersetzte er praktisch das allwissende Positronengehirn auf dem irdischen Mond, Nathan. Es gab niemand, der Möglichkeiten und Gegebenheiten schneller in Tatsachen und reale Wahrscheinlichkeiten umsetzte wie Icho Tolot. Und das in wenigen Sekunden.

„Ja, hier Tolot.“

„Kommen Sie sofort in die Zentrale. Ich habe eine Aufgabe für Sie.“

Minuten später betrat der riesige Haluter die Kommandozentrale. Er ging sofort zu Rhodan und setzte sich auf den Boden. Auch so war sein Gesicht noch immer in Höhe der Augen von Rhodan.

„Eine Flotte, Tolot. Tausende von Schiffen. Sie fliegen mit Kurs auf den oberen Rand des Beta-Nebels. Außerdem ...“

„Sir!“ Die Stimme des jungen Leutnants am Ortergerät klang aufgeregt. „Sie ändern den Kurs. Um fast hundertachtzig Grad.“

Rhodan stand auf und ging zum Orter. Tolot folgte ihm. Beide starrten fast zehn Sekunden auf den Schirm, dann sahen sie sich an.

„Also“, fragte Rhodan den Haluter, „was ist?“

„Das ist ganz einfach, Sir. Die Flotten der Twonosers sammeln sich. Die plötzliche Kursänderung beweist, daß sie über ausgezeichnete Ortergeräte verfügen und uns entdeckten ...“

Tolot ließ sich nicht unterbrechen, auch nicht von Rhodan.

„Sie entdeckten uns und schwenken ab, obwohl sie uns ohne Risiko angreifen könnten. Tun sie es aus Angst? Wohl kaum. Ich sehe nur eine Möglichkeit: Sie handeln auf Befehl! Sie haben den Befehl, sich vor uns zurückzuziehen. Da sie jedoch den Kurs so radikal änderten und nun genau auf den anderen oberen Rand des Nebels zufliegen, und zwar exakt in Richtung Andromeda, bleibt nur ein Schluß.“

„Und der wäre?“ erkundigte sich Rhodan, als Tolot schwieg.

„Sie verlassen den Beta-Nebel und fliegen nach Andromeda.“

Rhodan schwieg und kaute auf der Unterlippe. Es war ersichtlich, daß er Tolot nicht glaubte, obwohl es

nahezu unmöglich war, daß sich der Haluter irrte. Er hatte sich noch nie geirrt, ebensowenig wie sich Nathan jemals geirrt hatte.

Und doch ...!

„Sie ziehen sich zurück?“ Rhodan schüttelte den Kopf. „Warum sollten sie das tun? Sie haben nichts von einem einzelnen Schiff zu befürchten.“

„Es ist nicht unseretwegen“, erklärte Tolot mit der Geduld eines Weisen. „Die Meister sind es, die hier bestimmen. Sie haben den Twonosern befohlen, sich zurückzuziehen. Sie müssen sogar den Befehl erhalten haben, uns nicht mehr anzugreifen, so unwahrscheinlich das auch klingen mag.“

Rhodan beobachtete den Orterschirm. Er konnte deutlich sehen, wie die schimmernden Flecke sich entfernten und ihre Geschwindigkeit erhöhten. Sie flogen genau in Richtung des hinter dem Beta-Nebel stehenden Andromedanebels.

„Vielleicht haben Sie recht, Tolot.“ Er kehrte zu seinem Sessel zurück und ließ sich darin nieder. Tolot folgte ihm und blieb neben ihm stehen. „Danke, Tolot. Legen Sie sich noch etwas hin und ruhen Sie sich aus. In zwei Stunden wissen wir vielleicht mehr.“

Der Haluter grüßte und verließ die Zentrale.

Rhodan wartete, bis sich die Tür geschlossen hatte, dann sagte er zu dem Leutnant:

„Sie behalten die Flotte solange auf dem Schirm, wie es möglich ist. Achten Sie auf Kursänderungen.“

„Jawohl, Sir.“

Rhodan legte die Hand auf den Kontrollhebel des Linearantriebs.

Langsam zog er ihn vor.

Die KC-38 stürmte mit aufheulenden Kalupkonvertern weiter in den Nebel Andro-Beta hinein.

*

Irgend etwas hatte Gucky aufgeweckt.

Das Geräusch war in sein Unterbewußtsein eingedrungen und hielt sich dort mit bemerkenswerter Ausdauer. Noch im Schlaf begann sich der Mausbiber darüber zu wundern. Er hatte schon immer einen leichten Schlaf gehabt aber in der Sicherheit einer Kabine und im weißen Bett schlief er meist beneidenswert gut.

Heute nicht.

Das Geräusch blieb.

Es war dunkel, und er konnte nichts sehen. Er schloß die Augen wieder, um sich konzentrieren zu können. Es war reiner Zufall, daß er dabei die Gedankenimpulse seines Kabinengefährten auffing.

Bernard schlief, aber - er dachte trotzdem. Er träumte.

Es war ein wilder Traum von aufregenden

Abenteuern, bei denen natürlich der Held und Retter Major Curt Bernard hieß. Allein und mit einer einzigen Impuls- und Waffengewalt rottete der tapfere Proviant- und Zahlmeister einen ganzen Stamm blutrünstiger Bestien aus, die es in Wirklichkeit überhaupt nicht gab.

Als schließlich die Terraner kamen, um ihn zu retten, fanden sie einen strahlenden Sieger vor, der mit der Bevölkerung eines ganzen Planeten fertig geworden war. Gelassen nahm er ihre Ehrungen entgegen, und selbst Rhodan, der ihm die Tapferkeitsmedaille anhing und zum General beförderte, war ein wenig blaß vor Neid.

„Hihi“, kicherte Gucky in sich hinein und mußte zugeben, auch schon ähnliche Träume gehabt zu haben. Wer hatte die nicht? Aber wenn schon ...

Das Geräusch fiel ihm wieder ein.

Vielleicht war mit der Klimaanlage der Kabine etwas nicht in Ordnung. Das auf- und abschwellende Rasseln erinnerte an ein loses Gitter. Das war durchaus möglich. Wenn der Luftzug daran vorbeistrich, rasselte es. Aber dann erkannte Gucky, daß die Richtung nicht stimmte.

Das Rasseln kam aus der Richtung, in der Bernard lag.

Da begriff Gucky.

Der Major schnarchte.

Inzwischen hatten sich Guckys Augen an das Dämmerlicht gewöhnt. Er sah, daß Bernard auf dem Rücken lag, die Nase hoch in die Luft gereckt. Bei jedem Atemzug flatterten die Nasenflügel wie Ventilkappen. Dabei entstand dann das rasselnde Geräusch, das Gucky aus dem Schlaf gerissen hatte.

„Und mit so einem Kerl sperrt man mich in eine Kabine!“ flüsterte Gucky wütend und sah sich um, ob er nicht einen Gegenstand fand, den er dem Major an den Kopf werfen konnte. „Na warte, dem werde ich es geben!“

Er fand nicht das Richtige. Außerdem wollte er nicht, daß der Verdacht gleich wieder auf ihn fiel. Telekinese ... das war es!

Vorsichtig peilte er in Richtung des schnarchenden Majors und hielt ihm die Nase zu. Die Entfernung betrug nur knapp drei Meter, und es war für Gucky kein Problem, das Gesicht Bernards genau zu erkennen. Er lag still im Bett und hielt die Augen halb geschlossen.

Major Bernard bekam Atembeschwerden.

Gucky verschluckte sich fast vor Vergnügen, als das Schnarchen plötzlich unterbrochen wurde. Für eine Sekunde herrschte absolute Stille, dann aber war es, als zerplatzte eine riesige Luftblase in einem Wassertank. Es blubberte, schnaufte und nieste.

Gucky blinzelte in Richtung Bernards, der sich aufgerichtet hatte und seinerseits versuchte, das Dämmerlicht zu durchdringen. Jedenfalls aber

schnarchte er nun nicht mehr.

Bernard räusperte sich.

Gucky verhielt sich ganz still und tat so, als schliefe er fest. Um diesen Eindruck noch zu erhöhen, gab er sich Mühe, ein ganz klein wenig zu schnarchen. Es war nicht mehr als wie ein hauchzartes Wehen von einem Frühlingslüftchen.

Bernard räusperte sich abermals.

„Unverschämtheit“, knurrte er vor sich hin und sank in die Kissen zurück. „Kein Wunder, wenn man nicht schlafen kann. Mit so einem Schnarcher in derselben Kabine ... das hält ja niemand aus!“

Drei Sekunden später sagte er selbst wieder munter drauflos.

Gucky kroch unter die Decken und wünschte sich, allein im Universum zu sein.

Vierundzwanzig Stunden lang glitt die KC-38 im Linearflug quer durch den Beta-Nebel. Immer wieder kehrte sie auf Unterlichtgeschwindigkeit zurück, um Rhodan und den Navigatoren Orientierungsmöglichkeiten zu geben.

Tolot schien mit seiner Behauptung recht gehabt zu haben. Es wurde kein einziges Wachschiff der Twonosier mehr geortet. Einmal nur kreuzte ein toter Riesenmoby ihre Flugbahn, aber es gab keine Anzeichen dafür, daß in seinem Innern irgendwelche Lebewesen hausten. Er zog einer nahen Sonne entgegen, und die Berechnungen ergaben, daß er in etwa zwei Wochen in sie hineinstürzen würde.

Trotzdem blieb Rhodan skeptisch.

Am Abend des zweiten Flugtages - Abend natürlich nur nach dem Kalender - übernahm Rhodan wieder die Kontrollen der Kaulquappe. Das Schiff flog nur mit einfacher Lichtgeschwindigkeit und näherte sich einem Sonnensystem. Es handelte sich um einen gelben Stern, der von zwei erdgroßen Planeten umkreist wurde. Einer dieser Planeten zeigte auf der Oberfläche flachgestreckte Gebäude und zwei Raumhäfen mit den entsprechenden Anlagen.

„Glauben Sie mir, Sir“, sagte Tolot und ließ den Nahbildschirm nicht aus den Augen, „hier werden Sie meine Theorie bestätigt finden. Die Anlagen sind intakt, aber es ist niemand da, der sie verteidigt.“

„Das klingt unwahrscheinlich“, erwiderte Rhodan, und einige der Offiziere nickten zustimmend. „Warum sollten die Twonosier ihre Stützpunkte verlassen, nur weil wir mit einer winzigen Kaulquappe in den Beta-Nebel eingedrungen sind?“

„Das ist nicht der eigentliche Grund, Sir. Es ist reiner Zufall, daß es jetzt passierte. Wir haben Siren vernichtet, und die Mdl haben damit die Steuerzentrale einer gigantischen Wachanlage verloren. Praktisch war die Verteidigung des Beta-Nebels auf die Mobys aufgebaut. Die Wachschiffe der Twonosier waren nur Statisten. Ohne

die Mobys sind sie nicht viel wert. Um sie nicht auch noch zu verlieren, wurden sie zurückgerufen. Glauben Sie mir, Sir ... wir sind allein im Beta-Nebel.“

Rhodan schwieg. Was Tolot sagte, klang unwahrscheinlich. Außerdem würde es den halben Sieg bedeuten. Oder aber ...

„Vielleicht eine Falle, in die wir ahnungslos hineingeraten“, vermutete er langsam. „Man lockt uns in eine Falle.“

„Möglich, aber nicht heute und jetzt. Die Falle wird in Andromeda aufgestellt. Der Beta-Nebel, Sir, gehört uns.“

„Ich werde mich auf keinen Fall darauf verlassen“, versprach Rhodan, „so sehr ich auch wünsche, daß Sie recht behalten. Jedenfalls sehen wir uns den Planeten dort einmal näher an. Ich möchte den Beweis für Ihre Behauptung erleben.“

„Das werden Sie, Sir.“

Melbar Kasom verlegte sein Körpergewicht auf ein anderes Bein. „Es mag sein, daß Tolots Behauptung stimmt, Sir. Trotzdem würde ich zur Vorsicht raten und nicht einfach landen. Bevor die Wächter ihren Stützpunkt verließen, haben sie bestimmt ihre Maßnahmen getroffen. Sie mußten doch damit rechnen, daß wir zufällig diesen Planeten entdeckten und ihn vielleicht untersuchen würden. Und wenn kein einziges Wesen dort vorhanden ist, Roboter können eine genauso große Gefahr bedeuten.“

„Das streite ich keineswegs ab“, sagte Tolot.

Der Planet war nun auch in allen Einzelheiten auf dem Panoramaschirm zu sehen. Der größte Teil der Oberfläche befand sich im ursprünglichen Zustand - felsige Hochebenen, Gebirge, weite Steppen und kleine Meere. Wenig Vegetation und viel Wüste. Nur an, zwei Stellen gab es die bereits erwähnten Anlagen und Zeichen einer Besiedlung. Da es sich praktisch nur um zwei Raumhäfen handelte, war es eindeutig, daß der Planet nur als Stützpunkt benutzt wurde. Vielleicht starteten von hier aus die Wachflotten. Ihnen mochte ein gewisser Raumsektor unterstehen, für dessen Sicherheit sie verantwortlich waren.

Rhodan ließ die Kaulquappe in eine Kreisbahn einschwenken und ging langsam tiefer.

Es gab keine Alarmsatelliten, keine Satellitenstationen und keine Abwehrforts. Niemand versuchte die KC-38 daran zu hindern, sich dem namenlosen Planeten zu nähern oder gar auf ihm zu landen.

Zweimal umrundete Rhodan den Planeten, dann sagte er:

„Wir werden auf dem größeren Raumfeld landen. Ich glaube nicht daß man uns eine Falle stellen will. Im Beta-Nebel gibt es Zehntausende solcher Stützpunktplaneten, die einzeln überhaupt keine

Bedeutung besitzen. Wenn jeder eine Falle wäre, hätte man Jahre benötigt, sie einzurichten.“

„Das stimmt haargenau“, bestätigte Tolot trocken.

Die KC-38 landete.

„Ich werde mir die Anlagen ansehen“, sagte Rhodan. „Fünf Mann werden mich begleiten, Tolot, Kasom, Dr. Berger, Sengu und ...“

„Na, wer schon?“ piepste Gucky und knöpfte sich den Uniformrock zu.

Rhodan lächelte flüchtig.

„Fünf Mann, sagte ich. Du bleibst hier. Aus einem besonderen Grund Ich möchte wissen, daß im Schiff jemand ist, der uns jederzeit aus der Klemme helfen kann, wenn es nötig sein sollte. Ein ehrenvoller Auftrag Kleiner, das siehst du wohl ein?“

Gucky grinste schmerzlich.

„Ja, das sehe ich ein“, gab er kleinlaut und stolz zugleich zu.

Rhodan nickte ihm freundlich zu.

„Dein Hierbleiben ist für uns alle eine ungeheure Beruhigung und bedeutet die Garantie, daß wir heil ins Schiff zurückkehren.“ Er sah sich um.

„Major Bernard, hätten Sie vielleicht Lust ...?“

„Ich wollte mich gerade freiwillig melden“, erklärte Bernard hastig.

„Warten Sie, ich hole nur meine Strahlwaffe.“

„Wenn es geht, ziehen Sie auch den Raumanzug an“, riet Rhodan. „Die Atmosphäre des Planeten ist für uns giftig.“

Zehn Minuten später standen die sechs Männer in voller Ausrüstung auf dem glatten und harten Boden des Landefeldes. Er ähnelte Beton, war aber - wie eine Probe bewies wesentlich widerstandsfähiger.

Die flachen Gebäude lagen im Licht der gelben Sonne friedlich und abwartend. Es sah alles so aus als hätten die Bewohner gerade Mittagspause und könnten jeden Augenblick zurückkehren um ihre Arbeit wieder aufzunehmen. Alles war so friedlich, daß es fast beunruhigend wirkte.

Bernard hielt seinen Impulsstrahler schußbereit in den Händen. Sein Gesicht schimmerte rot durch die Sichtscheibe seines Helms. Es war sein erster Einsatz außerhalb seiner Büroräume.

„Ruhig Blut“, ermahnte ihn Rhodan. „Es besteht keine Gefahr - wenigstens im Augenblick nicht.“

Bernard nickte. Sein Daumen blieb am Feuerknopf der Waffe.

„Diese Ruhe bedeutet nichts Gutes“, murmelte Tolot. „Ich meine nicht diesen Planeten allein. Es gilt für den ganzen Nebel, für unser ganzes Unternehmen. Es gab für die ‚Meister der Insel‘ keinen zwingenden Grund, alle Stützpunkte aufzugeben. Da steckt etwas dahinter. Aber ich kann nicht sagen, was es ist.“

Rhodan antwortete nicht. Er war zu jeder Sekunde bereit, Gucky herbeizurufen, damit er sie durch

Teleportation in Sicherheit bringen konnte. Die KC-38 konnte sogar starten dabei, das spielte keine Rolle. Gucky überwand Tausende von Kilometern durch Teleportation.

Sie erreichten das erste Gebäude. Dicht daneben stand eine Kraftstation mit riesigen Glaswänden. Die stillstehenden Maschinen waren deutlich zu erkennen. Sie blitzten so frisch und neu, als seien sie erst vor einer Woche installiert worden. Oder so, als wären sie erst vor wenigen Stunden stillgelegt und verlassen worden.

Sie betraten das flache Gebäude. Es hatte der Verwaltung gedient und enthielt außerdem die Unterkünfte für die Besatzung des Stützpunktes.

„Auf keinen Fall überhastet verlassen“, stellte Dr. Berger fest.

„Sie haben recht“, sagte Rhodan. „Jeder hat seine persönliche Habe mitgenommen und das, was hier blieb, säuberlich weggeräumt. In den Schränken liegen noch die Akten. Es hat den Anschein, als würden die Bearbeiter jeden Augenblick zurückkehren. Fast erweckt es den Eindruck als sei nur Mittagspause.“

„Das täuscht“, murmelte, Tolot. „Wahrscheinlich ist, daß niemals mehr jemand hierher zurückkehren wird.“

Rhodan warf ihm einen überraschten Blick zu, schwieg aber.

Sie gingen ins nächste Gebäude.

Auch hier das gleiche Bild. Die Kontrolllämpchen auf den großen, schwarzen Tafeln waren erloschen, die Schirme der Visiphone tot. Das übliche Summen eines Nachrichtenzentrums fehlte, die Generatoren schwiegen.

Am Kopfende des Saales bedeckte ein matt schimmernder Bildschirm die ganze Wand. Die Kontrollen befanden sich unmittelbar darunter, in langen, waagerechten Reihen.

Rhodan blieb davor stehen und betrachtete sie.

„Ich möchte wissen“, sagte er, „was der Schirm zeigt.“

„Solange die Energieversorgung nicht arbeitet, ist es zwecklos, ihn in Betrieb setzen zu wollen“, versicherte Tolot. „Ich nehme an, es handelt sich um ein interstellares Nachrichtengerät. Vielleicht erhielten die Twonosier über diesen Schirm ihre Befehle direkt von den ‚Meistern der Insel‘. Aber auch das ist unwahrscheinlich, denn wir begegneten noch niemandem, der einen Meister gesehen hat.“

„Trotzdem würde ich einen Versuch machen, Tolot, wenn damit nicht das Risiko verbunden wäre daß wir uns verrieten.“

Sie verließen den Saal und durchsuchten die anderen Räume des Gebäudes. Im Keller entdeckten sie ein Waffenarsenal modernster Art. Angefangen vom besten Stahlmesser hätte man damit eine ganze

Kompanie über Handstrahler und Uniformen bis zum Energiemaschinengewehr ausrüsten können. Waffen und Ausrüstung waren fabrikneu verpackt. Man hätte sie hier nicht so einfach liegengelassen, wenn nicht die Absicht bestünde, eines Tages zurückzukehren.

„Man sollte den ganzen Kram in die Luft sprengen“, murmelte Kasom.

„Lieber nicht.“ Rhodan schüttelte den Kopf. „Dann wüßte man irgendwo in gleicher Sekunde, daß wir hier sind. Auf so eine plumpe Falle reagieren wir schon gar nicht.“

Kasom nickte bedächtig.

„Sie haben recht, Sir. Leider haben Sie recht.“

Zum Schluß besichtigten sie die Energiestation. Tief unter dem Fundament ruhte unter sicheren Abschirmplatten ein Atomreaktor. Sengu durchdrang die Abschirmung mit seinen Späheraugen und stellte fest, daß der Reaktor stillgelegt worden war. Damit war klar, daß es auf dem Stützpunkt keinerlei Energie mehr gab. Vielleicht existierte irgendwo ein Notaggregat, das schnell in Betrieb genommen werden konnte, wenn die Besatzung zurückkehrte.

Sie atmeten auf, als sie wieder im Freien standen.

Rhodan nahm Verbindung mit der KC-38 auf.

„Captain Thomas?“

„Alles klar, Sir.“

„Wir machen uns jetzt auf den Rückweg. Start in einer halben Stunde.“

Sie ließen sich Zeit. Langsam wanderten sie über das Landefeld. Major Bernard unterhielt sich mit Sengu und versicherte immer wieder, daß er von dem Ordnungssinn der unbekannten Stützpunktbesatzung tief beeindruckt sei. Es tat ihm offensichtlich leid, ihr nicht persönlich dazu gratulieren zu können.

Rhodan, Kasom und Tolot gingen nebeneinander.

„So wie hier“, vermutete Kasom „wird es überall aussehen. Die ‚Meister der Insel‘, daran kann nun kein Zweifel mehr bestehen, haben den Beta-Nebel geräumt. Das ist eine völlig widersinnige Handlungsweise, und gerade darum beunruhigt sie mich so.“

„Mich auch“, gab Tolot zu. „Es ist ein Friede, dem ich nicht traue. Die Meister verfolgen damit irgendeinen Zweck, aber bei aller Logik komme ich nicht dahinter. Welchen Sinn sollte es haben, die letzte und stärkste Bastion vor dem Andromedanebel freiwillig aufzugeben? Aber das hat man ja gar nicht getan. Alles deutete darauf hin, daß man zurückkehren wird, und zwar in kurzer Zeit. Was mag dahinterstecken?“

„Vielleicht werden wir es bald erfahren“, sagte Rhodan.

„Die größte Sorge bereitet mir jetzt TROJA. Wir dürfen uns nicht mehr aufhalten, sondern müssen versuchen, den Planeten so schnell wie möglich zu finden. Unsere Leute werden in größter Unruhe sein.“

Sie haben lange nichts mehr von uns gehört.“

Es war typisch für Rhodan, zuerst an seine Männer zu denken, die im Innern des Planetoiden Dienst taten. Er konnte sich in ihre Lage versetzen und sich vorstellen, wie ihnen zumute war. Schließlich war TROJA kein Raumschiff, mit dem man notfalls zur heimatlichen Milchstraße zurückkehren konnte, wenn keine Unterstützung eintraf.

„Morgen erreichen wir TROJA“, prophezeite Tolot optimistisch.

Rhodan nickte zwar, aber man konnte ihm ansehen, daß er nicht so recht daran glaubte.

Fünfzehn Minuten später startete die KC-38 und ließ die gelbe Sonne mit den beiden Planeten in den Tiefen des Alls zurück.

2.

Am sechsten Oktober, zwei Tage nach ihrem Start, erreichte die KC-38 die errechnete Bahn des Asteroiden TROJA.

Alle Bildschirme zeigten eine Fülle von Sternen, wie das nur im Mittelpunkt einer Galaxis möglich war. Und tatsächlich stand das Schiff fast mitten im Zentrums-kern des Beta-Nebels.

„TROJA müßte sich in gerader Fluglinie genau fünf Lichtstunden vor uns befinden“, sagte Captain Thomas als er zu Rhodan an die Kontrollen zurückkehrte. „Der Planetoid bewegt sich mit einem Viertel der Lichtgeschwindigkeit von uns fort. Im Linearflug holen wir ihn schnell ein.“

„Was ist mit den Ortern?“

„Noch keine Reflexe, Sir.“

Rhodan gab keine Antwort. Seine schlimmsten Befürchtungen schienen sich zu bewahrheiten. Wenn der Feind den geheimen Stützpunkt entdeckt hatte, war dem Kommandanten Major Fracer Whooley keine andere Wahl geblieben, als entweder in einem Schiff zu flüchten oder TROJAS Kurs zu ändern.

Die KC-38 ging in den Linearflug.

Als sie zehn Minuten später in den Normalraum zurückkehrte, erhielten die Orter ein Echo. Die Berechnungen liefen an, und dann konnte Captain Thomas Rhodan das Ergebnis mitteilen:

„Würfelförmiger Körper zwei Lichtminuten voraus. Kantenlänge zwischen dreißig und vierzig Kilometer.“

„Das ist TROJA“, rief Kasom erleichtert aus.

„Gott sei Dank“, sagte Rhodan.

„Sie haben es geschafft.“

„Das habe ich von Anfang an gewußt“, behauptete Gucky seelenruhig. Er hockte auf einer Liege neben dem Eingang zur Funkzentrale. „Aber mir glaubt man ja nie etwas.“

„Ich kann mich nicht entsinnen“, betonte Tolot voller Vorwurf, „daß du auch nur einmal etwas

Derartiges behauptet hättest. Und ich habe ein gutes Gedächtnis.“

„Vielleicht hast du es auch nur überhört“, vermutete der Mausbiber etwas schnippisch und tat beleidigt. „Man sollte sich eben täglich die Ohren waschen.“

„Sehr richtig“, pflichtete Major Bernard bei und starrte erwartungsvoll auf die Bildschirme. Jeden Augenblick mußte TROJA auf ihnen sichtbar werden. „Morgens kalt waschen verlängert das Leben ...“

„Da werden wir Sie aber bald verlieren“, unterbrach Gucky. „Bis jetzt habe ich Sie immer nur unter der heißen Dusche stehen sehen.“

„Dort ist TROJA“, erklärte der Haluter gelassen.

Niemand sprach mehr.

Auf dem riesigen Frontschirm wurde der nur schwach leuchtende Asteroid sichtbar. Er reflektierte das Licht der Sterne, aber das genügte kaum, ihn über einige tausend Kilometer hinweg erkennbar werden zu lassen. Rhodan verlangsamte die Geschwindigkeit der KC-38 und näherte sich dem treibenden Objekt.

Die Peilbrücke ließ keinen Zweifel daran, daß es sich dabei tatsächlich um TROJA handelte.

„Nehmen Sie Funkverbindung auf, Captain Thomas.“

Zwei Minuten später erfüllte die Stimme Major Whooleys die Zentrale.

„Mein Gott ... Sir! Wir glaubten schon, Sie würden nie mehr kommen. Was ist nur geschehen?“

„Alles in Ordnung bei Ihnen, Major?“

„Soweit ja, Sir. Sollen wir die große Schleuse öffnen?“

„Ja, wir bleiben ein oder zwei Tage bei Ihnen. Da wäre es leichtsinnig, die Tarnung TROJAS aufs Spiel zu setzen.“

Die Kaulquappe umrundete den öden Asteroiden und näherte sich einem flachen Gebirge, das kaum hundert Meter in den Raum hinausragte. Eine senkrecht abfallende Felswand verschob sich plötzlich und gab eine quadratische Öffnung frei. Dahinter lag einer der Hangars. Langsam schwebte der kleine Kugelraumer in den hohlen Felsen hinein und setzte schließlich sanft auf.

Die Riesenluke schloß sich. Luft strömte in die Kammer.

Abermals fünf Minuten später konnte Rhodan die Hand des Kommandanten von TROJA drücken.

*

Oberst Pawel Kotranow machte keineswegs einen niedergeschlagenen Eindruck. Sich seiner Sache völlig sicher und in dem Bewußtsein ganz richtig gehandelt zu haben, gab er seine Erklärung ab. Die Männer saßen in Whooleys Büro, tief unter der

Oberfläche des ausgehöhlten Asteroiden.

„Sie müssen verstehen, Sir, daß in meiner Lage Reginald Bull mein oberster Vorgesetzter war. Als der Schwere Kreuzer BAGALO wegen Maschinenschadens mit vierzehntägiger Verspätung im Schrotschußtransmitter eintraf, erfüllte uns alle schwere Sorge. Niemand wußte, was geschehen war und was noch geschehen würde. Hinzu kam, daß jede Funkverbindung zu den elf Schiffen und damit zu Ihnen abgebrochen war. Es konnte also auch durchaus möglich sein, daß Sie von dem Gegner vernichtet worden waren. Uns blieb gar keine andere Wahl, als selbständig zu handeln.“

„Ich mache Ihnen keinen Vorwurf“, stellte Rhodan richtig. „Ich will nur wissen, was geschah und auf wessen Veranlassung es geschah.“

„Reginald Bull gab den entscheidenden Befehl. Er war dafür, daß die Verbindung zwischen Schrotschußsystem und TROJA hergestellt wurde, möglichst auch mit der CREST. Die CREST fanden wir nicht, wohl aber TROJA.“

Es war für Rhodan ein arger Schock gewesen, das Vierstufenraumschiff ANDROTEST III im Hangar des Asteroiden vorzufinden. Er vermutete es immer noch im Schrotschußsystem, wo es die Rückführung der Terraner zur heimatlichen Milchstraße garantieren sollte. Und nun war die ANDROTEST hier, im Asteroiden TROJA.

„Sie kamen vor sieben Tagen hier an?“

„Sehr richtig, Sir“, bestätigte Kotranow. „Und ich werte Reginald Bulls Entscheidung, nur uns zu schicken, als Beweis dafür, daß er vorsichtig und vernünftig handelte. Er hätte genausogut den ganzen Stützpunkt aufgeben können. So riskierte er nur ein Schiff.“

Rhodan nickte.

Allmählich sah er ein, daß die Entwicklung ganz in seinem Sinne verlauten war. Die ANDROTEST III war ein Faktor, mit dem er nicht gerechnet hatte. Wenn es schon keine Funkverbindung mit Bully gab, so konnte er ihn nun durch die Rücksendung der ANDROTEST bestens informieren und ihm neue Anweisungen geben.

„Ich gebe zu, daß Bully umsichtig gehandelt hat“, sagte er zu dem Kommandanten des Versuchsschiffes „Da striktes Funkverbot besteht und auch weiterhin bestehen wird ist Ihr Schiff für mich die einzige Möglichkeit, Bull Informationen zukommen zu lassen. Sie werden also in drei Stunden starten und zum Schrotschußtransmitter zurückfliegen. Sie nehmen neue Anordnungen für Bull mit. Der Stützpunkt im dortigen System wird nicht aufgegeben. Wir werden eines Tages ebenfalls dorthin zurückkehren. Wichtig ist, daß weitere Nachschubsendungen nach TROJA unterbleiben. Wir wissen nicht, wie lange wir noch den Asteroiden als

geheimen Stützpunkt benutzen können - und wie lange wir ihn noch brauchen. Die Lage kann sich von einem auf den anderen Tag grundlegend ändern. Die „Meister der Insel“ haben den Beta-Nebel geräumt. Daß sie es nicht aus Furcht vor uns taten, dürfte klar sein. Also steckt ein anderer Grund dahinter. Er ist uns unbekannt. Jedenfalls müssen wir bereit sein, TROJA wenn erforderlich - aufzugeben.“

Major Whooley räusperte sich vorwurfsvoll.

„Das will ich nicht hoffen, Sir“ sagte er heiser.

Rhodan lächelte nachsichtig.

„Ich erwähnte nur eine Möglichkeit, Major, mehr nicht. Natürlich bin ich daran interessiert. TROJA so lange wie möglich zu halten. Der Planetoid ist unser wichtigster und am weitesten vorgeschobener Stützpunkt. Nur werden keine Nachschubgüter mehr herangebracht werden. Das Risiko ist zu groß. Außerdem besteht aber sofort strenges Funkverbot. Sie haben eine Stammbesatzung von zwanzig Offizieren und Spezialisten. Damit läßt sich TROJA notfalls verteidigen aber notfalls auch räumen, Major. Die Entscheidung wird eines Tages bei Ihnen liegen. Vielleicht.“

Oberst Kotranow sah auf seine Uhr.

„In drei Stunden. Bis dahin ist mein Bericht für Mr. Bull fertig. Ich erwarte Sie unten im Hangar, wo die ANDROTEST steht.“

Als der Oberst gegangen war, fragte Major Whooley:

„Sind Sie sicher, Sir, daß Ihre Vermutung stimmt?“

„Welche Vermutung?“

„Daß die Twonoser den Beta-Nebel räumten ...“

„Ziemlich sicher, Major. Oder glauben Sie, daß man Sie in Frieden gelassen hätte, wenn es anders wäre? Glauben Sie wirklich, daß TROJA dann noch unbehelligt seine Bahn zöge? Na also, daran glauben Sie selbst nicht, wie ich sehe.“

„Es wäre zumindest unwahrscheinlich“, schränkte Whooley ein.

„Richtig. Ich habe also durchaus nicht die Absicht, TROJA aufzugeben, halte es jedoch für sinnlos, den Stützpunkt weiter auszubauen. Es besteht nämlich die Möglichkeit daß wir ihn bald nicht mehr benötigen. Auf der anderen Seite könnten wir vielleicht einmal von seiner Existenz regelrecht abhängen. Also bleibt er bestehen. Sie, Major, werden mit Ihren zwanzig Mann hier bleiben. TROJA zieht auch weiterhin seine Bahn, scheinbar ein toter und nutzloser Asteroid. Strenges Funkverbot, Major! Wenn Sie entdeckt und angegriffen werden, fliehen Sie mit Ihrem Schiff, aber setzen Sie kein Notsignal ab! Sie sind allein hier im Beta-Nebel - das ist es, was die Meister glauben sollen.“

„Ich habe verstanden, Sir.“

„Gut. Dann wollen wir uns jetzt über das

unterhalten, was geschehen ist. Sie fingen die Impulse der Beta-Transmitter auf, nehme ich an.“

„Sie bereiten uns eine Menge Kopfzerbrechen, Sir. Trotzdem stieg eigentlich unsere Sorge, als sie plötzlich abbrachen.“

„Abbrachen?“

„Ja, Sir. Die Impulse trafen für Tage nahezu ununterbrochen ein. Alle im Beta-Nebel stationierten Materietransmitter müssen in Betrieb gewesen sein. Und zwar in Senderichtung. Der Stärke der Impulse nach zu schließen müssen riesige Flotteneinheiten transportiert worden sein.“

„Ganz richtig, und zwar in Richtung Andromedanebel. Tolots Behauptung, die ‚Meister der Insel‘ räumten den Beta-Nebel, ist damit bewiesen.“

„Stimmt. Und dann, ebenso plötzlich, hörten die Impulse auf.“

„Auch da gibt es eine Erklärung: es gab in diesem Augenblick keine Wacheinheiten der Twonosier mehr im Beta-Nebel. Und die Mobys sind tot.“

Major Whooley sah Rhodan lange an.

„Was hat das zu bedeuten, Sir?“

„Ich weiß es nicht. Niemand weiß es. Es gibt keine logisch bedingte oder rein strategische Erklärung. Und trotzdem bin ich sicher, daß die Meister einen ganz bestimmten Zweck mit dieser Maßnahme verfolgen.“

„Der Gedanke daran wirkt auf mich nicht beruhigend, Sir.“

„Auf mich auch nicht. Ganz im Gegenteil.“

Eine Weile schwiegen sie und hingen ihren eigenen Gedanken und Mutmaßungen nach, dann meinte Rhodan:

„Ich möchte TROJA nicht aufgeben, aber ich halte es für besser, wenn wir uns nach einem geeigneten Planeten, umsehen, den wir als Stützpunkt und Absprungbasis einrichten können. Er soll hier im Beta-Nebel liegen und möglichst unverdächtig erscheinen. Wir werden einen finden. Sie erhalten dann Bescheid und werden uns folgen.“

„Es muß Tausende unbewohnter Planeten im Beta-Nebel geben.“

„Eben. Einen davon werden wir finden.“

*

Noch am gleichen Tag trat die ANDROTEST III unter Oberst Kotranow den Rückflug zum Schrotschußsystem an - zu jenem System also, von dem TROJA einst ein Bestandteil gewesen war, bevor der Sonnentransmitter den Asteroiden in eine neue Bahn brachte. Der Offizier nahm Rhodans Bericht mit. Reginald Bull würde in spätestens drei Tagen genau über die Lage unterrichtet sein.

Als das riesige Schiff in der Unendlichkeit des Alls

verschwunden war und allmählich auch auf den Ortsschirmen TROJAS verblaßte, meinte Tolot:

„Wir können sicher sein, daß die ANDROTEST ihr Ziel erreicht. Es gibt niemanden, der sie aufhalten wird. Eigentlich besteht keine Veranlassung, Sir, unsere elf Schiffe außerhalb des Nebels auf Warteposition zu belassen.“

„Verzeihen Sie, Tolot, wenn ich Ihnen widerspreche. Sie sagten doch selbst, daß Sie dem plötzlichen Frieden nicht trauen. Warum sollten wir also diese elf Schiffe leichtsinnig aufs Spiel setzen. Seien wir froh, daß TROJA bisher unentdeckt blieb. Elf so große Schiffe aber müssen geortet werden - und wenn auch nur von automatisch arbeitenden Stationen, die von ihren Besatzungen verlassen wurden. Die Meister würden sofort wissen, daß wir in den Beta-Nebel eindringen. Aber gerade das sollen sie ja vorerst nicht erfahren. Machen Sie sich lieber Gedanken darüber, wo und wie sich ein neuer und starker Stützpunkt einrichten ließe. Mitten im Beta-Nebel. Bis wir auf der CREST eintreffen, müssen wir eine Antwort auf diese Frage gefunden haben.“

Tolot nickte, gab aber keinen Kommentar.

Gucky kehrte von seinem Ausflug zurück. Er hatte sich TROJA angesehen und war mit Hilfe der Teleportation auch in die entferntesten Hohlräume vorgedrungen, die noch von den Maahks angelegt worden waren. Dort gab es stillgelegte Maschinenanlagen und Steuerzentralen. Zwanzig Männer als Besatzung waren für den hohlen Planeten viel zu wenig, aber Rhodan konnte jetzt keine Leute mehr entbehren. Außerdem ahnte er, daß die Rolle von TROJA bald ausgespielt war.

„Ein richtiges Raumschiff, wenn du mich fragst“, berichtete Gucky. „Man könnte stundenlang umherirren und sogar verhungern, wenn man nicht zurückfindet. In diesem Asteroiden können ganze Völkerstämme überleben und vielleicht sogar den Abgrund zwischen den Galaxien überwinden. Allerdings würde das Jahrtausende dauern.“

„Es gibt heute bessere Methoden“, belehrte ihn Major Bernard, der zusammen mit Major Whooley eine Inspektion der Ausrüstung TROJAS vorgenommen hatte und gerade eine Liste anfertigte. „Die Transmitterbrücke.“

Gucky sah ihm über die Schulter.

„Was schreiben Sie denn da, Major?“

„Eine Liste, oder können Sie nicht sehen?“

Gucky holte tief Luft.

„Eine Liste über vermißte Unterhosen, oder was ...“

Bernards Gesicht wurde rot.

„Von Ordnung haben Sie wohl noch niemals etwas gehört, Gucky? Wenn ich mich recht erinnere, sprachen wir schon einmal darüber ...“

„Ja, besonders über die vermißten Unterhosen.“

Rhodan mischte sich ein:

„Ich weiß zwar nicht, worum es geht, aber es scheint mir im Augenblick nicht besonders wichtig zu sein. Gucky, die Unterhosen von Major Bernard gehen dich nichts an, und außerdem ...“

„... und außerdem habe ich nicht angefangen“, unterbrach ihn Gucky gereizt. „Angefangen hat Bernard mit seinen verrückten Listen. Den ganzen Tag stellt er Listen zusammen, als ob es nichts anderes zu tun gäbe. Und weil ich nun mal nichts für Listen übrig habe, bin ich in seinen Augen ein unordentlicher Trottel ... eh, Mensch ... ich meine Mausbiber. Das ist doch ungerecht, nicht wahr? Muß ich denn für jeden Atemzug, den ich tue, eine Liste anlegen?“

Rhodan gab sich Mühe, ernst zu bleiben. Tolot und Kasom grinsten ungeniert. Bernard blickte verlegen auf seine Liste. Lediglich Major Whooley blieb neutral.

„Es ist Bernards Aufgabe, über alles Buch zu führen. Nur so ist es möglich, spätere Nachschubanforderungen richtig zu bemessen. Ich finde, Listen können ganz nützlich sein, Gucky.“

„Stimmt ja alles, Perry, aber was habe ich damit zu tun? Sag ihm, er soll mich mit seinen Listen in Ruhe lassen. Es genügt schließlich, daß ich nachts nicht schlafen kann.“

„Weil Major Bernard schnarcht, als wolle er die KC-38 zersägen.“

„Ich und schnarchen? Das ist eine ungeheuerliche Verleumdung! Ich muß doch sehr bitten, Sonderoffizier Guck ... Waren es nicht vielmehr Sie, der mich in den vergangenen Nächten mehrmals durch das eben erwähnte Geräusch aufweckte? Immer dann, wenn ich gerade in tiefen Schlummer gesunken war, erschrak ich fast zu Tode ...“

„Du kriegst die Tür nicht zu!“ japste Gucky fassungslos und hockte völlig verbiestert auf seinem Sessel. „ich habe geschnarcht?“

Tolot schob sich vor.

„Vorschlag“, sagte er knapp. „Wir fragen Iltu, dann wissen wir es genau.“

„Ich werde es mir notieren“, kündigte Bernard an und machte sich eine entsprechende Notiz. Dabei verzog er keine Miene.

Gucky rutschte vom Sessel, warf Tolot und Rhodan einen undefinierbaren Blick zu und watschelte aus dem Raum.

„Komisch“, sagte Bernard und verstaute den Zettel in seiner geräumigen Brusttasche. „Manche Leute haben eben Angst vor der Wahrheit.“

„Wie recht Sie doch haben“, stimmte Tolot ihm etwas spöttisch zu.

*

Die KC-38 hatte den Rückflug angetreten. Auf geradem Kurs durchquerte sie den halben Beta-Nebel und näherte sich seinem Rand. Bis zu dem wartenden Flottenverband waren es noch sechshundert Lichtjahre.

Captain Thomas erhob sich und machte Rhodan Platz. Tolot und Kasom blieben noch eine Weile, um sich mit ihm zu unterhalten. Um den Antrieb zu schonen, hatte Rhodan den Linearflug vor wenigen Minuten unterbrechen lassen. Die KC-38 glitt mit einfacher Lichtgeschwindigkeit an einer roten Doppelsonne vorbei.

„Die Sterne werden schon seltener“, sagte Kasom und deutete auf den Panoramaschirm. „Wenigstens in Flugrichtung.“

„Dafür stehen sie dichtgedrängt auf dem Heckschirm.“

Tolot saß neben Rhodan und studierte die Sternkarten. „Ich weiß, Sir, worüber Sie nachdenken - über den geplanten Stützpunkt. Darf ich Kritik üben?“

Rhodan nickte.

„Natürlich, Tolot. Sie wissen doch, daß ich ehrliche Kritik schätze.“

„Die Idee, einen toten Moby als Versteck für die elf Schiffe zu wählen, ist durchaus nicht schlecht. Aber dann frage ich mich, warum wir nicht gleich in TROJA Zuflucht suchen. Das würde uns viel Arbeit ersparen. TROJA ist genausogut oder schlecht wie ein Moby.“

„Hm ... und was schlagen Sie vor, Tolot?“

Der Haluter blätterte in den Sternkarten. Er fand endlich jene, die er zu suchen schien. Es war nur eine provisorische und ungenaue Karte, aus großer Entfernung aufgenommen und ohne Details. Sie zeigte das Gebiet über dem Ballungszentrum des Beta-Nebels. Dort gab es nur wenig Sterne, aber diese wenigen waren äußerst bemerkenswert.

Rhodan sah die Karte. In seinem Gesicht regte sich kein Muskel.

„Es gibt einen Planeten im Beta-Nebel, der noch bis vor kurzem im Mittelpunkt der Geschehnisse stand. Ich meine Gleam. Seit jedoch der Mond von Gleam, Siren, zerstört wurde, hat er seine Bedeutung verloren. Hinzu kommt noch, daß die Meister den ganzen Nebel von ihren Wachvölkern räumten. Selbst wenn sie zurückkehrten - auf Gleam würden sie uns zuletzt vermuten. Ich schlage also Gleam als Stützpunkt vor, Sir.“

Es war etwa so, als hätte jemand vorgeschlagen, in das Hauptquartier der Meister einzudringen, um dort gemütlich Kaffee zu trinken.

Für Sekunden herrschte völliges Schweigen in der Zentrale. Die anwesenden Offiziere sahen von ihren Instrumenten und Kontrollen hoch. In ihren Gesichtern stand Ungläubigkeit und fast Entsetzen.

Ausgerechnet Gleam! Wo doch dort jetzt die Hölle los sein mußte.

Rhodan sagte ruhig:

„Sie wissen, Tolot, daß ich Ihre Meinung respektiere. Ihr Gehirn arbeitet schneller und besser als meins. Ihre Logik steht außer Frage. Trotzdem ... ausgerechnet Gleam? Haben Sie einen besonderen Grund, gerade Gleam in Erwägung zu ziehen?“

„Es gibt viele Gründe, Sir. Dort vermutet man uns zuletzt, aber das erwähnte ich bereits. Außerdem liegt Gleam günstig; Die drei Sonnen des Tri-Systems stehen über dem Mittelpunkt des Beta-Nebels. Die Entfernung zum Rand ist von überall aus gleich. Es besteht direkte Sicht nach Andromeda. Gleam hat eine Sauerstoffatmosphäre. Sir, soll ich mit der Aufzählung der Vorteile fortfahren, oder genügen sie bereits?“

Rhodan zögerte. Er hatte schon zu oft die Erfahrung machen müssen, daß Tolot Vorschläge unterbreitete die scheinbar sinnlos oder zumindest gefährlich waren, später hatte sich dann immer wieder herausgestellt, daß sie richtig gewesen waren.

„Wenn ich es mir richtig überlege“, murmelte Kasom und versuchte, seiner Stimme einen überzeugenden Klang zu geben, „hat Tolots Vorschlag einiges für sich. Von Gleam aus ließe sich glänzend operieren wenn wir dort ein sicheres Versteck finden, Es gibt auch Gebirge dort wenn ich mich recht entsinne.“

„Redhorse erwähnte es“, gab Rhodan zu und wich der Entscheidung noch immer aus. Gleam als Stützpunkt zu wählen, war ein so waghalsiger Gedanke, daß er sich noch immer nicht dazu entscheiden konnte dem Haluter beizustimmen. „Bevor wir uns entscheiden, müßten TROJA und Reginald Bull unterrichtet werden.“

„Dazu ist später Zeit. Sowohl Major Whooley als auch Bully wissen, daß sie im Augenblick nichts zu unternehmen haben. Sie können nur warten. Wenn wir sie dann vor vollendete Tatsachen stellen, fällt die Zustimmung leichter - falls wir ihrer bedürften.“

Rhodan kaute auf der Unterlippe. Ihm war, als hätte er nie in seinem Leben vor einer ähnlichen Situation gestanden. Aber auf den Haluter war Verlaß. Hatte er ihn jemals falsch beraten?

Er nickte.

„Also gut, Tolot. Versuchen wir es mit Gleam als Stützpunkt.“

Tolot atmete auf. Auch Kasom zeigte Erleichterung.

Gerade wollte Rhodan tief Luft holen und die Last abschütteln, die auf ihm gelegen hatte, als ein dröhnendes Gelächter seinen Schädel zu sprengen drohte. Es kam aus allen Richtungen und erfüllte die Steuerzentrale von einem Ende bis zum anderen - aber nicht nur das.

Das Gelächter war überall im ganzen Schiff zu hören.

Noch während sich Rhodan entsetzt die Ohren zuhielt, was überhaupt nichts half, materialisierte Gucky im Raum. Mit zwei Sätzen war er bei Rhodan und sprang auf seinen Schor. Er piepste etwas mit seiner schrillen Stimme, konnte aber das unheimliche Gelächter aus dem Nichts nicht übertönen.

Aber Rhodan wußte plötzlich auch so, was Gucky gerufen hatte.

Er nahm die Hände von den Ohren und lauschte. Das Gelächter klang allmählich ab. Obwohl es jeder im Schiff zu hören vermochte, war es nicht akustischer, sondern telepathischer Natur. Das war auch der Grund dafür, daß Gucky am meisten darunter litt.

„Wanderer“, sagte Gucky noch einmal, und diesmal verstand ihn Rhodan. „Er ist es, der Unsterbliche!“

Noch einmal dröhnte das Gelächter auf, um dann plötzlich zu verstummen. Fast flüsternd wurde die Stimme des unbegreiflichen Wesens dem Rhodan vor etwa vierhundert Jahren zum erstenmal begegnet war.

„Richtig, mein kleiner Freund, ich bin es. Erstaunt?“

Gucky sah sich ängstlich nach allen Seiten um, als erwarte er jeden Augenblick einen der optischen Scherze des Unsterblichen. Es konnte gut sein, daß von einer Sekunde zur anderen irgend etwas in der Zentrale materialisierte - ein Mensch ein Tier, ein Phantasieungeheuer. Aber nichts dergleichen geschah.

„Ziemlich erstaunt“, sagte Rhodan an Stelle des Mausbibers. „Ich habe nicht erwartet, dir jemals wieder zu begegnen.“

„Aber, Freund Rhodan, was sind schon vier Jahrhunderte? Du bist doch ganz gut ohne mich ausgekommen, nicht wahr? Und nun treffen wir uns an der Schwelle zum Andromedanebel. Tüchtig, Terraner. Sehr tüchtig.“

„Wo warst du inzwischen?“

„Vielleicht solltest du besser fragen: wann war ich ...? Nun, vielleicht habe ich gute, alte Freunde besucht, jenseits von Raum und Zeit. Vielleicht aber habe ich auch hier und jetzt nur auf dich gewartet. Du hast einen langen Weg zurückgelegt - für mich war es nur ein Augenblick in meinem Leben.“

„Ich kann mir aussuchen, was richtig ist?“

„Genau, Terraner. Und nun ... lebe wohl ...“

„Du verläßt uns wieder? Ich glaubte ...“

„Falsch gedacht!“ Erneut lachte der Unsterbliche. Zum Glück diesmal nicht so laut und dröhnend. „Wir begegnen uns wieder, Perry Rhodan. Wann, das wird von dir abhängen. Aber du hast die Zeitspanne verkürzt, indem du auf deinen Freund Tolot hörtest.“

Dein Entschluß, wieder nach Gleam zu gehen, wird sich lohnen. Oh ... da wir von lohnen reden - es wäre an der Zeit, dir einen Schritt weiterzuhelfen. Betrachtet es als Belohnung dafür, daß du mich nicht enttäuschest. Du hast den Weg nach Andromeda gefunden, und eines Tages wirst du dein Ziel erreichen. Dort begegnen wir uns erneut. Aber wisse schon jetzt, daß du dort vor eine furchtbare Entscheidung gestellt wirst, die auch mich betrifft. Einer der vielen Kreise des Universums wird sich in Andromeda schließen. Alles hat Anfang und Ende, Perry Rhodan. Dieser Kreis wird das Leben einer großen Rasse beenden.“

„Welcher Rasse?“ fragte Rhodan, aber er bekam schon keine Antwort mehr.

Das höllische Gelächter immer noch mit der Spur widerwilliger Anerkennung, durchraste das Schiff und verhallte in den langen Korridoren und Maschinenhallen.

Es wurde plötzlich ganz still.

Gucky hockte immer noch verstört auf Rhodans Schoß, als die Tür aufgerissen wurde und Major Bernard in die Zentrale stürzte. Seine Augen waren weit aufgerissen, und die wenigen Haare, die ihm noch verblieben waren, standen steil zu Berge. Die roten Äderchen auf seinen vollen Wangen drohten zu platzen. Als er sprach, klang seine Stimme so, als wolle er jeden Augenblick ersticken.

„Was war denn das, Sir? Hat jemand Unfug mit der Stereoanlage getrieben? Dann muß ich daran erinnern, Sir, daß sämtliche Einrichtungen dieses Schiffes der Kontrolle ...“

„Halt die Luft an!“ unterbrach ihn Gucky respektlos und ließ die übliche Rücksichtnahme fallen, die Rhodan ihm Bernard gegenüber empfohlen hatte. „Stereoanlage! Steht das Ding auch auf Ihrer Liste?“

Bernard setzte zu einer geharnischten Erwiderung an, aber die immer noch ernsten und nachdenklichen Gesichter von Rhodan, Tolot und Kasom warnten ihn. Er begriff in Sekundenschnelle, wie das seinem Charakter entsprach, daß mehr als eine Stereoanlage mitspielte.

In gewisser Beziehung war auch er ein „Sofortumschalter.“

„Ich dachte mir schon, daß es nicht die Anlage war. Dazu war es zu deutlich. Im ersten Augenblick allerdings glaubte ich an ein Experiment Dr. Fuxers. Es ist ja allgemein bekannt daß er akustische Scherze liebt und ...“

„Der Scherz hatte mit Akustik nichts zu tun“, klärte Rhodan ihn auf, ehe er sich weiter festlegte und Gucky somit neue Angriffsmöglichkeiten bot. „Das Lachen und die Stimme, falls Sie sie hörten, waren telepathischer Natur.“

„Stimme?“ Bernards Gesicht war ratlos. „Ich hörte

nur das Lachen. Keine Stimme.“

Der Unsterbliche, wußte Rhodan, hatte also nur zu ihm gesprochen. Zu ihm und den Männern in der Zentrale. Lediglich das Gelächter war überall im Schiff gehört worden.

„Sie haben von ‚Wanderer‘ dem Planeten des ewigen Lebens sicher gehört, Bernard. Wir erhielten dort einst die lebensverlängernde Zelldusche. Herrscher über diese Welt war ‚ES‘ ein unsterbliches Wesen aus geballter Energie, eine geistige Konzentration ... Ich weiß nicht, als was ich ES bezeichnen soll. Wir wissen oder nehmen an, daß ES in früheren Zeiten eine ganze Rasse war, die sich entschlossen hatte, ihre Körper aufzugeben. Die gesamte Rasse vereinigte sich in einer Energiekugel in ES. ES wurde so unsterblich. Die Aufgabe des Individualismus war ein Opfer, aber dafür erhielt diese uns unbekannte Rasse die Unsterblichkeit.“

Bernard nickte langsam.

„Sie wissen, Sir, daß ich damals noch nicht geboren war, als die Geschichte mit Wanderer passierte. Aber ich hörte davon. Doch erst jetzt begreife ich, wer ES ist. Das geistige Konzentrat einer Rasse. Das ist etwas Großes, Einmaliges, Sir. Vielleicht sogar etwas Unvorstellbares.“

Rhodan lächelte.

„Ich habe mich oft gefragt, wie jene vergeistigte Rasse wohl ausgesehen haben mag, fand aber nie eine Antwort. Und ES hat uns niemals einen Hinweis gegeben.“

„Dafür bekamen wir einen anderen Hinweis, Sir“, sagte Tolot. „ES sagte, wenn wir den Andromedanebel erreichen, wird eine große Rasse sterben. Was ist damit gemeint?“

„ES produziert sich gern als Orakel, Tolot. Die Weissagung ist doppelsinnig. Damit können wir gemeint sein, aber auch die ‚Meister der Insel‘. Jedenfalls steht fest, daß sie oder wir zugrundegehen werden. Früher oder später.“ Rhodans Gesicht glich einer versteinerten Maske. „Ich muß zugeben, daß die von dem Unsterblichen angekündigte Entscheidung schon jetzt an mich herangetreten ist. Vielleicht retten wir uns und die Erde nur, wenn wir sofort unser Vorhaben aufgeben, den Andromedanebel zu erreichen.“

„Nein, Sir.“ Tolot stand auf und ging zu Rhodan. Bernard stand noch immer am selben Fleck, unfähig sich zu rühren. Gucky kauerte auf Rhodans Schoß. Zum erstenmal in seinem Leben schien es ihm die Sprache verschlagen zu haben.

„Dieser Unsterbliche, von dem Sie soviel zu halten scheinen, hat eindeutig zu verstehen gegeben, daß die Entscheidung, Gleam als Stützpunkt einzurichten, richtig ist. Er hat unmißverständlich zum Ausdruck gebracht, daß Ihnen dafür eine Belohnung zusteht. Ich weiß nicht, welcher Art eine solche Belohnung

sein könnte, aber sie wurde angekündigt, wenn wir Gleam als Stützpunkt wählen. Daraus wiederum geht eindeutig hervor, daß der Unsterbliche von Wanderer wünscht, daß wir Andromeda erreichen. Er kann also auf keinen Fall den Untergang der Terraner meinen, wenn er vom Ende einer großen Rasse spricht. Außerdem erwähnte er, daß jene Entscheidung, die Sie dort zu treffen haben, auch ihn betrifft. In irgendeiner uns noch unbekannten Art und Weise steht er mit der fremden Rasse in Verbindung, die untergehen wird. Ob es die ‚Meister der Insel‘ sind, hat er nicht gesagt. Es können die Maahks, aber auch die Twonosers sein.“

„Kaum“, sagte Rhodan. „Dafür hätte ES sein vier Jahrhunderte währendes Schweigen nicht gebrochen – wenigstens jetzt nicht.“

„Genau meine Meinung“, gab Tolot zu. „Somit sind wir uns einig: der Unsterbliche meint die ‚Meister der Insel‘. Sie oder die Terraner werden untergehen.“ Tolot richtete sich auf. „Antworten Sie mir ganz ehrlich, Sir: vertrauen Sie dem Unsterblichen rückhaltlos?“

Rhodan nickte, ohne eine Sekunde zu zögern.

„Ja, ich vertraue ihm. Er gab mir die Zelldusche, er gab mir damals die Waffen, mit denen ich das Terranische Imperium gründete, er gab mir gute Ratschläge und half mir aus mancher Klemme. Ich muß ihm vertrauen, sonst hätte das Leben keinen Sinn mehr für mich. Warum fragen Sie, Tolot?“

Tolot kehrte an seinen Platz zurück und setzte sich.

„Ich wollte nur wissen“, sagte er ruhig, „daß es nicht die Terraner sein werden, deren Vernichtung bevorsteht.“

3.

Mitten im leeren Raum, genau über dem Zentrum des Beta-Nebels standen drei rote Riesensonnen – in einer geraden Linie, als seien sie auf einer Schnur aufgereiht. Ihr Abstand voneinander betrug jeweils achteinhalb Milliarden Kilometer. Schon auf den ersten Blick mußte ein Beobachter erkennen, daß diese drei Sonnen mit Hilfe einer unvorstellbaren Technik in ihre jetzige Position gebracht worden waren.

Auf den Sternkarten der Terraner waren sie mit Tri I, Tri II und Tri III bezeichnet worden.

Nur die mittlere der drei Sonnen Tri II, besaß einen Planeten.

Sein Name war „Gleam“.

Gleam war zumindest so ungewöhnlich wie die drei auf einer Achse stehenden Sonnen.

Der Planet war regelrecht plattgedrückt und besaß daher einen elliptischen Querschnitt. Sein Durchmesser, von Pol zu Pol gemessen, betrug zehntausendvierhundert Kilometer am Äquator

betrug der Durchmesser hingegen nahezu einundzwanzigtausend Kilometer, also doppelt soviel.

Gleam umlief seine Sonne in Richtung von Pol zu Pol und wandte ihr stets die Äquatorseite zu.

Die Atmosphäre enthielt sechs Prozent mehr Sauerstoff als die der Erde. Auch der Heliumgehalt war eine Spur größer.

Die Oberfläche zeigte Gebirge, die aus weiten und flachen Meeren hervorragten. Diese Meere waren zum größten Teil mit Schwimmpflanzen bedeckt, so daß vom Wasser nur selten etwa zu sehen war. Riesige Savannen erwiesen sich später als Sumpfozeane, in denen die eigentümlichsten Pilzkulturen gediehen. Auch die niedrigen Wälder bestanden aus Pilzgewächsen.

Die CREST und ihre zehn Begleitschiffe näherten sich langsam und vorsichtig dem Perlschnursystem und schlugen schließlich eine Kreisbahn um die drei Sonnen ein. Die Entfernung von Tri II betrug dabei fünfzehn Lichtstunden.

Abermals befahl Rhodan Captain Thomas, die KC-38 startbereit zu machen. An dem Flug nahm dieselbe Besatzung teil, die auch mit nach TROJA geflogen war.

Atlan blieb auf der CREST zurück.

„Wenn du so überzeugt bist, daß Gleam geräumt wurde, warum dann die Umstände?“ fragte er, als Rhodan die Meldung erhielt, daß alle Leute an Bord der Kaulquappe waren. „Warum landen wir nicht einfach?“

„Das ist es ja eben“, gab Rhodan zu. „Ich bin nicht so sehr davon überzeugt, daß Gleam restlos geräumt wurde. Tolot ist es zwar, aber allein mit der Logik lassen sich auch nicht alle Fragen beantworten. Also ziehe ich es vor, die Lage zu erkunden, bevor wir unsere Schiffe einer eventuellen Gefahr aussetzen.“

„Wir sind einer Meinung, Perry. Viel Glück. Unsere Hyperkomgeräte werden ständig auf Empfang bleiben. Ein Funkspruch, denke ich, bedeutet kein großes Risiko.“

„Auch das kleinste Risiko ist zuviel, Atlan. Wir werden nur im äußersten Notfall Verbindung aufnehmen.“

„Einverstanden.“ Atlan sah Rhodan nachdenklich an, dann fragte er: „Was hat ES gemeint, als es von einer Belohnung sprach? Hast du eine Ahnung?“

„Nicht die geringste. Aber wenn es eine Belohnung geben sollte, werden wir sie hier auf Gleam finden. Vergiß nicht, daß gerade unsere Entscheidung, Gleam als Stützpunkt zu benutzen, den Unsterblichen zu seinem telepathischen Erscheinen veranlaßte. Gleam ist also so etwas wie ein Wendepunkt.“

„Das sagte Tolot auch“, erklärte Atlan. „Er meinte wörtlich, für Terra sei eine weitere Prüfungsperiode

nun abgeschlossen, andernfalls ES sich nicht gemeldet hätte. Ich verstehe auch nicht recht, warum das gerade jetzt der Fall sein soll, aber vielleicht hat es etwas mit der Räumung des Beta-Nebels durch die Meister zu tun.“

„Ganz bestimmt sogar - und mit Gleam.“

„Ausgerechnet Gleam“, murmelte Atlan und reichte Rhodan die Hand zum Abschied.

Als Rhodan mit dem Lift in den Hangar der CREST hinabglitt, fiel ihm noch ein anderer Pluspunkt der Lage Gleams ein. Das System der drei Sonnen lag ja genau über dem Zentrums Kern des Beta-Nebels, am Rand der letzten Spiralausläufer. Die direkte Entfernung bis TROJA mußte in diesem Augenblick ziemlich genau dreihundertachtzehn Lichtjahre betragen.

Die KC-38 wurde ausgeschleust und ließ die CREST und die anderen zehn Schiffe schnell zurück, während sie auf Tri II zuglitt. Für einige Minuten überschritt sie die Lichtgeschwindigkeit, und als sie in den Normalraum zurückkam, war Gleam nur noch wenige Lichtminuten entfernt.

Die Orterschirme blieben leer. Im Tri-System hielt sich kein fremdes Schiff mehr auf.

„Gleam“, dozierte Gucky und stolzierte mit herausgedrückter Brust in der Zentrale auf und ab, „fällt uns in den Schoß wie eine reife Pflaume.“

„Wo hast du denn den antiquierten Ausdruck her?“ wunderte sich Rhodan, der neben Captain Thomas an den Kontrollen saß.

„Von Bully. Er bringt mir nicht nur Flüche bei, sondern auch klassische Zitate.“

„Stimmt“, mischte sich Bernard ein, der sich mit Tolot unterhalten hatte. „Erst vor einer halben Stunde bemühte er einen Dichter namens Goethe. Na, wenn das klassisch sein soll ...!“

„Ich meinte es nicht wörtlich“, entschuldigte sich Gucky. „Es rutschte mir eigentlich nur so heraus.“

„Ich dachte mir schon“, erwiderte Bernard, „daß die Aufforderung nicht wörtlich gemeint war.“ Er wandte sich an Rhodan und betonte: „Natürlich bin ich ihr nicht nachgekommen, Sir.“

„Ja, ja, die Klassiker“, murmelte Kasom und ließ keinen Blick vom Panoramaschirm. Gleam war größer geworden und sie näherten sich dem Planeten sehr schnell. „Man darf nicht alles so wörtlich nehmen, was sie schreiben.“

Captain Thomas sagte dazwischen:

„Dort ist Siren - der Mond glüht noch immer.“

„Das ist nur ein Teilstück von Siren“, korrigierte Rhodan. „Wir wissen, daß der Mond explodierte, und mit ihm die Schaltstation. Die Trümmerstücke umlaufen nun Gleam aber ich glaube kaum, daß sie noch Einfluß auf die Gravitationsverhältnisse haben.“

„Die können auch kaum noch verrückter werden“, knurrte Tolot.

„Und wenn schon“, gab Rhodan zu bedenken, „wir haben ja die Kampfanzüge und passen uns jeder Schwerkraft an.“

Die Oberfläche von Gleam kam ganz groß ins Bild, und schon beim ersten Blick erkannte Rhodan, daß sich dort einiges grundlegend verändert hatte. Das Fehlen des Mondes mußte eine Katastrophe ausgelöst haben, und die Naturgewalten hatten sich noch immer nicht beruhigt.

Gravitationsstürme rasten über Gleam dahin und wühlten die Sumpfmeere auf. Der größte Teil der Pilzkulturen mußte vernichtet worden sein. In den Ozeanen waren neue Inseln vulkanischen Ursprungs entstanden, die ihre glühenden Lavamassen bis zum Festland schleuderten. Riesige Krater hatten sich aufgewölbt, auf deren Grund es rötlich schimmerte. Nachdringendes Wasser hatte gewaltige Detonationen ausgelöst und Risse in der Oberflächenstruktur bewirkt.

„Sieht nicht gerade freundlich aus“, bemerkte Rhodan zu Tolot.

Captain Thomas sagte:

„Die Wissenschaftler werden uns bald sagen können, ob eine Landung ohne Gefahr für unsere Schiffe erfolgen kann. Es muß schließlich Zonen geben, wo die Oberflächenkruste stärker ist und somit keine Vulkane entstanden. Außerdem bin ich davon überzeugt, daß bald eine Beruhigung eintritt. Vielleicht ändert sich die Umlaufbahn ein wenig, damit die Gravitationsverhältnisse wieder stimmen.“

„Warten wir's ab“, empfahl Rhodan.

Die KC-38 stieß auf Gleam hinab wie ein Habicht aus den Wolken. In geringer Höhe und mit langsamer Geschwindigkeit zog das Schiff dann über die fremdartige Landschaft dahin. Ab und zu konnten riesenhafte Lebewesen beobachtet werden, die mühsam über das Land dahinkrochen und verzweifelt versuchten, wieder in ihr gewohntes Element das Wasser - zurückzukehren. Die Wucht vulkanischer Eruptionen hatte sie aus dem Meer geschleudert.

Die Physikalische Abteilung gab das Ergebnis ihrer ersten Untersuchung bekannt. Es war Dr. Berger der den Bericht in die Zentrale brachte

„Nicht sehr beunruhigend, Sir. Die Gravitationsverlagerungen durch das plötzliche Fehlen des Mondes mußten sich auf den ohnehin schon instabilen Planeten auswirken. In den Schlammozeanen brachen Sumpfvulkane aus, aber wir können mit Sicherheit feststellen, daß der Planet selbst nicht gefährdet ist. In wenigen Wochen, vielleicht auch erst in Monaten, wird eine merkliche Beruhigung eintreten. Im Augenblick allerdings dürften höher gelegene Regionen bei einer Landung vorzuziehen sein, nicht aber Gegenden in Meereshöhe.“

Rhodan nickte.

„Danke, Dr. Berger. Was ist mit der Atmosphäre?“
„Immer noch atembar dank des höheren Sauerstoffgehalts. Giftgase vulkanischen Ursprungs wurden in die Stratosphäre geschleudert, wo sie den Planeten umkreisen. Andere Teile lagern dicht über der Meeresoberfläche, sind aber ihrer geringen Dichte wegen ungefährlich.“

„Ihre Abteilung hat also keine Bedenken wegen einer Landung?“

„Nein, Sir. Keine ernsthaften wenigstens.“

„Also im Gebirge ...!“ Rhodan sah auf den Panoramaschirm. „Versuchen wir es beim Südpol, Captain Thomas.“

Die ganze Zeit über waren die Orterschirme leer geblieben. Es konnte kein Zweifel mehr daran bestehen daß die KC-38 außer den elf Räumen unter Atlans Kommando das einzige Schiff in der Nähe des Tri-Systems war.

Mit Normalfunk gab Rhodan eine Nachricht an Atlan durch und unterrichtete ihn davon, daß eine Landung beabsichtigt sei. Mit einer Antwort war nicht vor dreißig Stunden zu rechnen.

Auf dem Bildschirm rollte eine Urlandschaft ab.

Aufgewühlte Sumpfebene wechselten mit flachen Gebirgen ab, auf deren Hängen keinerlei Vegetation gedieh. In den Ebenen standen seltsam geformte Pilzgewächse, die von oben wie Wälder aussahen. Auf freien Flächen bewegten sich schwerfällig riesige Ungeheuer.

„Was ist denn das?“ fragte Kasom neugierig. „Ich habe nicht gewußt, daß es hier Saurier geben soll.“

„Die Eruptionen müssen sie aus dem Meer vertrieben haben“, vermutete Tolot. „Sie bilden keine Gefahr für uns, wenigstens keine besonders große. Solange keine anderen, intelligenten Lebewesen auftauchen, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen.“

„Landen Sie dort auf der felsigen Fläche“, sagte Rhodan zu Captain Thomas. „Sie erhebt sich fast fünfzig Meter über den Spiegel der Sumpfebene. Ob sie für einen Stützpunkt geeignet ist, müssen wir noch herausfinden.“

„Am Äquator gibt es höhere Gebirge“, erinnerte Tolot.

„Ich weiß, aber dort behindert uns die höhere Gravitation. Hier haben wir fast Erdverhältnisse.“

Tolot schwieg.

Die KC-38 landete. Der Antrieb verstummte.

„Nehmen wir einen Shift?“ erkundigte sich Kasom. Er warf einen Blick auf den Bildschirm. „Zu Fuß ich weiß nicht. Sieht kaum einladend aus.“

„Ich möchte nur das Plateau erkunden und feststellen, ob die Abhänge leicht von den Sauriern erstiegen werden können.“

„Sir“, meinte Dr. Berger sachlich „es handelt sich keineswegs um Saurier, sondern um Sumpfungheuer

Sie machen nun das Land unsicher nachdem sie vorher im Sumpfozean ihr Leben fristeten. Ich möchte ihnen nicht begegnen.“

„Ob Saurier oder Ungeheuer - wo ist da der Unterschied?“ Major Bernard schüttelte den Kopf. „Ich würde da nicht so pingelig sein, verehrter Doktor.“

„Ist es Ihnen vielleicht egal, von wem Sie gefressen werden?“

Bernard verzog das Gesicht und betonte jedes Wort: „Ich habe überhaupt nicht die Absicht, mich fressen zu lassen.“

„Bravo!“ piepste Gucky begeistert. „Das würde ich den Biestern auch nicht raten, sich an Ihnen zu vergreifen.“

Bernards Gesicht wurde von einem frohen Lächeln überzogen. Er bedachte den Mausbiber mit einem dankbaren Blick.

„Ich freue mich, daß Sie mein Leben so hoch einschätzen. Sie würden mich also im Fall eines Angriffs verteidigen ...“

„Habe ich das behauptet?“ Gucky ließ den Nagezahn blitzen und grinste vergnügt, weil Bernard ihm in die Falle gegangen war. „Vielmehr meinte ich, daß die Viecher das nicht überleben würden. Das arme Luder das Sie fräße, bekäme Magengeschwüre und müßte elend eingehen wenn ...“

Rhodan unterbrach den Wortwechsel.

„Wir nehmen also den Shift, um allen Eventualitäten aus dem Wege zu gehen. Vier Mann werden mich begleiten.“

Gucky rückte die Uniform zurecht.

„Diesmal bin ich dabei“, stellte er kategorisch fest. „Hat jemand was dagegen?“

Es hatte niemand etwas dagegen.

*

Der Flugpanzer rollte langsam über das nackte Felsgestein dahin. Da die KC-38 in einer flachen Senke stand und das Gelände zudem nach allen Seiten abfiel, entschwand sie bald den Blicken der Männer im Shift. Die Funkverbindung blieb jedoch bestehen.

Gucky verhielt sich auffällig zurückhaltend. Er hockte auf einem der Sitze und kümmerte sich nur wenig um das, was draußen zu sehen war. Vielmehr war es so, als lausche er ständig in sich hinein. Rhodan, der ihn nur zu gut kannte, nahm an, daß er telepathische Gedankenimpulse aufzufangen versuchte.

Gedankenimpulse? Hier, wo es augenscheinlich nur Saurier gab?

Sengu versuchte, nach unten Erkundigungen anzustellen, aber unter den Felsen gab es keine Hohlräume.

Tolot und Kasom saßen neben Rhodan, der selbst den Shift steuerte.

„Das Plateau ist zu klein für unsere Zwecke“, riet Tolot ab. „Wir hätten doch nur wenig Verteidigungsmöglichkeiten, wenn man uns vom Raum aus entdeckte und angriffe.“

„Leider muß ich Ihnen beipflichten“, sagte Rhodan. „Sehen wir es uns trotzdem an. Ich verriet Ihnen ja schon, warum mir das günstigere Gebiet am Äquator unsympathisch ist, obwohl wir mit den schwierigeren Gravitationsverhältnissen leicht fertig werden. Aber ich fürchte, wir werden keine andere Wahl haben wenn wir hier unten nichts finden.“

Die Abhänge in das Sumpfgebiet waren nicht sehr steil und wenn die Saurier auf den Gedanken kamen das Plateau zu stürmen, so würde ihnen das zweifellos auch gelingen. Man würde stets auf der Hut vor ihnen sein müssen.

Rhodan schaltete die Antigravfelder ein. Der Panzer erhob sich vom Boden und glitt in einer Höhe von zwei Metern über die Felsen dahin. Der Boden senkte sich jetzt stärker. Erste Vegetation tauchte auf.

Sengu hatte seine Spähversuche aufgegeben. Er beobachtete Gucky.

Guckys Verhalten war mehr als seltsam.

Der Mausbiber kümmerte sich nicht um seine Umgebung, sondern hielt die Augen nur geschlossen. Seine kleinen Hände waren zu Fäusten geballt. Er saß ganz still und rührte sich nicht, als sei er mit seinen Gedanken ganz weit fort.

Rhodan fragte leise: „Ist was, Gucky? Verbindung mit Thomas oder gar Atlan?“

Unmerklich fast schüttelte Gucky den Kopf. Für eine Sekunde öffnete er die Augen, und Rhodan las in ihnen die beinahe flehentliche Bitte, ihn jetzt nicht zu stören. Er respektierte sie ohne Kommentar. Er wußte, daß Gucky seine Gründe hatte, wenn er nicht gestört werden wollte.

Aber wenn er weder zur KC-38 noch zur CREST Telepathieverbindung hielt, zu wem denn sonst?

Rhodan unterdrückte sein Verlangen, den Mausbiber danach zu fragen. Er steuerte den Shift in die Ebene hinab und umflog das Plateau das wie eine Insel aus dem sumpfigen Waldgelände herausragte.

Auf einer Lichtung entdeckten sie eins der Sumpfungesheuer.

Es glich einer riesigen Schlange mit mindestens zwei Dutzend kurzen Beinen und Füßen, deren Zehen durch Schwimmhäute verbunden waren. Die Länge des Tieres betrug etwa zwanzig Meter, und als es den heranschwebenden Flugpanzer entdeckte, richtete es sich mit donnerartigem Gebrüll auf.

Rhodan ließ den Shift höhersteigen. „Unangenehmer Zeitgenosse“, knurrte Tolot und starrte wie gebannt durch die Frontscheibe. „In der Äquatorgegend würde er wahrscheinlich von der

Gravitation plattgedrückt. Er hat schon hier zu tun, sich voranzubewegen. Ein Bewohner des Meeres, das ist klar ersichtlich.“

Gucky öffnete die Augen und beugte sich vor.

„Ein Prachtexemplar“, gab er zu und deutete dann hastig in Richtung des Himmels. „Könnten wir nicht etwas höher steigen?“

Rhodan tat ihm den Gefallen.

„Möchtest du uns nicht verraten“, fragte er, als die Sumpfschlange auf der Lichtung weit zurückgeblieben war, „mit wem du dich eben so intensiv unterhalten hast?“

Gucky nickte.

„Ich würde es gern tun, wenn ich es wußte. Ich fing Impulse auf - bekannte Impulse. So ähnlich erging es mir kürzlich auf ‚Destroy‘, als wir die Laurins fanden. Auch ihre Gedankenimpulse erkannte ich sofort wieder, ohne jedoch zu wissen, von wem sie stammten. Trotzdem - was ich eben auffing, waren keine gewöhnlichen Gedankenmuster. Es war mehr wie eine Botschaft, deren Sinn mir nicht klar wurde. Vielleicht auch eine Bitte, an einen ganz bestimmten Ort zu kommen.“

„Eine telepathische Botschaft also?“ vergewisserte sich Rhodan mißtrauisch. „Wer sollte wissen, daß wir hier sind? Und wenn er es weiß, warum kommt er nicht selbst?“

„Wer immer es auch ist - vielleicht kann er nicht“, mutmaßte Tolot.

„Gucky“, erkundigte sich Rhodan geduldig, „wir müssen jetzt klarstellen, ob der Unbekannte, der Kontakt mit dir aufnahm, bewußt einen Telepathen - also dich - ansprach, oder ob er ein Hypno ist, der jedem normalen Gehirn eine Botschaft einsuggerieren kann.“

„Der Unterschied war nicht festzustellen - es war überhaupt nichts festzustellen. Die Impulse kamen kurz und abgehackt, sehr undeutlich. Es war nicht mehr als eine Fühlungnahme, wobei ich eine sehr passive Rolle spielte. Ich antwortete aber ich weiß nicht, ob meine Impulse empfangen wurden. Ich weiß nur, daß die Impulse aus nördlicher Richtung kamen.“

Kasom beugte sich zu Gucky.

„Du sagst, daß du die Muster kennst ... nun versuche, dich an einzelne Punkte zu erinnern. Liegt die Erinnerung weit zurück? Hat sie einen unangenehmen Beigeschmack? Empfindest du Furcht oder Freude, wenn du an sie denkst?“

„Keine Furcht - nein, das bestimmt nicht“, versicherte Gucky fast hastig als sei er sich seiner Sache sicher. „Und die Zeit ...? Ich möchte wetten, daß es schon sehr lange her ist, einige Jahrhunderte. Ich habe diese Art der Impulse und Muster hier im Andromedanebel und auf dem Weg hierher niemals empfangen. Die Erinnerung an sie ist so alt. So alt,

daß ich sie nahezu vergessen habe.“

Rhodan steuerte den Shift auf das Plateau zurück. In der Ebene versanken die Sumpfwälder mit ihren unheimlichen Bewohnern.

„Glaubst du, es könnte der Unsterbliche sein?“ fragte er plötzlich.

Gucky begegnete seinem Blick und schüttelte langsam den Kopf.

„Ich glaube nicht, Perry. Aber es besteht ein Zusammenhang zwischen dem unbekannten Rufer und dem Unsterblichen von Wanderer. Sie sind miteinander verwandt würde ich sagen. Es ist kein Zufall, daß beide sich innerhalb einer Woche melden.“ Er sagte etwas in der schrillen Zischsprache seiner Rasse, das niemand verstand. „Jedenfalls wenn er sich noch einmal meldet werde ich teleportieren. Ich werde ihn finden, wer immer er auch ist“ Rhodan schwieg. Auf der einen Seite wollte er Gucky vor unüberlegten Handlungen abhalten, auf der anderen war der Mausbiber der einzige, der den telepathischen Sender ausfindig machen konnte. Und Rhodan hätte sehr gern gewußt, welcher alte Bekannte ihnen auf dem Weg zum Andromedanebel gefolgt war.

Gucky grinste verschmitzt.

„Hübsche Gedanken hast du, Perry, wirklich hübsche Gedanken Du willst wissen, wer der Unbekannte ist - ich auch. Die Sorgen um mich kannst du dir sparen - die mache ich mir nämlich selbst schon. Warte also nur ab, mehr kannst du nicht tun.“

„Wir fliegen zum Äquator - das wolltest du uns doch vorschlagen.“

„Ja. Von dort kamen die Impulse.“

Rhodan flog den Shift ohne jeden weiteren Kommentar in die weit geöffnete Luke der Kaulquappe hinein und setzte ihn etwas hart auf.

Ungewöhnlich hart, um ehrlich zu sein.

4.

Die Entfernung Gleams zu seiner Sonne betrug ziemlich exakt fünfhundertzwanzig Millionen Kilometer. Sie veränderte sich nie, da Gleams Bahn genau kreisförmig war. Der Planet erhielt daher immer die gleiche Wärmemenge, es gab keine extremen Temperaturunterschiede und kaum Unwetter. Wären die ungewöhnlichen Unterschiede der Schwerkraft nicht gewesen, Gleam hätte ein angenehmer Aufenthaltsort sein können.

So war er das aber leider nicht.

Je mehr sich die KC-38 dem Äquator näherte, desto höher wurde die Anziehungskraft des elliptischen Planeten.

Die Schwerkraftfelder glichen sie wieder aus.

Rhodan ließ Captain Thomas sehr langsam und

niedrig fliegen. Die Landschaft veränderte sich fast laufend. Meere waren seltener geworden, dafür stieg das Gelände an und wurde trockener. Von der Schwerkraft flach verformte Vulkane und Lavafelder wirkten wenig vertrauenerweckend. Ungeheuer schien es hier nicht mehr zu geben. Sie überquerten das erste wirkliche Gebirge. Die Höhenzüge waren bis dicht unter die Gipfel stark bewaldet. Einige Talkessel boten sich als Landeplatz an, aber diesmal war es Gucky, der etwas dagegen hatte.

„Noch nicht - bitte noch nicht. Fragt mich nicht, warum ich dagegen bin - ich weiß es nicht. Aber die Impulse kamen nicht von hier. Noch weiter nördlich, dann etwas nach Osten abbiegen ...“

„Hast du wieder Kontakt?“ fragte Rhodan.

„Nein.“ Gucky schüttelte den Kopf. „Aber ich kenne trotzdem noch die ungefähre Richtung. Es ist nicht mehr weit.“

Es war, als würde Gucky von einem Unsichtbaren geleitet. Mit fast traumwandlerischer Sicherheit dirigierte er Captain Thomas über die weiten Hochflächen und gelegentlichen Sumpfsavannen, bis am Horizont erneut ein Gebirge auftauchte. Es besaß eine merkwürdige Form.

„Gehen Sie höher“, befahl Rhodan.

Die KC-38 stieg auf fünfzig Kilometer an. Von dieser Höhe aus war das Gebirge vollständig zu übersehen. Es erinnerte an einen der großen Krater auf dem irdischen Mond, war aber bestimmt nicht vulkanischen Ursprungs.

Das Gebirge war ein fast kreisförmiger Ring aus vier bis sechs Kilometer hohen Felsen und schloß ein Tal ein, dessen Durchmesser genau einhundertzweiundvierzig Kilometer betrug. Dieses Tal wies kaum Erhebungen auf und war an manchen Stellen mit riesigen Pilzwäldern bedeckt. Ein Strom floß quer hindurch und hatte sich an einer Stelle ein enges Bett durch das Ringgebirge gebahnt. In gewaltigen Fällen stürzte das Wasser in die tiefer gelegene Ebene und verlor sich in den weiten Sümpfen, die den Fluß regelrecht verschluckten.

Die KC-38 stand bewegungslos über dem Talkessel.

„Das ist es“, flüsterte Gucky. „Hier wird der künftige Stützpunkt entstehen. Es gibt keinen besseren Platz - ich weiß es. Es ist, als habe es mir jemand gesagt.“

„Selbst wenn du keine Stimmen hörtest“, sagte Rhodan und gab sich Mühe, nicht spöttisch zu klingen, „würde ich diesen Platz wählen. Er bietet sich geradezu als Stützpunkt an. Das Gebirge schützt vor unliebsamen Besuchern, falls diese es nicht vorziehen, gleich aus dem All herabzustoßen - wie wir. Die Atmosphäre ist sauber, wie Berger bestätigt. Wasser ist auch vorhanden. Captain Thomas, landen Sie auf der Lichtung neben dem Strom. Ja, genau in

der Mitte des Tals.“

Das Kugelschiff stürzte in die Tiefe, bis es wenige Kilometer über der bezeichneten Stelle abgefangen wurde. Wenig später setzte es auf.

*

Die Untersuchungen waren abgeschlossen. Rhodan verließ mit einigen Leuten das Schiff, ohne Schutzanzug diesmal. Ein Gravostrahler sorgte dafür, daß bis zu einer Entfernung von einem Kilometer die Schwerkraft normal blieb. Man konnte sich innerhalb dieser Begrenzung ungehindert bewegen.

Die Luft war klar, frisch und köstlich. Der hohe Sauerstoffgehalt machte sich angenehm bemerkbar.

Der Himmel war blau, schimmerte aber nicht mehr so intensiv wie damals, als der Reflektorschirm noch in Tätigkeit war. Die Vernichtung des Mondes Siren hatte einen Vulkanausbruch hervorgerufen, der die Kraftstation des Schirmes zerstörte.

Ebenso ergaben die eingehenden Untersuchungen, die mit ferngesteuerten Sonden vorgenommen wurden, daß die Einwohner von Gleam, die sogenannten Gleamors, der furchterlichen Naturkatastrophe zum Opfer gefallen waren. Nur die Ungeheuer, widerstandsfähiger und kräftiger, waren der völligen Vernichtung entgangen.

Für Rhodan stand es fest, daß dieses Tal ein idealer Platz gewesen wäre, die Katastrophe zu überleben. Aber in dem Tal gab es außer ihm und der Besatzung der Kaulquappe niemand. Es war leer und unbewohnt.

Major Bernard stolzierte auf seinen kurzen und stämmigen Beinen zwischen Gras und Pilzen umher. Er näherte sich Rhodan, der sich mit Gucky unterhielt, und spießte ihn fast mit dem Zeigefinger auf.

„Ich habe einen Vorschlag, Sir.“

„Immer 'raus damit“, forderte Rhodan ihn gutgelaunt auf.

Bernard drehte sich mehrmals um seine eigene Achse und hob dann theatralisch die Arme in die Höhe.

„Der Platz ist ungünstig“, behauptete er. „Jawohl, er ist ungünstig! Von dem Gebirge haben wir überhaupt nichts, weil es zu weit entfernt ist. Wir müßten näher an die Felsen heran. Hier haben wir genausowenig Deckung, als ob es gar keine Berge gäbe.“

Zu Rhodans Überraschung erfolgte von seiten Guckys kein Widerspruch. Im Gegenteil.

„Der Major hat ausnahmsweise vollkommen recht“, erklärte der Mausbiber.

„Was hast du gegen diesen Ort als Stützpunkt?“ fragte Rhodan.

„Dasselbe wie Major Bernard. Hier kann man uns

abschießen wie Tontauben. Außerdem war ich eben beim Gebirge, nur für ein paar Minuten. Ich glaube, das wäre genau der Platz, den wir suchen. Ideal, sage ich dir. Senkrechte Steilhänge, und im Berg soviel Höhlen, wie du nur haben willst. Da läßt sich eine Menge unterbringen.“

Major Bernard ging zu Gucky und klopfte ihm auf die Schultern.

„Bravo, Herr Sonderoffizier! Wäre ich Ihr direkter Vorgesetzter, ich würde Sie sofort zur Beförderung vorschlagen.“

„Nur das nicht!“ wehrte Gucky erschrocken ab. „Ich könnte schon längst General sein, wenn ich wollte.“ Er grinste. „Seien Sie froh, Major, daß ich es nicht bin.“

„Warum?“

„Fragen Sie besser nicht.“

Bernard sah Rhodans warnenden Blick.

Er fragte nicht.

„Würdest du mich an den Ort bringen, der dir geeignet scheint?“ erkundigte sich Rhodan bei Gucky. „Wir könnten natürlich auch den Shift nehmen ...“

„Warum einfach, wenn es auch komplizierter geht, nicht wahr?“ Gucky ging zu Rhodan und gab ihm die Hand. „Springen wir.“

Es war für Major Bernard immer wieder faszinierend, einem Teleporter bei der Arbeit zuzusehen. Er beobachtete, wie Gucky in die Ferne blickte und sich auf sein imaginäres Ziel konzentrierte. Das mußte ihm nun noch leichterfallen, weil er bereits selbst dort gewesen war.

Die beiden Gestalten entmaterialisierten, und mit einem leisen „Plop“ schnellte die Luft in das entstandene Vakuum. Bernard konnte den Windhauch sogar spüren und erschauerte Rhodan und Gucky rematerialisierten etwa siebzig Kilometer nördlich und schalteten sofort die Gravoneutralisatoren ein, um von der Schwerkraft nicht behindert zu werden.

Rhodan sah sich langsam und gespannt nach allen Seiten um. Er erkannte auf den ersten Blick schon, daß Guck recht hatte. Wenn es auf diesem Planeten einen wirklich geeigneten Platz für den geplanten Stützpunkt gab, dann stand er genau vor ihm.

In Richtung Talkessel war eine grasbedeckte Ebene, mit Zwergpflanzen bewachsen, deren Boden fest genug war, auch die riesigen Schlachtraumer zu tragen - ganz bestimmt dann, wenn Gravofelder eingeschaltet wurden. Weiter im Tal wurden die Pflanzen höher und bildeten Pilzwälder. In der anderen Richtung war das Gebirge. Die Hänge fielen senkrecht aus fünf Kilometern herab. Sie waren an vielen Stellen von Höhleneingängen durchlöchert. Rhodan hatte den Eindruck, daß das ganze Gebirge hohl war.

„Nun?“ fragte Gucky.

Rhodan nickte anerkennend.

„Was täte ich ohne dich, Kleiner? Aber auf den Gedanken hätte ich auch selbst kommen können.“

„Du bist es aber nicht!“ triumphtierte Gucky.

„Stimmt! Wundert mich nur, daß Major Bernard, der doch in solchen Dingen keine Erfahrung besitzt, den Vorschlag machte.“

„Mich auch.“ Gucky sah wieder nach oben zu den Gipfeln des Ringgebirges, die weit hinein in den blauen Himmel von Gleam stießen. „Sehen wir auch da oben nach?“

„Wozu?“

„Die Impulse!“ erinnerte ihn Gucky. „Sie sind wieder da. Und sie kommen von da oben.“

Rhodan zögerte. Gedankenimpulse, die von einem unbewohnten Ort ausgingen, waren ihm unheimlich. Selbst Gucky wußte nicht, von wem sie stammten. Aber der Unsterbliche von Wanderer hatte ihnen zu ihrem Entschluß, Gleam als Stützpunkt zu benützen, gratuliert. Er hatte von einer Belohnung, von einer Hilfe gesprochen. Die Gedankenimpulse konnten also nicht von einem Wesen stammen, das ihnen feindlich gesonnen war.

„Gut, sehen wir nach“, stimmte er schließlich zu.

Sie verzichteten auf die Teleportation. Die Kampfanzüge besaßen eine gravotechnische Flugeinrichtung. Außerdem wollte Rhodan die Umgebung bewußt wahrnehmen, um sich zu orientieren.

Langsam stiegen sie zu der Felswand nach oben.

Die Höhlen, stellte Rhodan fest reichten tief in den Berg hinein. Auf jeden Fall würden sich die gewaltigen Hohlräume ausgezeichnet dazu eignen, Vorräte und Energiestationen unterzubringen und Verteidigungsanlagen einzurichten.

„Die Impulse werden stärker“, sagte Gucky, und nach einer Weile fügte er hinzu: „Sie lassen Freude und Erregung erkennen.“

„Ich glaube“, sagte Rhodan, „daß ich jetzt weiß, wer da auf uns wartet.“

„Ich auch“, erklärte Gucky.

Sie erreichten den ersten Gipfel und veränderten die Flugrichtung. In geringer Höhe schwebten sie nach Osten, wichen den scharfen Graten aus und überquerten steile Pässe. Weiter vorn, etwa vier oder fünf Kilometer entfernt, fiel ihnen ein besonders hoher und runder Gipfel auf. Ihm fehlten die üblichen Grate, und er wirkte wie eine abgeschliffene Kuppe.

Ganz oben auf dieser Kuppe lag etwas Schimmerndes.

„Da ist es“, flüsterte Gucky und nahm Kurs auf die Kuppe.

Rhodan folgte ihm.

Als sie näherkamen, konnte auch Rhodan die telepathischen Impulse empfangen. Er hatte zwar nur

eine sehr schwache telepathische Begabung, aber jetzt waren die Impulse so stark, daß sogar er sie registrierte. Aber es waren noch keine klaren Muster, die von der Kuppe kamen, sondern nur Gefühle. Freudige und glückliche Gefühle.

Das schimmernde Etwas war ein Freund.

Auf der Kuppe, in einer kleinen Mulde, lag Harno.

5.

Harno, das Kugelwesen aus Energie und Zeit, war in die Gegenwart zurückgekehrt. Es lag auf dem Ringgebirge und erwartete die Freunde, die seinen Ruf vernommen hatten. Harno war eine schimmernde, schwarze Kugel mit einem Durchmesser von einem halben Meter. Harno leuchtete und pulsierte, als Gucky und Rhodan heranschwebten und dicht neben der Mulde landeten.

„Harno!“ sagte Gucky und beugte sich zu der Kugel herab, um sie fast zärtlich zu berühren. „Ich ahnte schon lange, daß du es bist. Warum denkst du nur in emotionellen Mustern, nicht in klaren und verständlichen Gedanken?“

Diesmal kam die Antwort so stark und deutlich, daß auch Rhodan sie verstand. Es war, als spräche die Kugel laut zu ihnen.

„Es mußte so sein - aber ihr habt mich gefunden. Eine Epoche ist abgeschlossen - mit dem unbedeutend erscheinenden Ereignis, daß ihr diese Welt als Stützpunkt wähltet.“

„Das hat uns vor wenigen Tagen schon einmal jemand gesagt.“

„Ich weiß, Gucky, ich weiß. Deshalb bin ich hier. Ich erwartete euch. Es ist mir vergönnt, euch zu helfen - wenn auch nur für kurze Zeit und in sehr beschränktem Umfang. Ihr sollt wissen, daß ich noch existiere und für euch da bin.“

„Wo warst du in all diesen Jahrhunderten?“

Eine Welle des Erstaunens flutete über Rhodan und Gucky dahin, dann sagte Harno:

„Jahrhunderte Erdzeit? Ich wußte nicht, daß ich so lange fort war. Der Begriff der Zeit hat für mich eine andere Bedeutung, denn ich bestehe zum größten Teil daraus. Der eine lebt von Energie, der andere von der Zeit. Und wo ich war, wißt ihr doch ich habe es euch schon verraten, damals ... vor Jahrhunderten. Ich war am Ende der Zeit, dort, wo es keine Zukunft mehr gibt. Dort, wo man nur zurückblicken kann, aber nicht mehr nach vorn. Dort, wo die Zeit stillsteht. Für immer.“

Rhodan setzte sich auf einen runden Felsblock, keinen Meter von der Mulde entfernt. Er spürte, wie eine wohltuende Ruhe von ihm Besitz ergriff. Sonst hätte er nicht fragen können:

„Du sagst, die Zeit stünde still. Ist sie es denn, die sich fortbewegt - oder wandern wir durch die Zeit?“

„Alles bewegt sich“, gab Harno bereitwillig Auskunft. „Ihr bewegt euch, die Zeit bewegt sich - alles ist im Fluß. Aber einmal wird alles stillstehen. Die Zeit, die Sterne, die Lebewesen. Es ist dann so, als sei alles eingefroren - das ganze Universum mit seinen Dimensionen. Es ist der Augenblick der letzten Erkenntnis. Aber wer wird noch da sein und zurückschauen können?“

„Ja, wer?“

Harno gab darauf keine Antwort.

Gucky streichelte die Kugel;

„Ich bin froh, daß du gekommen bist, Harno. Ich habe dich vermißt.“

„Ich dich auch, mein kleiner Freund. Gab es Situationen, in denen du mich gebraucht hättest? Ich vernahm deinen Ruf nur einmal, aber ich konnte nicht kommen. Es gibt Gesetze, denen ich mich beugen muß.“

„Wir wissen das“, sagte Rhodan, „und wir respektieren es. Um so dankbarer sind wir, daß du nun kamst.“

„Auch das hast du denselben Gesetzen zu verdanken“, eröffnete ihm Harno trocken.

Gucky stand auf.

„Kommst du mit zu unserem Schiff?“

„Nein, ich bleibe hier. Es dauert ja nicht lange, bis euer Schiff am Fuß der Berge landet. Dann stehe ich euch zur Verfügung; Ich darf euch behilflich sein, in gewissen Grenzen.“

Rhodan blieb auf seinem Stein sitzen.

„Gucky, teleportiere zum Schiff und unterrichte Captain Thomas. Sorge dafür, daß die KC-38 so schnell wie möglich startet und bringe sie hierher. Landet unten im Tal, unmittelbar bei den Höhlen. Ich warte hier auf dich.“

Es schien, als sei Gucky mit dieser Entscheidung nicht ganz einverstanden, aber schließlich nickte er und entmaterialisierte.

Rhodan sah zu Harno.

„Warum ist Gleam so wichtig?“ fragte er.

Ein telepathisches Lachen war die erste Antwort. Dann meinte Harno:

„Es ist vielleicht nicht einmal Gleam selbst. Aber der Entschluß, ausgerechnet auf dieser Welt, die einst das Nervenzentrum der Andromeda-Abwehr bedeutete, einen Stützpunkt zu erreichen, ist wichtig. Er beweist, daß die Terraner nichts an Wagemut und Entschlußkraft verloren haben. Er beweist weiter, daß die Terraner nicht degenerierten. Ihr habt die Spur durch Zeit und Raum nicht verloren, Perry Rhodan. Ihr folgt ihr mit unbeirrbarem Mut und einer Entschlossenheit, die bewundernswert ist. Darum wird euch geholfen - nur darum!“

„Und - wer entscheidet das?“

Harno sagte: „Ihr selbst.“

„Wir selbst? Du meinst das symbolisch, nicht

wahr? Von unserem Verhalten hängt es ab, welche Entscheidung - von wem auch immer - getroffen wird.“

„Nein, ich meine es nicht so sehr symbolisch. Ihr selbst entscheidet, was geschieht, ob ich helfen darf oder soll, wo und wann ich bin. Ihr seid am Anfang der Linie, aber ihr steht auch an ihrem Ende. Was dazwischen liegt, nennt ihr Entwicklung, Fortschritt - oder auch einfach nur Zeit.“

So ähnlich, entsann sich Rhodan, hatte auch einmal ES gesprochen, der Unsterbliche von Wanderer. War der Zusammenhang zwischen ihm und Harno doch größer, als er je zu wissen geglaubt hatte? Standen die beiden miteinander in Verbindung?

Ein jäher, verrückter Gedanke durchzuckte Rhodan.

Waren Harno und der Unsterbliche eins?

Harno hatte den Gedanken Rhodans längst erfaßt. Er sagte:

„Du und ich, Perry Rhodan, sind vielleicht genauso viel oder genauso wenig miteinander verwandt wie ich mit ‚ihm‘ verwandt bin. Du wirst die Wahrheit eines Tages selbst herausfinden müssen - und ich weiß, daß du sie finden wirst. Vergiß nicht, daß ich am Ende der Zeit war. Ich sah zurück. Was geschah und was geschehen wird, kann mir nicht verborgen sein. Alles ist wie ein Kreis dessen beide Enden noch nicht geschlossen sind. Alles existiert, diesen Kreis zu schließen - auch du.“

Wieder die Ähnlichkeit mit den Worten des Unsterblichen.

War das Rätsel des Universums nun kleiner geworden?

Rhodan ahnte, daß es größer geworden war. Zumindest unverständlicher - und wenn er die Wahrheit ahnte - unglaublicher.

Wenn er Harnos Andeutungen richtig auslegte, dann war ihm das größte Rätsel aller Zeiten bekannt. Dann wußte er, was das Leben war. Er wußte, wie es begann, und er wußte auch, wie es endete. In der endgültigen Erstarrung am Ende der Zeit.

Am Ende der Zeit ...

„Es ist eine Grenze“, sagte Harno und verriet damit, daß er Rhodans Gedanken aufmerksam verfolgte, „die niemand überschreiten kann, auch ich nicht. Niemand kann es. Sie bedeutet das Ende. Nenne es das Einfrieren der Zeit, wenn du willst, das Aufhören aller Geschehnisse und das Ende des Universums. Jener Augenblick, in dem das geschieht, wird ewig dauern. Er ist unvermeidlich, und er wird kommen. Aber es gibt eine geringe Hoffnung, diesen grauenhaften Augenblick vielleicht zu überlisten - die Zeitmauer zu durchstoßen. Es muß etwas jenseits dieser Mauer geben! Wir waren bisher nicht in der Lage, es festzustellen.“

„Wir?“ fragte Rhodan gedehnt.

Harno schwieg und gab keine Antwort mehr. Es war offensichtlich, daß er nicht mehr verraten durfte.

Oder hatte er schon zuviel gesagt?

Rhodan sah hinab in die Ebene.

Am fernen Horizont sah er die Gipfel des gegenüberliegenden Gebirges, hundertvierzig Kilometer entfernt. Auch das Gebirge war ein Kreis, aber er hatte Anfang und Ende. Irgendwo dazwischen stand die KC-38, wenn sie nicht schon gestartet war. Und fünfzehn Lichtstunden entfernt warteten die CREST und die anderen Schiffe.

„Kann ich Atlan durch Hyperfunk verständigen, Harno?“

„Du meinst, ob jemand da ist, der aufmerksam werden könnte? Nein, es ist niemand da. Du kannst senden.“

„Danke.“

„Bedanke dich noch nicht, Perry Rhodan. Wenn ich sagte, daß euch niemand hören kann, wenn ihr sendet, so bedeutet das nicht, daß ihr allein auf dieser Welt seid.“

„Ich weiß - die Saurier, und vielleicht Überlebende der Gleamors.“

„Ich meine nicht die Saurier, und Gleamors gibt es nicht mehr. Sie kamen alle bei der Katastrophe um. Warte, ich werde dir den Planeten Gleam zeigen - betrachte mich, dann wirst du alles über diese Welt wissen, was du wissen muß.“

Harno, das Wesen aus Energie und Zeit, wurde zur Fernsehkugel. Die schwarze Oberfläche begann silbern zu leuchten, dann wurde sie zu einem dreidimensionalen Bildschirm. Er gab die Oberfläche von Gleam wieder, stark verkleinert zwar, aber doch so deutlich, daß Rhodan auch Details erkennen konnte.

„Die südliche Hälfte von Gleam kennst du ja, aber nicht die nördliche - wenigstens nicht nach Sirens Vernichtung. Sie hat besonders schwer gelitten, und es gibt dort kaum Saurier. Sogar die Schlammozeane kochten über und zerstörten die Wälder des Landes. Die Sumpfseen verdampften zum größten Teil. Der Verlust des Mondes hat praktisch einen Planeten unbewohnbar gemacht.“

Rhodan sagte nichts. Er sah die Oberfläche von Gleam vorbeiziehen und fand Harnos Behauptungen bestätigt. Es schien so, daß nur das Ringtal vor dem Untergang bewahrt worden war - vielleicht durch seine vorteilhafte Lage -, vielleicht aus anderen Gründen.

Das Bild wechselte.

Die KC-38 wurde sichtbar. Sie stieg aus dem Tal empor und flog mit mittlerer Geschwindigkeit nach Norden. Dann bog sie etwas ab und landete am Fuß des Kuppenberges. Minuten später öffneten sich die Luken, und Rhodan erkannte Tolot und Kasom, die

ins Freie kamen. Sie trugen ihre Handstrahler.

„Ich werde mit dir zum Schiff gehen“, sagte Harno. „Wenn Gucky materialisiert, werde ich nur noch so groß wie deine Faust sein. Nimm mich in der Tasche mit - so wie damals.“

„Du wirst länger bei uns bleiben?“

„Solange ich darf“, wich Harno einer direkten Antwort aus.

Rhodan fragte:

„Du sagtest, wir wären nicht allein auf dieser Welt. Wen meinst du?“

„Das darf ich dir nicht sagen, ich darf dich nur warnen. Sie werden bald angreifen, vielleicht noch heute nacht. Töte sie, denn du tötest damit kein Leben. Sie aber würden dich töten. Und du lebst, Perry Rhodan.“

„Roboter?“

„Nein, keine Roboter - wenigstens nicht das, was du unter Robotern verstehst.“

Mehr war aus Harno nicht herauszubringen, aber die Andeutung genügte.

Rhodan war gewarnt.

Sekunden später erschien Gucky auf der Kuppe.

Er brachte Rhodan und Harno zum Schiff.

*

In der Nacht vom dreizehnten auf den vierzehnten Oktober Erdzeit erfolgte der Angriff der Sirener.

Harno hatte weiter keine Andeutungen mehr gemacht, aber das wenige, was er sagte, war genug gewesen, Rhodan zu warnen. In dieser Nacht wurden die Wachen auf dem Schiff verdoppelt. Rhodan selbst schlief nur bis gegen Mitternacht Gleamzeit und kam dann in die Zentrale, um Captain Thomas abzulösen.

Auf den Bildschirmen war nicht viel zu sehen. Das Gebirge lag im fahlen Licht des Beta-Nebels. Die Grassteppe wirkte wie ein Meer, das ruhig und still auf den Wind wartete. Tausend Meter weiter begannen die Pilzwälder. Sie waren dunkel und geheimnisvoll, und in ihnen konnte es hundert Gefahren geben. Aber wenn es sie gab, so waren sie nicht zu sehen.

„Nichts Captain?“

„Alles ruhig, Sir. Auch die Orterschirme bleiben leer. Vom Weltraum her also kommt nichts.“

„Wenn ich Harno richtig verstanden ist die Gefahr auf Gleam selbst. Was ist mit der Waffenleitstelle?“

„Die Wache wurde gerade abgelöst, Sir.“

Die Tür zur Zentrale öffnete sich. Tolot und Kasom kamen herein.

„Gehen Sie schlafen, Captain“, sagte Rhodan und nickte den beiden Freunden zu. „Wir bleiben hier, bis die Sonne aufgeht.“

Thomas ging.

Tolot machte es sich auf der Liege bequem, die sonst Guckys Stammplatz war. Kasom setzte sich in einen verstellbaren Sessel. Er betrachtete den Panoramaschirm.

„Nicht viel los, würde ich sagen. Wahrscheinlich werden wir die ganze Nacht hier umsonst herumsitzen, Sir.“

„Die Ruhe kann täuschen“, eröffnete ihm Rhodan. „Wir sind auf einer fremden Welt, die wir nicht einmal eingehend erforschten. Harno warnte uns vor dem Angriff, und er weiß daß er erfolgt - oder, von seiner Sicht aus gesehen, erfolgte.“

Tolot und Kasom wußten inzwischen, wer Harno war. Sie wußten, daß es gegen ihn keine Argumente gab.

Aus den Augenwinkeln heraus glaubte Rhodan eine Bewegung auf dem Schirm gesehen zu haben. Er beugte sich vor und konzentrierte sich. Der Waldrand schien unverändert. Aber die Grashalme der Steppe waren nicht mehr so ruhig wie vorher. Einzelne Büsche standen in Gruppen herum, und Rhodan war plötzlich davon überzeugt, daß sie vorher woanders gestanden hatten.

Obwohl kein Wind ging, bewegten sich die Halme, aber sie taten es unregelmäßig und nur an bestimmten Stellen.

Ohne den Blick vom Bildschirm zu nehmen sagte Rhodan:

„Schade, daß wir Redhorse nicht dabei haben. Ihm würde die Methode des Anschleichens bekannt vorkommen.“

„Was meinen Sie, Sir?“

„Redhorse ist Indianer, Kasom.“

Kasom stand auf und näherte sich dem großen Schirm. Er betrachtete ihn aufmerksam.

„Jemand versucht, sich dem Schiff zu nähern. Primitive Methode, würde ich sagen. Wenn wir den Polscheinwerfer einschalten, können wir sie abschießen wie die Hasen wer immer sie auch sind.“

„Harno sagte etwas Merkwürdiges - er behauptete, wir könnten die Angreifer ohne moralische Hemmungen vernichten, denn wir würden damit kein organisches Leben zerstören. Ich glaube Harno, aber es widerstrebt mir, zu töten. Wenn es keine Roboter sind, was sind es dann?“

Tolot erhob sich ebenfalls, um den Schirm besser sehen zu können.

Das Licht der Sterne genügte nicht, Einzelheiten erkennen zu lassen. Man sah nur die Bewegungen des Grases. Die Büsche schoben sich langsam an das Schiff heran.

„Wenn es keine Roboter sind“, sagte Tolot, „dann sind es Androiden oder sonstige künstliche Lebewesen. Vorausgesetzt natürlich, Harno hat die Wahrheit gesagt.“

„Daran kann kein Zweifel bestehen.“

„Holen Sie ihn doch, Sir. Harno, meine ich.“

In der Kuppel der Zentrale war plötzlich ein Flimmern, und aus dem Nichts heraus entstand die schwarze Kugel, senkte sich langsam tiefer und blieb pulsierend auf dem Metallboden liegen. Die schwarze, gerundete Oberfläche wurde milchig weiß, und dann war auf ihr das Gelände außerhalb des Schiffes zu erkennen, so als schwebte man in geringer Höhe darüber hinweg.

Die geheimnisvollen Angreifer waren ohne Deckung, wenn man sie von oben sah.

„Seht ihr sie?“ fragte Harno lautlos, nur in ihren Gedanken. „Sind sie nicht grauenhaft - vom menschlichen Standpunkt aus betrachtet? Könnt ihr noch zögern, sie zu vernichten?“

Rhodan war keiner Antwort fähig, auch Tolot und Kasom schwiegen.

Was sie sahen, hätten sie sich in ihrer kühnsten Phantasie nicht vorzustellen vermögen. Das Bemerkenswerteste an den Monstren, die da vorsichtig und jede Deckung ausnützend an das Schiff heranschlichen, war die Tatsache, daß praktisch jeder einzelne Angreifer eine andere Form besaß.

Da gab es Zweifüßler, Vierfüßler, Sechsfüßler und Tausendfüßler. Manche hatten humanoides Aussehen, andere erinnerten wieder an Quallen und riesenhaft angeschwollene Amöben. Echsen waren dabei, aber auch Schlangen und hundeähnliche Geschöpfe. Es war ein unvorstellbares Gewirr aller Lebensformen - es war ein Alptraum.

„Was ist das?“ fragte Kasom heiser.

Harnos Kugelfläche wurde wieder schwarz.

„Das sind Sirener, wenn ihr so wollt. Die Überlebenden des Mondes Siren. Sie entkamen der Katastrophe auf dem Mond und retteten sich hierher. Es ist ihre Aufgabe, alles Leben zu zerstören, das nicht von den ‚Meistern der Insel‘ sanktioniert wird. Sie sind die Wächter der zerstörten Steueranlage für die Mobys. Sie kommen, um euch zu vernichten. Wehrt euch.“

Rhodan sah wieder auf den Panoramaschirm. Die erste Welle der Angreifer konnte keine fünfzig Meter mehr entfernt sein.

„Sie können uns im Schiff nichts anhaben“, sagte er. Es widerstrebt ihm, auf die Angreifer das Feuer zu eröffnen. Sie waren der Kaulquappe und ihrer Bewaffnung eindeutig unterlegen. „Wenn wir den Schutzschirm einschalten, schon gar nicht.“

„Das mag sein“, gab Harno zu bedenken. „Aber was ist morgen und übermorgen? Wollt ihr immer im Schiff bleiben? Was nützt euch der Stützpunkt, wenn ihr das Schiff nicht verlassen könnt?“

„Es wäre unfair, sie zu töten“, beharrte Rhodan auf seinem Standpunkt.

„Vielleicht hat Harno recht“, meinte Tolot.

Zumindest müssen wir ihnen einen Denkkzettel geben, sonst kommen sie immer wieder und ...“

„Auch das hilft nicht“, unterbrach Harno. „Und wenn ihr jetzt die Hälfte von ihnen vernichtet, so wird die andere Hälfte weiter angreifen. Solange, bis sie euch getötet haben, oder bis sie getötet worden sind.“

„Jedes vernünftige Wesen ...“, begann Rhodan, wurde aber erneut von Harno unterbrochen:

„Es handelt sich nicht um vernünftige Wesen, Perry Rhodan. Es handelt sich um die Wächter des Mondes Siren, um künstlich in der Retorte hergestellte Lebensformen, die ihren jeweiligen Aufgaben angepaßt wurden. Ich betone nochmals: es sind keine organischen Lebewesen, sondern Androiden. Und zwar Androiden, die auf Befehl handeln.“

„Wenn sie auch nur eine Spur von Intelligenz besitzen, werden wir mit ihnen reden können.“

„Die Intelligenz bezieht sich nur auf die Ausführung der erhaltenen Befehle, die posthypnotischer Natur sind. Sie sind nicht zu ändern. Von niemand, außer den ‚Meistern der Insel‘. Und die Meister halten ihre Sirenwächter für vernichtet.“

„Kann man das den Androiden nicht klarmachen?“

„Unmöglich. Sie werden sich solange hier in der Nähe des Schiffes aufhalten, bis ihr sie tötet oder bis ihr den Stützpunkt aufgebt. Wollt ihr das tun? Wollt ihr eine andere Stelle suchen? Morgen oder in drei Tagen werden die Androiden euch gefunden haben, und ihr könnt erneut fliehen.“

Tolot kam näher.

„Sir“, sagte er ruhig. „Wir sollten auf Harno hören. Vernichten wir die ... die Kunstwesen. Sie sind keine Menschen, keine vernünftigen Lebewesen. Wenn wir nicht mit ihnen verhandeln können, müssen wir sie vernichten. Oder wir verlassen Gleam besser gleich.“

Rhodan starrte in verbissenem Schweigen auf den Panoramaschirm.

Es lag wieder einmal bei ihm. Er allein trug die Verantwortung, wenn er den Befehl gab, fremdes Leben ob wirkliches Leben oder nicht - zu zerstören. Niemand nahm ihm diese Verantwortung ab, auch Harno nicht.

Konnten Androiden als „Leben“ bezeichnet werden?

War es eine Sünde, künstlich geschaffenes Leben zu zerstören?

Das waren Gedanken, die Rhodan schon oft heimgesucht hatten, wenn er vor solchen oder ähnlichen Entscheidungen gestanden hatte. Meist waren es jedoch intelligente Lebewesen gewesen, die ihn angriffen und gegen die er sich wehren mußte. Zwar mußte in solchen Fällen die Entscheidung schwerwiegender sein, aber sie wurde zwingend

notwendig, wollte er nicht selbst getötet werden. Immerhin vernichtete er im Zuge der Entwicklung Leben, richtiges Leben.

Diesmal handelte es sich um Androiden, künstliche Lebewesen.

„Harno, ich vertraue dir“, sagte Rhodan und schaltete den Interkom zur Feuerleitstelle durch. „Wer hat Dienst?“

„Leutnant Crows, Sir.“

„Haben Sie die Angreifer auf Ihren Schirmen?“

„Ja, Sir. Ihre Befehle?“

Noch einmal zögerte Rhodan, dann sagte er fest:

„Wenn sie die Zwanzig-Metergrenze überschreiten, eröffnen Sie das Feuer aus den Polgeschützen. Ist das klar?“

„Völlig, Sir. Feuer eröffnen.“

Rhodan stand auf und ging mehrmals in der Zentrale hin und her. Er fuhr erschrocken zusammen, als plötzlich Gucky mitten im Raum materialisierte, und zwar im Pyjama.

Der Anblick war so ungewöhnlich, daß Kasom in brüllendes Gelächter ausbrach. Selbst Tolot schmunzelte auf seine eigene Art. Nur Rhodan ließ sich nicht ablenken. Schließlich konnte jeden Augenblick eine Kampfhandlung begonnen werden, deren Folgen noch nicht abzusehen waren.

„Was willst du denn hier?“ fragte er. „Dazu noch in dem Aufzug ...“

„Ich hielt es nicht mehr aus.“ Gucky watschelte zu der nun freien Liege und streckte sich lang darauf aus. „Habt ihr etwas dagegen, wenn ich hier der Ruhe pflege?“

„Warum bleibst du nicht im Bett?“ erkundigte sich Rhodan.

„Es ist deine Schuld, wenn ich mit Bernard zusammen schlafen muß. Der Bursche schnarcht, daß einem die roten Blutkörperchen glatt davonlaufen.“

„Na und? Stopf, dir doch Watte in die Ohren.“

Gucky richtete sich auf. Sein Gesicht zeigte einen verblüfften Ausdruck, der normalerweise zum Lachen gereizt hätte.

„Meine Ohren zustopfen? Ja, glaubst du denn vielleicht, die roten Blutkörperchen kämen aus den Ohren?“

Kasom ging zu Gucky und drückte ihn auf die Liege zurück.

„Es ist wohl besser, wenn du jetzt den Mund hältst und zu schlafen versuchst. Wir sind nicht in der Stimmung, faule Witze zu machen.“

„Wegen der dämlichen Androiden?“ Gucky richtete sich erneut auf und gähnte herzhaft. „Macht ihr euch vielleicht deshalb Sorgen?“ Er deutete auf Harno. „Ich bin schon lange wach und habe ein wenig mitgeespert, was ihr so geredet und gedacht habt. Sehr sinnvoll war das auch gerade nicht. Hat vielleicht früher jemand Gewissensbisse gehabt,

wenn er sein Auto verschrotten ließ? Und mehr sind die Androiden auch nicht. Autos, Maschinen, Nutzgegenstände. Wenn sie auch wie Lebewesen aussehen. Worauf wartet ihr also noch?“

„Niemand wartet noch“, belehrte ihn Rhodan. „Die Feuerleitzentrale hat ... aber was rede ich denn? Du weißt es ja selbst.“

Aus dem Lautsprecher erklang die Stimme Leutnant Crows':

„Sie haben die Grenze erreicht, Sir. Wir eröffnen das Abwehrfeuer.“

Alle sahen auf die Bildschirme. Besonders auf dem frontalen Panoramaschirm war das Geschehen deutlich zu verfolgen. Die heranschleichenden Androiden richteten sich auf, und erst jetzt wurde ersichtlich daß sie schwer bewaffnet waren. Zwar ließ sich mit den Handstrahlern und den schweren Energieschleudern nicht viel gegen ein Schiff wie die KC-38 ausrichten, wohl aber gegen eine vielleicht morgen ausrückende Patrouille, die nicht auf einen derartigen Angriff vorbereitet war.

Sekunden später wurde es draußen taghell, und der Abwehrkampf begann ...

*

Der Shift rollte über die Steppe.

Längst war die bei den Felsen gelandete KC-38 verschwunden, aber über Funk erfuhr Rhodan jederzeit ob weitere Angriffe der Androiden erfolgten oder nicht.

Der Nachtangriff war abgeschlagen worden, und als am anderen Morgen die Suchkommandos nach Überresten gefallener Gegner suchten, fanden sie nichts. Es schien als hätten sich die getöteten Androiden in Luft aufgelöst. Harno behauptete das sei eine völlig natürliche Sache, denn eine Sicherheitsschaltung bewirke die endgültige Vernichtung eines Wachandroiden, sobald er für den Dienst nicht mehr taue.

„Wieviel mögen umgekommen sein?“ fragte Gucky, der heftig protestiert hatte, als man ihn nicht mitnehmen wollte. Er saß ganz hinten in der Kabine, den stark verkleinerten Harno auf dem Schoß. Zum Glück für Kasoms Lachmuskeln hatte er den Pyjama mit der Uniform vertauscht. „Ob es überhaupt noch welche gibt? Harno hält mal wieder dicht.“

„Es wurden weder chemische noch organische Funde gemacht“, dozierte Dr. Berger, der die Untersuchung des nächtlichen Schlachtfeldes geleitet hatte. „Verbrannte Erde, würde ich sagen. Wenn die Feuerleitzentrale keine Bildaufzeichnungen gemacht hätte, würde ich fast annehmen, die Angreifer waren Halluzinationen.“

Die Steppe ging in den Wald über. Zuerst waren die pilzförmigen Bäume nur wenige Meter hoch, aber

dann wurden sie größer und das Unterholz weniger dicht. Der Shift kam leicht durch, und es war nicht nötig, über den Wald hinwegzufliegen.

Dr. Berger brach in laute Rufe des Entzückens aus, als er nun endlich Gelegenheit erhielt, die Pflanzenwelt Gleams näher in Augenschein zu nehmen. Auch Leutnant Crows war begeistert.

„Pilze!“ sagte er. „Sicherlich ist manche Art essbar. Wäre doch mal eine Abwechslung im Einerlei der Schiffskost. Ich habe schon immer gern Pilze gegessen.“

In der Tat wuchsen auf Gleam erstaunliche Pilze. Manche waren viele Meter hoch und besaßen festes, gesundes Fleisch. Erst wenn sie alter wurden, verwandelten sie sich in die Bäume, die den Wald bildeten.

„Gegen Pilze habe ich auch nichts einzuwenden“, gab Gucky zu. „Ich bevorzuge sie jedem anderen Gemüse.“ Er grinste. „Außer Mohrrüben.“

Rhodan lächelte, und als der Flugpanzer eine Lichtung überquerte, meinte er zu Leutnant Crows, den Piloten des Flugpanzers.

„Halten Sie an, Leutnant. Wir sehen uns die Pilze mal näher an.“

Gucky legte Harno auf den Sitz.

„Oder willst du mitkommen?“

Harno schimmerte dunkel, er gab keine Antwort.

„Na, dann eben nicht“, sagte Gucky und teleportierte einfach hinaus auf die Lichtung. Er wartete, bis sich die Luke öffnete und Leutnant Crows mit Dr. Berger herauskam. Rhodan und Kasom blieben im Shift. „Hier riecht es wie in einer Champignonplantage, meine Herren. Fragt sich nur, ob man das Zeug auch essen kann, ohne Bauchweh zu kriegen“ Der Berger zog eine kleine Flasche aus dem Vorratsbeutel.

„Das Problem der Pilze auf Gleam beschäftigt mich, seit ich zum erstenmal von dieser Welt hörte. Als ich erfuhr, daß wir heute einen Ausflug unternehmen, habe ich mir aus dem Labor dieses Mittel besorgt. Einige Tropfen genügen, die Eßbarkeit jeden organischen Stoffes in wenigen Minuten nachzuweisen.“ Er zog ein Messer aus dem Gürtel und schnitt ein faustgroßes Stück festes Fleisch aus dem nächsten Pilzstamm. Er öffnete die Flasche und ließ etwas von der Flüssigkeit über das Pilzstück laufen. „Sehen Sie, so wird das gemacht. Wenn das Fleisch weiß bleibt, ist es genießbar. Wird es aber blau oder rot, werfen wir es besser weg.“

Gucky sah eine Weile gespannt zu, dann wurde ihm die Sache zu langweilig. Mit dem Strahler in der Hand watschelte er quer über die Lichtung und betrat den Wald. Im Notfall konnte er ja teleportieren. Aber erstens gab es keine Notfälle, und zweitens war der Shift in der Nähe. Rhodan und Kasom würden schon auf die beiden Pilzsucher achten.

Er kam an einen schmalen Flußlauf, der weiter unterhalb der Lichtung in einen See mündete. Das Wasser war angenehm warm, floß recht langsam und war klar wie Kristall.

Gucky marschierte einfach hindurch und bedauerte, daß er einen Anzug anhatte, der ihn um den Genuß des Badens brachte. Er beschloß, in den nächsten Tagen hierher zurückzukehren, und zwar nur mit seinem natürlichen Fell bekleidet. Dann würde er ...

Der Überfall kam so überraschend und ohne Warnung, daß Gucky keiner Bewegung der Abwehr fähig war und sogar das Teleportieren vergaß. Das Erstaunlichste für ihn war, daß er keine Gedankenimpulse wahrgenommen hatte und auch jetzt noch keine wahrnahm. Sonst wäre ihm das wohl nicht passiert.

Als er die grauenhaften Gestalten sah, die sich an ihm festklammerten, konzentrierte er sich auf eine Kurzteleportation, aber seine Fähigkeiten ließen ihn im Stich.

Er konnte nicht mehr teleportieren.

Nun bekam Gucky es doch mit der Angst zu tun.

„Hilfe, Harno! Hörst du mich? Sage es Rhodan. Ich kann mein Funkgerät nicht einschalten, denn ich habe ... ich habe die Hände voll.“

„Hoffentlich nur die Hände“, kam bereits Sekunden später Rhodans Antwort, wobei er Harno als Relaisstation benutzte. „Was ist passiert?“

„Die Androiden. Sie haben mich und es sieht so aus, als wollten sie mich zum Mittagessen verspeisen. Denen werde ich aber den Braten versalzen.“

„Verhalte dich ruhig. Harno wird uns zu dir bringen. Warum teleportierst du nicht?“

„Erst können! Mindestens fünf Androiden hängen an mir wie an ihrer Lieblingstante, und außerdem komme ich mir parapsychisch wie gelähmt vor. Ein Wunder, daß die Telepathie noch funktioniert.“

„Sind deine Freunde bewaffnet?“

„Ja, mit Keulen, Steinen und Energiestrahlern. Man kann sich seine Todesart aussuchen.“

„Wir sind gleich da.“

Gucky blieb ruhig und hütete sich, eine Bewegung der Gegenwehr zu machen, als ein Tentakel ihm den Impulsstrahler - und ein anderer ihm das Gürtelmesser abnahm. Noch immer konnte er keine Gedankenimpulse wahrnehmen, aber er spürte so etwas wie eine Strahlung, die sich wie ein Netz über ihn legte. Sie mußte von den nichtdenkenden Gehirnen ausgehen und den fünfdimensionalen Raum beeinflussen, der zur Teleportation unerläßlich war. Nur so war sein Versagen zu erklären.

Die Androiden begannen ihn fortzuschleppen. Selbst wenn er sich gewehrt hätte, wäre das ziemlich sinnlos gewesen. Auch telekinetisch war nichts zu

machen und telepathisch erhielt er nur mit Harno Verbindung.

Gucky begann plötzlich zu ahnen daß er einen schweren Fehler begangen hatte.

Er hatte seine Gegner unterschätzt.

Aber nicht nur er.

Alle hatten die Androiden unterschätzt.

6.

Nach zwei Stunden vergeblicher Suche kehrte der Flugpanzer zum provisorischen Stützpunkt zurück. Gucky war spurlos verschwunden, und sowohl Leutnant Crows wie auch Dr. Berger war der Appetit auf frische Pilze vergangen, obwohl der Test bewies, daß sie eßbar waren.

„Damit hat sich die Situation grundlegend geändert“, stellte Rhodan fest als sich alle Teilnehmer der Expedition zu einer Lagebesprechung versammelt hatten. „Die Androiden haben Gucky entführt und dabei ihre Fähigkeiten bewiesen, parapsychologische Eigenschaften zu neutralisieren. Gucky konnte weder teleportieren noch Telekinese anwenden. Telepathische Verbindung erhielt er nur mit Harno.“ Er sah hinauf zur Decke, wo die schwarze Kugel unbeweglich verharrte und auf alle Fragen keine Antwort gab. „Harno kann oder darf uns nicht helfen. Wir müssen allein versuchen, mit den Androiden fertigzuwerden. Aber wenn Gucky in ernsthafter Gefahr wäre - hoffe ich -, wäre sein Freund sicherlich bereit, uns einige Hinweise zu geben.“

Tolot war mit seinen dreieinhalb Metern so groß, daß sein Kopf auf gleicher Höhe mit Harno war. Er berührte die Kugel mit einer Hand und spürte den Widerstand. Er hätte wahrscheinlich nicht vermocht, sie auch nur einen Millimeter zur Seite zu schieben.

„Verrate uns wenigstens, ob dem Mausbiber eine ernsthafte Gefahr droht. Du kannst doch nicht zulassen, daß, diese Retortenwesen ihn umbringen! Gucky ist dein Freund, oder nicht ...?“

Diesmal antwortete Harno:

„Wenn ich euch meine Hilfe zuteil werden ließe, würden eure eigenen Anstrengungen erlahmen - ihr würdet euch auf mich verlassen. Und gerade das darf nicht geschehen. Gucky lebt, das stimmt. Aber wenn es euch nicht in kurzer Zeit gelingt, ihn zu befreien, werden die Androiden ihn töten.“

Tolot seufzte und sah Rhodan an.

„Es liegt also bei uns“, stellte er düster fest.

Rhodan nickte.

„Wir lassen die Stammbesatzung hier zurück und stellen drei Teams zusammen, deren einzige Aufgabe darin besteht, Gucky zu finden. Ausgangspunkt der Suchaktion ist die Stelle, an der man ihn entführte. Von dort aus gibt es nur drei mögliche Richtungen,

wenn die Androiden nicht in den Sie hinabgetaucht sind. Es wird keine Rücksicht genommen. Jeder Androide ist sofort zu vernichten. Ist das klar?“

„Nehmen wir die Flugpanzer?“

„Jede Gruppe erhält einen Shift zum Begleitschutz. Ich schlage aber vor, daß wir zu Fuß suchen, um keine Spuren zu übersehen. Schließlich können sich die Androiden nicht unsichtbar machen oder fliegen. Wenn Gucky die Lage richtig erkannt hat, wird er auch versuchen, Spuren zu hinterlassen. Wir müssen also auf jede Kleinigkeit achten.“ Er schwieg eine Weile und setzte dann hinzu: „Die Situation ist auch für mich neu. Einen hilflosen Gucky habe ich selten erlebt.“

Die drei Suchgruppen wurden aufgestellt und flogen gemeinsam zum Ausgangspunkt. Dort trennten sie sich.

Rhodan ging mit seinen Leuten nach Norden, Tolot nach Westen und Kasom nach Süden. Im Osten war der See.

Hoch über dem Wald, mit freiem Auge kaum zu erkennen, schwebte Harno, eine kleine, schwarze und pulsierende Kugel.

*

Guckys Panik über die plötzlich verlorenen Fähigkeiten hatte ruhiger Überlegung Platz gemacht. Wahrscheinlich konnten ihn die seltsamen Gehirne der Androiden nur auf kurze Strecken beeinflussen. Wenn es ihm also gelang, in einem unbewachten Augenblick zu fliehen und eine gewisse Entfernung zwischen sich und seine Wärter zu bringen, war es vielleicht möglich, in Sicherheit zu teleportieren.

Im Moment war allerdings an eine solche Möglichkeit nicht zu denken.

Harno! dachte er intensiv. Warum meldest du dich nicht? Kannst du die Sperrzone der Androiden nicht durchdringen - oder was ist?

Keine Antwort. Harno schwieg.

Die Androiden hatten ihn nicht gefesselt, aber sie umgaben ihn wie eine feste Mauer. Es gab keinen Durchschlupf. Sie stießen ihn vor sich her und änderten mehrmals die Marschrichtung. Gucky bemerkte zu seinem Erstaunen, daß eine Gruppe von ihnen den Schluß bildete, die einzig und allein die Aufgabe hatte, sämtliche Spuren zu verwischen.

Sie fürchteten also, verfolgt zu werden.

Spuren - das also war ihr schwacher Punkt!

Die Pilzbäume wurden niedriger; man näherte sich also wieder der nördlich gelegenen Steppe. Rechts der augenblicklichen Marschrichtung mußte die KC-38 stehen, aber außer Sichtweite. Es war offensichtlich, daß die Androiden zum Ringgebirge wollten. Wahrscheinlich lebten sie dort in versteckten Höhlen.

Vorsichtig tastete Gucky über seine Taschen und stellte zu seiner Beruhigung fest, daß da noch einige kleinere Gegenstände vorhanden waren, die er leicht verlieren konnte - wenn er etwas nachhalf. Es kam nur darauf an, daß die Androiden seine Absicht nicht bemerkten.

Seine eigentlichen Wärter waren humanoide Gestalten, aber ihnen fehlte das Gesicht. Ein einziges Auge auf der Stirn gestattete ihnen nur ein begrenztes Sichtfeld. Jede Sorte der Androiden diente einem bestimmten Zweck. Und jede Sorte hatte andere Formen.

Die Spurenverwischer waren kugelartige Wesen mit ganzen Beinbündeln. Sie harkten das Gelände regelrecht glatt. Gucky war davon überzeugt, daß sie früher einem anderen Zweck dienten. Die Androiden verstanden es also, sich neuen Gegebenheiten anzupassen. Es war eine gewisse Intelligenz vorhanden.

Sie überquerten einen schwach fließenden Wasserlauf. Er war nicht tief, höchsten dreißig Zentimeter in der Mitte. Trotzdem entstand ein längerer Aufenthalt, und es fiel Gucky auf, daß die Androiden das Wasser mieden, als handele es sich um hochprozentige Säure.

Fürchteten sie das Wasser?

Mehrere Pilzbäume wurden gefällt und als Brücke über den Bach gelegt. Dann erst marschierte man weiter. Die Spurenverwischer verwandelten die gefällten Bäume mit ihren Strahlern in Asche, die mit der Strömung langsam flußabwärts trieb.

Bei dieser Gelegenheit „verlor“ Gucky eine Wassertablette.

Es war eine kleine, weiße Pille, die nicht weiter auffiel. Sie fiel auf den Boden, rollte ein wenig seitwärts und blieb neben einem Pilzstamm liegen. Aus den Augenwinkeln heraus konnte Gucky beobachten, daß sie von den Spurenverwischern nicht bemerkt wurde, weil die Tablette bereits einen Meter neben dem eigentlichen Marschpfad lag.

Wenn Rhodan ihn suchte, würde er die Tablette kaum übersehen.

Sie erreichten den Waldrand und damit das Ende der Deckung. Das Gras war nicht höher als einen halben Meter, und selbst wenn man von nun an auf Händen und Füßen weitergekrochen wäre, hätte man die Gruppe der Androiden von der Luft her nicht übersehen können.

Aber Gucky freute sich zu früh.

Eine schmale, tiefe Rinne führte genau in Richtung des Gebirges. Es war ein ausgetrockneter Flußlauf. Vielleicht hatten die Erdbeben die Quelle in den Bergen verschüttet. Jedenfalls bot diese Rinne einen ausgezeichneten Schutz sogar gegen Beobachter von oben.

Gucky ließ abermals eine Tablette fallen, ehe die

Androiden ihn voranstießen und er in das ausgetrocknete Flußbett hinabstieg. Nun würde die Flucht noch schwieriger sein, denn rechts und links waren drei bis vier Meter hohe Wände.

Die Spurenverwischer gaben sich besondere Mühe, damit kein Verfolger auf den Gedanken kam, man sei in das Flußbett gestiegen. Sie blieben etwas zurück, was aber den Marsch der eigentlichen Truppe nicht beeinträchtigte.

Allmählich spürte Gucky seine Füße. Laufen war er nicht gewöhnt, und wenn man ihn dazu zwang, haßte er es sogar. Die Androiden schienen keine Ermüdung zu kennen; sie marschierten wie Roboter - und genau das waren sie ja eigentlich auch.

Hier in der Steppe war es wärmer als im Waldschatten. Gucky begann zu schwitzen. Die Androiden hatten es besser. Außer ihrer Haut trugen sie keinerlei Bekleidung. Gucky hatte den Anzug und sein dickes Fell.

Er blieb stehen.

Ein kräftiger Stoß von hinten belehrte ihn, daß er keine Wünsche zu äußern habe. Er drehte sich um, aber es wäre sinnlos gewesen, sich den betreffenden Wärter merken zu wollen. Die von der gleichen Sorte sahen alle so aus, als wären sie in derselben Form gegossen worden. Sie waren nicht zu unterscheiden.

Gucky stolperte weiter.

Stunden später näherten sie sich endlich dem Gebirge. Die Flußrinne wurde schmaler und tiefer. Man konnte nur noch hintereinander gehen, was Guckys Fluchtchancen jedoch keineswegs verbesserte. Im Gegenteil. Die felsigen Uferböschungen wurden höher und noch steiler.

Der ausgetrocknete Flußlauf führte ins Gebirge hinein. Das Gelände stieg an, und auf einmal konnte Gucky die KC-38 rechts auf ihren Teleskopstützen stehen sehen. Sie war höchstens fünf Kilometer entfernt.

Abermals ließ er eine Tablette fallen. Sie rollte seitwärts in eine winzige Mulde und blieb unbemerkt liegen.

Die KC-38 entschwand seinen Blicken, als sie weiter und höher ins Gebirge eindrang. Hier endete dann der Marsch, weil die Felsen senkrecht in die Höhe anstiegen und auch den Androidenfüßen keinen Halt mehr boten. Rechts des plötzlich endenden Flußlaufs war der Eingang einer Höhle.

Zehn Meter vor dieser Höhle „verlor“ Gucky seine letzte Tablette.

Auf dem abschüssigen Felsengrund begann sie sofort schnell zu rollen und wurde von den Bewachern bemerkt. Der Marsch kam ins Stocken. Mehrere Androiden bückten sich, aber die Tablette war schneller. Sie rollte zwischen ihren Beinen hindurch, erreichte das Ende des kleinen Plateaus und fiel in die Ebene hinab.

Gucky erhielt einen kräftigen Stoß und taumelte in das Halbdunkel der Höhle.

Er drehte sich um und schlug dem Androiden in heller Wut die geballte Faust in das formlose Gesicht. Es war, als träfe seine Hand auf Gummi.

Sie zerrten ihn weiter und warfen ihn zu Boden.

*

Leutnant Crows steuerte den Shift, der langsam hinter den Marschierenden herrollte. Er diente als Rückendeckung für alle Fälle.

Rhodan Dr. Berger und Major Bernard ließen sich Zeit. Sie untersuchten den weichen Waldboden, hatten aber wenig Glück mit Spuren. Es wurde kein Hinweis dafür gefunden, daß hier vor kürzerer Zeit eine Gruppe Androiden gegangen war.

Trotzdem hatte Rhodan das untrügliche Gefühl, die richtige Richtung eingeschlagen zu haben. Als ob ihm das jemand einsuggeriere.

Harno?

Sie marschierten nach Norden und kamen zu einem schmalen Flußlauf.

Dr. Berger wies auf einige verbrannte Pilzbaumstümpfe. Er bückte sich, um sie zu untersuchen. Rhodan und Bernard gingen die nähere Umgebung ab. Als sie zurückkamen und den Kopf schüttelten, richtete Berger sich auf.

„Es kann kein Zweifel daran bestehen, Sir, daß die Stämme erst vor wenigen Stunden abgebrannt wurden. Die Brandspuren sind frisch, aber von den Stämmen fehlt jede Spur. Vielleicht essen die Androiden Pilze.“

„Die Androiden benötigen keine organische Nahrung.“ Rhodan schüttelte den Kopf. „Mir ist schleierhaft, was sie mit den Stämmen wollen. Vor wenigen Stunden, meinen Sie?“

„Ich bin ziemlich sicher. Die verbrannten organischen Substanzen liegen noch locker auf der Brandschnittstelle. Weder Regen noch Wind haben sie beeinflusst. Der Boden hingegen ist feucht. Es muß gestern noch geregnet haben, wenigstens hier im Wald.“

„Dann stimmt also die Richtung. Folgen wir nun dem Flußlauf, oder gehen wir weiter nach Norden?“

Crows meldete sich aus dem Shift über Funkspruch.

„Sir, Kasom geht nach Westen. Ich habe Verbindung mit ihm. Er ist ebenfalls auf einen Flußlauf gestoßen. Es dürfte derselbe sein.“

Rhodan nickte.

„Danke. Also weiter nach Norden.“

Sie durchquerten das langsam fließende und niedrige Wasser. Am anderen Ufer blieb Bernard plötzlich stehen und starrte auf den Boden, als habe er eine Goldmine entdeckt. Rhodan, der das seltsame

Benehmen seines Zahlmeisters bemerkte, blieb ebenfalls stehen und kam wieder zurück.

Er folgte Bernards Blick und sah den kleinen weißen Gegenstand, der sich gut gegen die dunkle Erde abhob. Er bückte sich und hob ihn auf. Auf der flachen Hand hielt er ihn Bernard unter die Nase.

„Das meinen Sie doch, Major?“

Bernard nickte, immer noch fassungslos.

„Ja, Sir. Eine Verpflegungstablette - wahrscheinlich Wasser.“

Rhodan warf die Pille hoch und fing sie wieder auf.

„Jetzt wissen wir, daß wir richtig sind.“

Bernard sagte:

„Darf ich mal sehen, Sir?“

Rhodan gab ihm die Tablette.

Bernard nahm sie mit spitzen Fingern und betrachtete sie. Dann zog er aus der Rocktasche ein Bündel von Papieren, durchblätterte sie gewissenhaft und behielt eins, während er die anderen wieder verschwinden ließ.

Es war eine Liste.

Er las, bis er das Gesuchte gefunden hatte. Triumphierend sah er auf.

„Wassertabletten habe ich in den letzten drei Tagen nur an Gucky ausgegeben. Er behauptet, nachts immer durstig zu sein. Da er zu faul war zum Aufstehen, lutschte er einfach Tabletten.“ Er schob die Liste in die Tasche und betrachtete erneut die Tablette in seiner Hand. „Es ist gegen das Reglement, wertvolles Eigentum der Flotte einfach wegzuerwerfen. Ich werde dem Mausbiber einen Verweis erteilen müssen.“

Mit wütenden Gesichtsausdruck stampfte er weiter nach Norden.

Rhodan und Dr. Berger grinsten sich zu und folgten ihm.

Zu Bernards schmerzlicher Überraschung hatte Gucky noch weitere Male wertvolles Flotteneigentum einfach fortgeworfen. Selbst Rhodans Argument, daß der Mausbiber ihnen damit ja nur die Suche erleichtern wollte, fruchtete wenig. Der Major strich die gefundenen Tabletten auf einer neu angefertigten Liste ab.

„Bleiben noch vier“, stellte er pedantisch fest. „Wenn er die nicht lutscht, versohle ich ihm das Fell.“

„Sie dürfen sich keinesfalls an einem Sonderoffizier vergreifen“, ermahnte ihn Rhodan. Er gab sich alle Mühe, nicht laut aufzulachen. „Und nun vergessen Sie Ihre Pillen. Gucky muß ganz in der Nähe sein.“

Die letzte Tablette hatte außerhalb des eingetrockneten Flußbettes unmittelbar unter den stark abfallenden Felsen gelegen. Rhodan nahm an, daß Gucky sie in einem unbewachten Augenblick

über die hohen Uferböschung geworfen hatte. Er konnte ja nicht ahnen, daß die Höhle der Androiden direkt über ihnen in der Felswand lag.

Dr. Berger stand in der steil nach oben führenden Rinne.

„Ich weiß nicht, ob wir allein weiter vordringen sollen. Es steht fest, daß die Androiden Gucky an dieser Stelle ins Gebirge geschleppt haben. Wir sollten Kasom und Tolot herholen.“

Rhodan nickte.

Der Shift landete neben der Rinne im Schutz der Felsen. Kasom und Tolot meldeten sich sofort und gaben bekannt, daß sie keine Spur gefunden hatten. Sie erhielten Anweisung sofort das Peilzeichen anzusteuern und bei ihnen zu landen.

*

Allmählich begann Gucky sich darüber zu wundern, daß sie ihn nicht einfach umbrachten. Warum schleppten sie ihn hierher in die Höhle? Was hatten sie mit ihm vor? Wollten sie ihn vielleicht als eine Art Geisel benützen?

Insgesamt mochten es an die fünfzig verschiedenartige Androiden sein, die sich in der Höhle versammelten. Guckys Augen hatten sich an das herrschende Halbdunkel gewöhnt. Er bemerkte, daß die einzelnen Formgruppen immer zusammenblieben und sich nie unter die anderen mischten. Es schien ein strenges Kastenregime zu bestehen.

Eine Sprache schienen die Androiden nicht zu kennen. Sie verständigten sich durch Zeichen und wahrscheinlich durch eine Art Telepathie, die für Gucky bedeutungslos blieb. Er fing keinerlei Impulse auf. Aber auch eine Verbindung mit Harno kam nicht zustande. Es war für Gucky sehr beunruhigend, keinerlei Impulse mehr wahrzunehmen. So mußte einem Menschen zumute sein, der plötzlich nicht mehr hören konnte.

Sie hatten ihn nicht gefesselt. Ungehindert durfte er sich in der Höhle bewegen, aber wenn er sich dem Eingang näherte, wurde er sofort mit brutaler Gewalt wieder zurückgedrängt. Mehrmals versuchte er, Telekinese einzusetzen, aber es blieb bei dem Versuch. Ebenso war es mit seinen Teleporterfähigkeiten.

Gucky fand einen Stein, auf den er sich setzen konnte. Niemand hinderte ihn daran.

Endlich bekam er Zeit, ein wenig nachzudenken - und sich umzusehen.

In der Höhle fehlte jede Wohnmöglichkeit. Entweder benötigten die Androiden überhaupt keine Ruhepausen, oder sie verzichteten auf Bequemlichkeit. Vielleicht brauchten sie nur einen Schutz, eine Deckung. Außerdem wurde nun klar,

daß sich die Überlebenden vom Mond Siren in einzelne Gruppen aufgelöst hatten die miteinander wahrscheinlich keine Verbindung hielten. Immerhin hatte diese spezielle Gruppe den obersten Befehl mißachtet, jedes fremde Leben sofort zu vernichten. Sie mußten andere Pläne damit haben, und es war Gucky nicht ganz klar, ob er sich dazu beglückwünschen sollte oder nicht.

Einer der Androiden trug seinen Impulsstrahler. Ein anderer hatte das Messer. Mehr war ihm nicht abgenommen worden; sogar die Reservemagazine waren noch in der Gürteltasche des Schutzanzuges.

Wenn es ihm gelang, dem Androiden die Waffe zu entreißen.

Natürlich hätte er auch eine der anderen Energiewaffen erbeuten können, aber er besaß dazu keine Reservemagazine und kannte die Wirkung der Waffen nicht. Außerdem war es im Augenblick sowieso zwecklos. Er mußte warten, ob jemand seine Pillenspur entdeckte, und in dem allgemeinen Durcheinander würde sich ihm schon eine Gelegenheit bieten.

Das Durcheinander kam früher, als er sich erhofft hatte, aber die Ursache war eine andere.

Harno tauchte auf.

Die schwarze und pulsierende Kugel erschien plötzlich im Höhleneingang und schwebte langsam in das Dunkel herein. Je dunkler es wurde desto heller und strahlender wurde Harno, bis die ganze Höhle bis in ihre äußerste Ecke mit gleißendem Licht erfüllt war.

Die Androiden wirkten wie erstarrt, aber dann löste sich der Bann.

Mehrere Strahlschüsse zischten zur Decke empor, unter der Harno verharnte. Sie wurden von den Felsen reflektiert und trafen die unvorsichtigen Schützen oder Unbeteiligten. Gucky war mit einem schnellen Satz in Deckung, wo er nicht getroffen werden konnte.

Die Androiden schienen ihn vergessen zu haben. Das Erscheinen der seltsamen Kugel nahm ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch.

Harno! dachte Gucky angestrengt. Hörst du mich?

Die anderen haben dich gefunden, nun darf ich wieder helfen.

Das war alles, aber es genügte. Harno hatte also, lediglich bei der eigentlichen Suche keine Hilfe leisten dürfen. Jetzt aber, wo die anderen ihn gefunden hatten ...

Hier endeten Guckys Überlegungen derart abrupt, daß er nicht einmal mehr sah, wie die Androiden in wilder Flucht aus der Höhle rannten, um sich vor der unheimlichen Kugel in Sicherheit zu bringen.

Hatte Harno nicht gesagt, daß die anderen ihn gefunden hätten ...?

Die Gedankenimpulse kehrten zurück. Plötzlich

war er nicht mehr allein. Von allen Seiten drangen die Gedankenmuster auf ihn ein - wenigstens erschien es ihm so. In Wirklichkeit kamen sie alle aus einer Richtung.

Von draußen!

Gucky sprang aus seiner Deckung und folgte Harno, der bereits ins Freie schwebte. Im Höhleneingang blieb er wie angenagelt stehen.

Drei Flugpanzer waren auf dem Plateau gelandet. Rhodan, Tolot, Kasom und andere Männer hatten eine Sperrkette gebildet und feuerten pausenlos auf die angreifenden Androiden, die auch nicht gerade sparsam mit ihrer Munition umgingen. Trotzdem dauerte es nur wenige Minuten, dann war alles vorüber.

Harno entschwand in Richtung des Stützpunktes.

Von den Androiden blieb nichts übrig. Sie hatten sich abermals völlig aufgelöst und keine Spuren hinterlassen.

Gucky marschierte aus der Höhle und bemühte sich mannhaft, seine ungeheure Erleichterung unter der Maske der Nonchalance zu verbergen. Unterwegs hob er seine Impuls-Waffe auf, die zwischen den Waffen der verschwundenen Androiden auf dem Felsboden lag.

„Daß ihr hierhergefunden habt!“ piepste er, als er Rhodan erreichte.

„Reiner Zufall“, versicherte Tolot lachend.

Major Bernard drängte sich vor und machte ein dienstliches Gesicht was gar nicht zu der Situation paßte.

„Sonderoffizier Guck!“ sagte er streng und hielt ihm seine Hand hin, auf der vier weiße Tabletten lagen. „Gehören die Ihnen?“

Gucky starrte auf die Tabletten.

„Ist mein Monogramm nicht drauf?“ erkundigte er sich.

„Es sind Wassertabletten“, klärte Bernard ihn auf, ohne auf die Frage einzugehen. „Nur Sie haben welche erhalten in den letzten Tagen. Außerdem fanden wir sie auf Ihrer Spur. Sie können also nur von Ihnen sein. Ich vermute, Sie haben sie weggeworfen, um uns auf Ihre Spur zu bringen. Das ist verboten und außerdem eine Verschwendung. Ich muß Sie ...“

Gucky warf Rhodan einen hilfeschuchenden Blick zu. Rhodan schüttelte unmerklich den Kopf, was soviel bedeutete, wie: benimm dich und geh auf seine Eigenarten ein. Er meint es nicht so ...

„Ich muß die Tabletten verloren haben“, quetschte Gucky schließlich mühsam hervor. „Kann ich sie wiederhaben - dann ist ja nichts verschwendet.“

Bernard gab sie ihm, zog die Liste aus der Tasche und verzeichnete die Ausgabe von vier Wassertabletten darauf. Damit stimmte die Rechnung wieder.

„Daß mir so etwas nicht noch einmal vorkommt“, sagte er und erhob drohend den Zeigefinger. „Sie sind ein äußerst leichtsinniges Individuum, Sonderoffizier Gucky. Es mag an Ihrer Weltanschauung liegen ... äh ... hm ... ich meine, daran, daß Sie von Natur aus ...“

„Wo ist Harno?“ unterbrach Rhodan. Er war nicht erpicht darauf, Bernards psychologische Durchleuchtungsversuche anzuhören, so interessant sie auch sein mochten. „Er war es doch, der uns die Androiden aus der Höhle trieb.“

„Harno ist beim Schiff“, sagte Gucky, der wieder im Vollbesitz seiner Kräfte war und es daher um so mehr bedauerte, sich nicht eingehend mit Bernard unterhalten zu können. „Er hat mir mitgeteilt, daß es noch drei weitere Gruppen von Androiden gibt, die wir vernichten müssen, wenn wir den Stützpunkt hier errichten wollen. Ich weiß auch, wo wir sie finden. Ich habe mit denen noch ein Hühnchen zu rupfen.“

Sie kehrten in die Shifts zurück.

Auf dem Weg dorthin übersah Major Bernard einen runden Stein, der eine Sekunde vorher noch nicht dort gelegen hatte. Er trat darauf, stolperte und fiel der Länge nach hin. Dabei schaltete sich sein Antigravgerät aus, und platt wie eine Flunder lag er auf den Felsen, unfähig sich zu rühren.

Es war Gucky, der ihm half.

„Aber, Major Bernard ...! Steinchen übersehen, was? Man muß eben gucken, wenn man geht. Kommen Sie, der Antigravschalter - so, haben wir schon. Oje, was haben Sie denn da alles verloren ...? Ihre Listen.“ Er tat so, als wolle er sie aufheben, aber da flogen sie davon, als habe ein Windstoß sie gepackt. In einiger Entfernung flatterten die Papiere zu Boden.

Rhodan sah hinauf in den blauen Himmel. Es ging kein Lufthauch. Er gab seinen Leuten einen Wink und stieg in den Shift.

Etwas später kamen Major Bernard und Gucky nach.

Selbst als sie bei der KC-38 landeten, war Major Bernard immer noch damit beschäftigt, Gucky für seine freundliche Hilfeleistung zu danken und ihm zu versichern, daß er das nie vergessen würde.

Gucky drückte ihm gerührt die Hände - innerlich aber barst er fast vor Lachen.

7.

Leutnant Crows war auf der KC-38 für die Verpflegung verantwortlich.

In diesem Augenblick bedauerte er das zutiefst.

Es war so gekommen:

Zwei der drei Androidengruppen waren schnell aufgespürt und vernichtet worden. Die dritte aber hatte ihr Versteck aufgegeben und war

weitergezogen, hinein in den undurchdringlichen Pilzwald südlich des Sees. Gucky hatte sich erboten sie mit Harnos Hilfe ausfindig zu machen und zu erledigen. Rhodan hatte zugestimmt.

Nun stand Gucky vor Leutnant Crows und verlangte Einsatzverpflegung.

„Wo soll ich denn eingelegte Mohrrüben herbekommen?“ jammerte der Offizier verzweifelt und klopfte sich auf die Brust. „Mein Wort, so ein Zeug haben wir an Bord der KC-38 noch nie gehabt ...“

„Sagen Sie das noch einmal!“ forderte Gucky ihn wütend auf. „Zeug haben Sie gesagt? Zeug!?“

„Mohrrüben!“ korrigierte sich Crows. „Was kann ich denn dafür?“

„Befleißigen Sie sich eines gebildeten Tons, wie er unter Offizieren üblich ist, sonst zeige ich Ihnen mal, was ein Telekinet alles kann.“

Crows wich einen Schritt zurück.

„Was soll der Unsinn? Wollen Sie mich etwa fliegen lassen, wie damals Reginald Bull?“

„Ach, das wissen Sie noch? Ist aber schon lange nicht mehr passiert, Sie Gedächtnisphänomen. Haben Sie Lust zum Fliegen?“

„Äh - nein, danke.“

„Dann klebe ich Sie an die Decke!“

„Davon kriegen Sie auch keine Mohrrüben.“

Das stimmte. Gucky resignierte.

„Dann etwas Ähnliches, wenn ich bitten darf. Ich bin die ewigen Konzentrate satt. Was denken Sie da gerade? Pilze? Dr. Berger hat frische Pilze gebracht? Her damit, wenn sie nicht giftig sind. Doppelte Portion, wenn ich bitten darf!“

Leutnant Crows beeilte sich, Guckys Wünsche zu erfüllen. Und er atmete erleichtert auf, als der Mausbibber mit einer Riesenschüssel herrlich duftender Gleampilze teleportierend aus der Küche verschwand.

Gucky rematerialisierte in dem startbereiten Flugpanzer.

„Kann losgehen“, kaute er mit vollen Backen.

Captain Thomas, der diesmal den Shift steuerte, warf Dr. Fuxer einen belustigten Blick zu, dann startete er. Irgendwo im blauen Himmel schwebte Harno, um Gucky notfalls beizustehen.

Diese Rückversicherung verlieh Gucky und den beiden Männern eine erstaunliche Unternehmungslust.

Sie flogen schnell nach Süden und landeten auf einer kleinen Lichtung in der Nähe des Waldsees. Von hier aus war ein weiteres Vordringen mit dem Shift aussichtslos, denn die Bäume standen für eine Fahrt auf dem Boden zu dicht, und von der Luft aus wäre kaum etwas zu erkennen gewesen.

„Verdammte Lauferei“, knurrte Gucky und streichelte seinen vollen Bauch. „Ich bin ja sonst ein

sportlicher Typ und habe nichts gegen Bewegung ...“

„Ja, teleportieren, autofahren, Materietransmitter ...“, murmelte Dr. Fuxer anzüglich.

Gucky blieb friedlich. Harno hatte ihm gerade mitgeteilt, daß er nichts mitteilen dürfe.

„Immer diese Geheimnistuerei“, beschwerte sich Captain Thomas. „Möchte wissen, wer diesem Harno etwas zu verbieten hat?“

„Vielleicht gibt es jemand“, antwortete Gucky in dozierendem Tonfall, „der noch größer als Harno ist.“

Thomas zog es vor, darauf keine Antwort mehr zu geben. Mit Gucky war heute einfach nichts Vernünftiges anzufangen.

Sie verließen den Shift, verschlossen ihn, nahmen ihre Waffen und setzten sich in südlicher Richtung in Bewegung. Harno hatte lediglich angedeutet, daß diese letzte Gruppe von Androiden nicht sehr stark sei, darum war auf eine größere Suchaktion verzichtet worden. Jeder der beiden Männer trug zwei Handstrahler und in den Taschen einige Sprenggranaten. Die Erfahrung hatte bewiesen, daß die geringste Verletzung genügte, einen Androiden „aufzulösen“.

Das Gelände war wildromantisch, daran bestand kein Zweifel. Der See lag eingebettet in einem Kranz prächtiger Pilzbäume, die hier besonders gut gediehen. Sein Wasser war klar und sauber. Von irgendwelchen Ungeheuern war nichts zu sehen. Auch nicht von Androiden.

Gucky blieb immer ein Stück zurück und teleportierte dann einfach hinter den Männern her. So ersparte er sich die beschwerliche Wanderung. Thomas und Fuxer hingegen marschierten tapfer drauflos. Schließlich blieb ihnen nichts anderes übrig.

Der Wald wurde immer dichter. Als sie den ersten Flußlauf erreichten, fanden sie die Spuren der Androiden. Sie hatten wieder einmal eine Brücke gebaut, um nicht mit dem Wasser in Berührung zu kommen.

„Wasserscheue Burschen“, knurrte Gucky verächtlich.

„Unser Glück“, erinnerte ihn Thomas. „Auf Siren gab es wahrscheinlich kein Wasser. Sie wurden also so gebaut, daß sie gegen Wasser nicht geschützt waren.“

Sie überquerten den Flußlauf und marschierten weiter.

Die Spuren der Androiden wurden häufiger und frischer, was Fuxer zu der Bemerkung veranlaßte:

„Sie scheinen sich sicherer zu fühlen, sonst würden sie nicht so leichtsinnig. Ich glaube, bald haben wir sie.“

Gucky konsultierte abermals Harno, erhielt aber keine Antwort.

„Stimmt“, sagte er daher zu Fuxer „Bald haben wir

sie.“

Der Wald war so dicht geworden, daß sich der Pfad, den die Androiden gewählt hatten, deutlich abzeichnete.

Thomas nahm Verbindung mit der KC-38 auf und erfuhr, daß man Atlan bereits den Befehl erteilt hatte mit der CREST und den anderen Schiffen Gleam anzusteuern. Sonst gab es nichts Neues. Lediglich Major Bernard ließ noch ausrichten, daß man mit der Munition sparsam umgehen solle.

Was Gucky zu einer nicht druckreifen Bemerkung veranlaßte.

Wieder kam ein Fluß, und diesmal hatten die Androiden die Brücke aus Pilzstämmen gleich stehengelassen.

Das Gelände stieg ein wenig an, die Bäume lichteteten sich.

„Zu dumm“, meckerte Gucky, „daß ich keine Gedankenimpulse wahrnehmen kann. Die Androiden müssen ganz komische Gehirne haben.“

Dr. Fuxer wollte gerade auch etwas sagen, aber er kam nicht mehr dazu. Keine zwanzig Meter entfernt blitzte es grellweiß auf, und der Energieschuß der Androidennachhut fuhr mit einem krachenden Entladungsgeräusch dicht an Gucky vorbei und verzehrte im feuchten Waldboden.

Der Mausbiber teleportierte zehn Meter seitwärts und warf sich in das Unterholz. Thomas riß beide Waffen hoch und begann sofort zu feuern, ohne sich an Bernards Warnung zu erinnern, sparsam mit der Munition umzugehen. Auch Dr. Fuxer nahm keine Rücksicht darauf. Er schoß auf die schrecklichen Gestalten, die plötzlich überall auftauchten und sie einzukreisen versuchten.

Es war gut, daß Gucky teleportiert war. So gelang es ihm, die Angreifer von der Flanke her zu fassen. Eigentlich war die Teleportation eine Kurzschlußreaktion Guckys, doch später bekam jeder zu hören, daß es Guckys strategisches Genie gewesen wäre, das wieder einmal den Ausgang eines Kampfes entschieden hätte. Und wenn er nicht gewesen wäre ...

Im Augenblick jedoch dachte noch niemand an Sieg.

Es waren mehr Androiden, als sie angenommen hatten.

Sie quollen förmlich aus dem Boden und rannten gegen die beiden Männer und den Mausbiber an. Die ersten Handgranaten Fuxers detonierten, zerrissen einige der Androiden und lösten sie in Nichts auf.

Thomas und Berger lagen in einer kleinen Mulde, die so etwas wie Deckung bot. Rhodan fragte an, ob sie Verstärkung wollten, aber Thomas lehnte entrüstet ab. Gucky schloß sich dem Protest an und vernichtete drei heranschleichende Androiden.

Die Angriffe wurden schwächer. Man hatte den

Eindruck, daß die Androiden nur noch kamen, weil der posthypnotische Befehl sie dazu zwang.

Nach zehn Minuten gab es nur noch einen von ihnen. Ein Streifschuß hatte ihm die Waffe aus der Hand gerissen, sonst war er unverletzt geblieben.

Gucky sprang auf und rannte zu den Männern.

„Nicht schießen - den nehmen wir lebendig mit. Ich will wissen, was mit dem Gehirn los ist.“

„Laß den Unsinn!“ warnte Thomas die Waffe schußbereit.

„Kein Unsinn!“ Gucky rannte auf den scheinbar wehrlosen Androiden zu, der die Form einer Walze mit Stacheln hatte. „Einer allein kann mir meine Fähigkeiten nicht nehmen.“ Er blieb plötzlich stehen. „Ist ja komisch - heute konnte ich teleportieren ...“

„Aufpassen!“ brüllte Dr. Fuxer.

Der Walzenandroide hatte sich in Bewegung gesetzt und rollte auf Gucky zu, um ihn unter sich und seinen Stacheln zu zermalmen.

Ehe Gucky beweisen konnte, daß auch seine telekinetischen Fähigkeiten noch funktionierten, hatte Captain Thomas geschossen.

Auch der letzte Androide auf Gleam war vernichtet.

„Ich wäre schon mit ihm fertiggeworden“, grollte Gucky später, als sie im Shift saßen und Thomas das Fahrzeug vorsichtig in die Höhe steigen ließ. „So eine lächerliche Walze.“

„Sie hätte dich überrascht“, ließ Dr. Fuxer durchblicken. „Sie war schon sehr nahe.“

„Als ob ich die nicht gesehen hätte!“

„Ich wußte nicht“, meinte Thomas trocken, „daß ein Mausbiber hinten auch Augen hat. Du hast uns nämlich angesehen, als du mit uns sprachst.“

Gucky entgegnete nichts. Er hätte auch nichts entgegnen können.

*

Atlan landete mit der CREST am Südrand des Ringgebirges. Die übrigen Schlachtraumer und Transporter setzten ebenfalls auf und hatten damit zum erstenmal seit langer Zeit wieder festen Boden unter den Landestützen.

In der Kommandozentrale der CREST fand die erste Besprechung statt.

„Ich beabsichtige, hier an dieser Stelle einen Großstützpunkt zu errichten“, gab Rhodan bekannt. „Gleam birgt keine Gefahren mehr für uns, abgesehen von den Erdbeben und vulkanischen Ausbrüchen, die sich aber lediglich auf die Polgebiete beschränken. Dieser Talkessel ist sicher, davon konnten wir uns überzeugen. Außerdem wurde uns das von sehr glaubwürdiger Stelle aus bestätigt.“ Er schwieg für einige Sekunden und sah empor zur Decke der Zentrale. Dort schwebte Harno, die

rätselhafte Kugel aus Raum und Zeit. Wenn sie auch schwieg, so wirkte allein ihre Nähe beruhigend. „Vielleicht geben wir das Schrotschußsystem und TROJA auf, wenn wir hier festen Fuß gefaßt haben. Eins jedenfalls steht fest: der Beta-Nebel wurde von den Meistern geräumt. Im ganzen Nebel gibt es keine Bastionen der Maahks oder Twonosers mehr. Die Mobys sind tot. Damit stelle ich fest: Andromeda gehört uns.“

„Andromeda ist noch gute hunderttausend Lichtjahre entfernt“ sagte Atlan ernst. „Es wird die schwierigste Etappe sein.“

„Auch sie werden wir überwinden, Atlan.“ Rhodan deutete zur Decke. „Wir haben Verbündete. Harno und der Unsterbliche. Sie werden uns helfen.“

„Vielleicht“, sagte Atlan, mehr nicht.

„Bestimmt!“ widersprach Rhodan. Und nach einer Pause fügte er hinzu: „Gehen wir nun in die Einzelheiten. Ich habe mir gedacht, daß wir die Hohlen im Gebirge zu Vorratslagern und Kraftstationen ausbauen können. Außerdem liegt die Vermutung nahe, daß die Pilzwälder ...“

Während sich in der Kommandozentrale die führenden Männer der Andromeda-Expedition über ihre nächsten Maßnahmen unterhielten und das für und Wider sorgfältig gegeneinander abwogen, watschelte Gucky durch die Korridore der noch im Freien stehenden KC-38 seiner Kabine zu. Er wollte seine Sachen holen, um sie zurück in die CREST zu bringen. Dort hatte er eine geräumige Kabine, die er mit niemandem teilen mußte.

Wie gewöhnlich in solchen Situationen achtete er auf keine telepathischen Impulse, so daß er ziemlich überrascht war, in seiner Kabine Major Bernard vorzufinden, der dabei war, ebenfalls seine Sachen zusammenzusuchen. Er stand neben dem Bett und hielt eine seiner Listen in der Hand.

Gucky grinste und schloß die Tür.

„Fehlt wieder was?“ erkundigte er sich mit verdächtiger Höflichkeit.

Major Bernard murmelte etwas Unverständliches.

„Vielleicht kann ich helfen, es zu suchen“, erbot sich Gucky. „Ich hatte schon einmal Glück damit ... erinnern Sie sich?“

Bernard drehte sich langsam um.

„In meinem Laden herrscht Ordnung“, verkündete er stolz. „Ein Leben ohne Ordnung ist Chaos, das Ende, der Schlußstrich.“ Er sah auf seine Liste. „Außerdem fehlt nichts.“

Gucky nickte zufrieden, ging zu seinem Schrank und zog den Kleidersack daraus hervor. Er warf ihn auf den Boden, daß Bernard ein schmerzliches Zusammenzucken nicht verhindern konnte. Dann sah er sich suchend um, ob er vielleicht doch noch etwas vergessen hatte.

Bernard betrachtete die Szene mit offensichtlichem

Widerwillen.

„Das ist eines Offiziers unwürdig“, tadelte er schließlich. „sie können niemals feststellen, ob Ihnen etwas fehlt. Meine Liste ...“

„Lassen Sie mich mit Ihrer Liste in Frieden“, knurrte Gucky und verschloß den Kleidersack, um sich daraufzusetzen. „Wenn Sie sich darauf verlassen, sind Sie erschossen.“

„Sie wollen doch wohl nicht behaupten, daß mir bei meiner Ordnung ein Fehler unterlaufen könnte?“

„Doch, das behaupte ich.“

Bernard gab sich einen Ruck.

„Ich gehe jede Wette ein, Sonderoffizier Guck!“

„Angenommen. Zehn Wochen Verpflegung nach eigener Wahl auf der CREST.“

„Angenommen“, schluckte Bernard mißtrauisch und betrachtete seine Liste. Als er sich wieder umdrehte, war Gucky verschwunden. Er hatte es vorgezogen, samt seiner Ausrüstung in die CREST zu teleportieren.

An diesem Abend meldete Major Bernard Perry Rhodan den Verlust seiner Personalpapiere.

„Vielleicht passierte es beim Einsatz“, meinte Rhodan.

„Ich habe die Papiere auf meiner Liste abgestrichen, als ich meine Sachen packte“, beteuerte Bernard verzweifelt. Bei den Papieren befanden sich seine anderen Listen. „Ich bemerkte den Verlust erst, als ich auf der CREST meine gewohnte Kabine bezog, auspackte und jeden Gegenstand auf der betreffenden Liste abstrich.“

„Sehen Sie noch einmal nach“, riet Rhodan, der die Sache nicht so ernst nahm.

An der Tür zu Rhodans Kabine klopfte es.

Gucky trat ein, schlenderte zweimal um Bernard herum und setzte sich dann.

„Ist etwas nicht in Ordnung?“ erkundigte er sich überfreundlich.

Major Bernard starrte ihn an. Wie Scheuklappen fiel es ihm von den Augen. Er schnappte nach Luft, brachte aber keinen Ton hervor. Gucky zog eine Ledertasche aus dem Uniformrock und reichte sie dem Offizier.

„Das haben Sie verloren, Major“, sagte er respektvoll. „Und die Wette auch. Zehn Wochen Wunschverpflegung.“ Er ließ genußvoll den Nagezahn blitzen. „Fangen wir gleich mit heute abend an. Also Spargelspitzen mit eingelegten gelben Rüben, dazu Spinatsoße und saure Tomaten. Zum Nachtsch Schokolade, wie sie mir meine Freunde immer verehren ...“

Major Bernard hatte die Ledertasche ergriffen und fluchtartig Rhodans Kabine verlassen.

Gucky sah gegen die verschlossene Tür.

„Schade“, murmelte er bedauernd, „daß es so wenig Menschen gibt, die mit Anstand eine Wette verlieren können.“

Rhodan betrachtete ihn, ehe er wissend lächelte.

Es gab soviel Sorgen, soviel Schwierigkeiten. Wenn es Sekunden gab, in denen er sie vergaß, verdankte er das seinem Freund Gucky Und wenn der Anlaß noch so geringfügig war. Wie diesmal.

Trotzdem ...

„Kennst du einen Mausbiber, der eine Wette anständig gewinnt?“ fragte er.

Gucky grinste zurück, ehe er antwortete:

„Leider nicht, Perry. Aber das Resultat entscheidet.“
Worin Perry Rhodan ihm recht geben mußte.

END E

Perry Rhodan hat sich dazu entschlossen, auf dem Planeten GLEAM einen neuen Stützpunkt des Solaren Imperiums einzurichten.

Während die technischen Arbeiten zur Errichtung des vorgeschobensten aller terranischen Stützpunkte auf Hochtouren laufen, kommt es unerwartet zu einer Krise!

Die wichtigsten Mutanten fallen aus, als sie die „Notrufe aus dem Nichts“ empfangen ...

NOTRUF AUS DEM NICHTS